



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„KonferenzdolmetscherInnen im digitalen Zeitalter:
Erfahrungen polnischer KonferenzdolmetscherInnen
mit Ferndolmetschen“

verfasst von / submitted by

Nadja Sarnowska, B.A.

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien, 2023 / Vienna 2023

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 070 375 331

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Translation Polnisch Deutsch

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Franz Pöchhacker

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei all denjenigen bedanken, die zur Entstehung dieser Masterarbeit beigetragen haben. Ein besonderer Dank gilt Herrn Prof. Franz Pöchhacker für die Betreuung dieser Arbeit. Ich bedanke mich herzlich für Ihre Geduld, die hilfreichen Anregungen und motivierenden Worte, mit denen Sie mich beim Verfassen dieser Arbeit unterstützt haben.

Großer Dank gebührt den Präsidentinnen der Berufsverbände TEPIS und PSTK, die die Durchführung dieser Untersuchung ermöglicht haben, und allen TeilnehmerInnen der Befragung für ihre Zeit und die wertvollen Beiträge.

Nicht zuletzt danke ich meiner Familie und meinen Freunden, die mich bei der Erstellung dieser Arbeit unterstützt haben. Przede wszystkim dziękuję moim rodzicom za ich nieocenione wsparcie w każdym względzie i na każdym kroku mojej ścieżki naukowej. Ogromne podziękowania dla moich dziadków, którzy są moimi największymi kibicami, za ich wsparcie emocjonalne i wiarę w moje możliwości. Mojej siostrze i przyjacielom, w szczególności Ali, dziękuję za czas i cierpliwość. Ta praca jest również Waszą zasługą.

Inhaltsverzeichnis	
Abbildungsverzeichnis	5
Tabellenverzeichnis	6
1. Einleitung	7
2. Ferndolmetschen	10
2.1 Begriffsklärung	10
2.2 Geschichtlicher Hintergrund	13
3. Studien zum Ferndolmetschen	15
3.1 Überblick	15
3.2 Ergebnisse	23
3.2.1 Technische Aspekte	23
3.2.1.1 RSI- und Videokonferenzplattformen	23
3.2.1.2 Ton- und Bildqualität	24
3.2.1.3 Bildausschnitt und Kameraführung	25
3.2.1.4 Technische Unterstützung	27
3.2.2 Arbeitsumfeld	27
3.2.2.1 Ergonomie am Arbeitsplatz	28
3.2.2.2 Kommunikation mit dem Konferenzstandort und den KabinenpartnerInnen	29
3.2.2.3 Berufliche Reisen	30
3.2.3 Physische Aspekte	31
3.2.4 Psychische Aspekte	32
4. Methodik	35
4.1 Untersuchungsziel und Fragestellungen	35

4.2 Methode	36
4.3 Auswahl der Zielgruppe	36
4.4 Gestaltung des Fragebogens	37
4.4.1 Berufserfahrung und Erfahrung mit dem RSI	38
4.4.2 Technologischer Fortschritt	39
4.4.3 Technische Aspekte	40
4.4.4 Arbeitsumfeld	42
4.4.5 Physische Aspekte	43
4.4.6 Psychische Aspekte	44
4.4.7 Demographische Angaben	44
4.5 Durchführung der Befragung	45
5. Ergebnisse	47
5.1 Demographische Angaben	47
5.2 Berufserfahrung und Erfahrung mit dem RSI	48
5.3 Technische Aspekte	51
5.3.1 Ton- und Bildqualität	51
5.3.2 Visuelle Informationen	57
5.3.3 Technische Betreuung	60
5.4 Arbeitsumfeld	64
5.4.1 Kommunikation unter den DolmetscherInnen	64
5.4.2 Kommunikation mit dem Konferenzstandort	67
5.4.3 Berufliche Reisen	69
5.5 Physisches Wohlbefinden	70
5.6 Psychisches Wohlbefinden	71
5.7 Zusätzliche Kommentare	74

5.8 Technikaffinität	75
5.8.1 Technikaffinität und technische Betreuung	77
5.8.2 Technikaffinität und Kommunikation unter den DolmetscherInnen	78
5.8.3 Technikaffinität und physisches Wohlbefinden	79
5.8.4 Technikaffinität und psychisches Wohlbefinden	80
6. Diskussion und Schlussfolgerungen	84
Literaturverzeichnis	93
Anhang	97
Fragebogen (Deutsch)	97
Fragebogen (Polnisch)	102
Abstract (Deutsch)	108
Abstract (Englisch)	109

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Klassifikation des <i>distance interpreting</i> , adaptiert nach Seeber & Fox (2021: 493) ..	12
Abb. 2: Einsatzhäufigkeiten im Fernmodus	50
Abb. 3: Die Bewertung der technischen Aspekte	57
Abb. 4: Technische Unterstützung bei RSI-Einsätzen	61
Abb. 5: Arbeitskonfigurationen bei RSI-Einsätzen.....	65
Abb. 6: Physisches Wohlbefinden beim RSI	71
Abb. 7: Psychisches Wohlbefinden beim RSI	72
Abb. 8: Technophilie-Index in der Stichprobe	76
Abb. 9: Technikaffinität und physisches Wohlbefinden beim RSI.....	80
Abb. 10: Technikaffinität und psychisches Wohlbefinden beim RSI.....	81
Abb. 11: Technikaffinität und Präsenzgefühl – „Ich habe das Gefühl, ein Teil der Veranstaltung zu sein“	83

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Internationale Organisationen	48
Tabelle 2: Berufserfahrung in Jahren	49
Tabelle 3: Gründe für die Unzufriedenheit mit der Tonqualität	52
Tabelle 4: Gründe für die Unzufriedenheit mit der Bildqualität	54
Tabelle 5: Wichtigkeit der Sicht auf die visuellen Elemente (in Prozent)	57
Tabelle 6: Wichtigkeit der Sicht auf den/die RednerIn (in Prozent)	58
Tabelle 7: Visuelle Informationen in der Ferndolmetschsituation (in Prozent)	59
Tabelle 8: Ursachen für die unzureichende technische Unterstützung	61
Tabelle 9: Ursachen für die verminderte Kommunikationseffizienz	65
Tabelle 10: Kommunikation mit dem Konferenzstandort	67
Tabelle 11: Argumente für das reduzierte Reisevolumen	69
Tabelle 12: Präsenzgefühl bei RSI-Einsätzen (Grad der Zustimmung in Prozent)	73
Tabelle 13: Technikaffinität nach Gruppen	76
Tabelle 14: Technikaffinität und technische Betreuung	78
Tabelle 15: Technikaffinität und Kommunikation unter den DolmetscherInnen	79
Tabelle 16: Technikaffinität und Präsenzgefühl	82

1. Einleitung

Seit Jahrzehnten prägt der technologische Wandel die Berufspraxis der KonferenzdolmetscherInnen. Dieser Prozess geht bis in die 1920er Jahre zurück, als die erste Simultandolmetschanlage entwickelt wurde und später nach den Nürnberger Prozessen in den 1940er Jahren breitere Anwendung fand, was einen Übergang vom Konsektiv- zum Simultandolmetschen in der Dolmetschpraxis einleitete. Das Aufkommen des Internets in den 1990er Jahren, das einen beinahe uneingeschränkten Zugang zum sprach- und fachspezifischen Wissen ermöglicht, veränderte wiederum grundlegend die Art und Weise, auf die sich KonferenzdolmetscherInnen auf ihre Aufträge vorbereiten, die nötigen Informationen aussuchen und sich diese aneignen (vgl. Fantinuoli 2018: 2, 2021: 509). Heute ist die Technologie im Konferenzdolmetschen präsenter als je zuvor. Sie begleitet die DolmetscherInnen in allen Phasen des Dolmetschauftrags, von der Vorbereitung und Terminologiearbeit, über das Dolmetschen selbst bis hin zur Nachbereitung, und ihre Rolle gewinnt immer mehr an Bedeutung. Angesichts des rasanten technologischen Fortschritts der letzten Jahrzehnte und des Anbruchs des digitalen Zeitalters, das nicht zuletzt die Arbeitswelt betrifft, kann davon ausgegangen werden, dass der Beruf des/der KonferenzdolmetscherIn wieder vor tiefgreifenden Veränderungen steht. In der Dolmetschwissenschaft wird vermehrt von einer „technologischen Wende“ (vgl. Braun 2019: 271; Fantinuoli 2018: 3) gesprochen, die Berufsbild und -praxis der KonferenzdolmetscherInnen weitgehend beeinflussen wird (vgl. Fantinuoli 2018: 3). Die drei bedeutendsten Triebkräfte dieser Wende sind laut Fantinuoli computergestütztes Dolmetschen (*computer-assisted interpreting*), Ferndolmetschen (*remote interpreting/distance interpreting*) und maschinelles Dolmetschen (*machine interpreting*) (2018: 4, 2021: 509).

Das computergestützte Dolmetschen bezeichnet die Vorbereitung auf den Dolmetscheinsatz und die Dolmetschung mithilfe von Computersoftware wie Tools für Terminologiemanagement und -extraktion oder computerlinguistischen Werkzeugen wie die automatische Spracherkennung (vgl. Fantinuoli 2018: 4, 2021: 512ff.). Die Bezeichnungen *remote interpreting* bzw. *distance interpreting* verwendet Fantinuoli als Oberbegriffe für unterschiedliche Konfigurationen der dolmetschervermittelten Kommunikation, die mittels Informations- und Kommunikationstechnologien zustande kommt (2018: 4). In dieser Arbeit entspricht diese Definition dem Terminus *distance interpreting*. Das maschinelle Dolmetschen bedeutet schließlich die Übertragung einer mündlichen Äußerung aus einer Sprache in eine andere Sprache durch ein Computerprogramm (vgl. Fantinuoli 2018: 5). In dem zweiten dieser

Bereiche ist das sogenannte *remote simultaneous interpreting* (RSI), d. h. das Ferndolmetschen im Simultandolmetschmodus, zu verorten, das den Forschungsgegenstand dieser Arbeit bildet. Der hohe Entwicklungsstand der Informations- und Kommunikationstechnologien, gepaart mit Versuchen, die Kosten für Dolmetschleistungen bei internationalen Konferenzen zu senken, führt dazu, dass sich das RSI unter KonferenzveranstalterInnen eines immer größeren Interesses erfreut. Die Corona-Pandemie hat diesen Trend weiter vertieft. Während das RSI jedoch neue Möglichkeiten für die Durchführung mehrsprachiger Konferenzen schafft, bringt es für die KonferenzdolmetscherInnen neue Herausforderungen mit sich, wie eine Reihe wissenschaftlicher Studien belegt hat. Diese betreffen die technischen Aspekte, das Arbeitsumfeld sowie das physische und psychische Wohlbefinden der KonferenzdolmetscherInnen. Die vorliegende Masterarbeit soll einen Beitrag zur wissenschaftlichen Forschung in diesem Bereich leisten und das RSI aus der Sicht der KonferenzdolmetscherInnen mit der A-Sprache Polnisch untersuchen. Die folgenden Fragestellungen sollen beantwortet werden: welche Erfahrungen haben polnische KonferenzdolmetscherInnen mit dem RSI? Wie bewerten sie die technischen Aspekte, das Arbeitsumfeld sowie ihr physisches und psychisches Wohlbefinden beim RSI? Welchen Zusammenhang gibt es zwischen der Technikaffinität der KonferenzdolmetscherInnen, ihrer Einstellung zum RSI und ihrer Bewertung der oben genannten Aspekte?

Das zweite Kapitel dieser Arbeit befasst sich zunächst mit der für dieses Thema relevanten Terminologie und der Erläuterung des Terminus Ferndolmetschen unter besonderer Berücksichtigung des *remote simultaneous interpreting* (RSI). Anschließend wird kurz der geschichtliche Hintergrund und die Entwicklung des RSI geschildert. Im Kapitel 3 wird der Forschungsstand auf diesem Gebiet dargelegt. Es wird ein Überblick über die bisher durchgeführten Studien zum RSI präsentiert und deren Ergebnisse im Hinblick auf die technischen Aspekte, das Arbeitsumfeld, das physische und das psychische Wohlbefinden der KonferenzdolmetscherInnen zusammengefasst. Das vierte Kapitel stellt die Methodik der im Rahmen dieser Arbeit durchgeführten Befragung dar. Es werden das Untersuchungsziel und die Fragestellungen, die methodische Vorgehensweise sowie die Auswahl der Zielgruppe erläutert. Darüber hinaus wird auf die Entwicklung des für die Befragung konzipierten Fragebogens sowie die Durchführung der Befragung eingegangen. Im Kapitel 5 werden die Ergebnisse der Befragung präsentiert. Zunächst wird eine deskriptive Analyse der demographischen Angaben, der Angaben zur Berufserfahrung und zur Erfahrung mit dem RSI sowie der Antworten im Hinblick auf die technischen Aspekte, das Arbeitsumfeld, das physische und das psychische Wohlbefinden der KonferenzdolmetscherInnen beim RSI

durchgeführt. Anschließend wird für jeden/jede UmfrageteilnehmerIn der Technophilie-Index zur Ermittlung der Technikaffinität berechnet. Auf dieser Grundlage werden im zweiten Teil des Kapitels die Zusammenhänge zwischen der Technikaffinität der DolmetscherInnen und ihrer Bewertung der technischen Aspekte, des Arbeitsumfelds sowie ihres physischen und psychischen Wohlbefindens beim RSI untersucht. Das letzte Kapitel widmet sich der Diskussion der im Kapitel 5 dargestellten Ergebnisse.

2. Ferndolmetschen

Im Folgenden werden zunächst die für diese Arbeit relevanten Begrifflichkeiten erläutert, darunter das Ferndolmetschen und das *remote simultaneous interpreting* (RSI). Das Kapitel 2.2 liefert wichtige Informationen zum geschichtlichen Hintergrund des RSI, seiner Einführung und Entwicklung von den 1970er Jahren bis heute.

2.1 Begriffsklärung

Bevor auf die einzelnen Begrifflichkeiten eingegangen wird, sei hier angemerkt, dass der deutsche Ausdruck Ferndolmetschen (auch Teledolmetschen, vgl. Kurz 2000) keinesfalls eindeutig ist. Dies ergibt sich aus der Tatsache, dass „die im Zusammenhang mit Tele-/Videokonferenzen verwendete Terminologie bzw. Unterteilung in unterschiedliche Kategorien keineswegs einheitlich ist“ (Kurz 2000: 293). Zwar wurde sie im Laufe der Jahre im großen Maße vereinheitlicht, es bestehen jedoch nach wie vor terminologische Unstimmigkeiten bzw. Überlappungen, auf die im Weiteren eingegangen wird. Hinzu kommt, dass der Großteil der diesem Forschungsbereich gewidmeten Literatur auf Englisch verfasst wurde und in den anderen Sprachen (darunter im Deutschen) eine entsprechende standardisierte Nomenklatur teilweise fehlt. So wird im deutschen Sprachraum der Ausdruck Ferndolmetschen entweder als die Bezeichnung für das technikgestützte Dolmetschen im Allgemeinen (*distance interpreting*) oder (wie auch im Rahmen dieser Arbeit) für das Dolmetschen über Fernzuschaltung (*remote interpreting*) verwendet (vgl. AIIC 2020). Zwecks terminologischer Genauigkeit stützt sich die vorliegende Arbeit daher neben den deutschen Termini (falls vorhanden) auch auf die englische Terminologie.

Wird vom Dolmetschen mithilfe der Informations- und Kommunikationstechnologien in allen seinen möglichen technischen Modalitäten gesprochen, wird häufig der Oberbegriff *distance interpreting* verwendet (vgl. AIIC 2018; Braun 2019: 271; Seeber & Fox 2021: 491). Dieser umfasst zwei Hauptkonfigurationen, die üblicherweise als Telekonferenzdolmetschen (*teleconference interpreting*) und Ferndolmetschen (*remote interpreting*) bezeichnet werden (vgl. Braun 2015a: 352, 2015b: 346, 2019: 272f.; Carl & Braun 2017: 376; Seeber & Fox 2021: 492f.). Das Telekonferenzdolmetschen bezieht sich auf die Situation, in der sich die KommunikationspartnerInnen an unterschiedlichen Standorten befinden und über Audio- oder Videotechnik verbunden sind. Der/die DolmetscherIn ist in diesem Fall mit einem/einer der KommunikationspartnerInnen vor Ort (vgl. Braun 2004: 88). Handelt es sich um eine Konferenz über Audioverbindung, ist vom Audiokonferenzdolmetschen (*audioconference interpreting*) (vgl. AIIC 2018; Seeber & Fox 2021: 492f.) bzw. Telefondolmetschen (*telephone*

interpreting) die Rede, wobei der letztere Begriff auch im Kontext des Ferndolmetschens verwendet wird (vgl. Braun 2015a: 352, 2019: 272f.; Carl & Braun 2017: 376). Das Videokonferenzdolmetschen (*videoconference interpreting*) bezeichnet dagegen das Dolmetschen in einer Videokonferenz (vgl. AIIC 2018; Braun 2015c: 437ff., 2019: 272; Carl & Braun 2017: 376; Seeber & Fox 2021: 492f.).

Beim Ferndolmetschen haben die DolmetscherInnen dagegen auf keinen/keine der KonferenzteilnehmerInnen direkte Sicht. Sie befinden sich nicht am Ort des Geschehens, sondern „in another room, building, city or country“ (Braun 2015b: 346), und werden über eine Audio- bzw. Videoverbindung zugeschaltet (vgl. Braun 2004: 87f., 2015b: 346, 2019: 271f.; Seeber & Fox 2021: 492f.). Je nach Art der Verbindung wird hier entsprechend zwischen dem audiobasierten Ferndolmetschen, dem *audio remote interpreting* (vgl. AIIC 2018; Braun 2019: 273; Seeber & Fox 2021: 492f.), auch Telefondolmetschen (*telephone interpreting/over-the-phone interpreting*) genannt (vgl. Braun 2015a: 352, 2015b: 412f.; Carl & Braun 2017: 376), und dem videogestützten Ferndolmetschen, dem *video remote interpreting* (vgl. AIIC 2018; Braun 2019: 272f.; Seeber & Fox 2021: 492f.), unterschieden. In einigen Quellen wird die letztere Bezeichnung jedoch ausschließlich in Bezug auf das Gebärdensprachdolmetschen verwendet (vgl. Braun 2015a: 352, 2015b: 346; Carl & Braun 2017: 376; Mouzourakis 2006: 46).

Während sich alle AutorInnen einig sind, dass beim Ferndolmetschen eine „‘Auslagerung’ der Dolmetscher aus dem Konferenzsaal“ (Braun 2004: 90) zustande kommt, herrscht Uneinigkeit über die räumliche Verteilung der KommunikationspartnerInnen. Diese terminologische Frage gewinnt besonders im Hinblick auf die zahlreichen, im Laufe der Corona-Pandemie abgehaltenen Videokonferenzen mit zugeschalteten DolmetscherInnen an Bedeutung. Nach den meisten Definitionen befinden sich die KommunikationspartnerInnen beim Ferndolmetschen zusammen an einem Standort (vgl. Braun 2015a: 352, 2019: 272; Carl & Braun 2017: 376). Die Konstellation, in der sich sowohl die KommunikationspartnerInnen als auch die DolmetscherInnen an drei (oder mehr) unterschiedlichen Standorten befinden, führt demnach zu einer Mehrpunkt-Videokonferenzschaltung (die sogenannte „multi-point videoconference“, Braun 2015c: 437), die als eine Art Hybridform von Videokonferenz- und Ferndolmetschen verstanden wird (vgl. Braun 2015c: 437; Carl & Braun 2017: 377). Anderen AutorInnen zufolge handelt es sich bei der Mehrpunktverbindung um eine Form des Ferndolmetschens (vgl. Braun 2004: 87f.; Seeber & Fox 2021: 501).

Die oben angesprochenen terminologischen Unstimmigkeiten und Überschneidungen veranschaulichen, wie sich über die Jahre die Terminologie im Bereich des technikgestützten

Dolmetschens entwickelt und verändert hat. Zwecks einer semantischen Abgrenzung der einzelnen Begriffe und deren einheitlicher Verwendung richtet sich diese Arbeit nach der aktuellsten Klassifikation von Seeber & Fox (siehe Abb. 1), die die terminologischen Benennungsvorschläge und -tendenzen der letzten Jahre zusammenfasst. Seeber & Fox unterscheiden zwischen den zwei Hauptmodalitäten des *distance interpreting* aufgrund dessen, ob sich die DolmetscherInnen an einem der Standorte der KommunikationspartnerInnen (Videokonferenzdolmetschen) oder an keinem Standort der KommunikationspartnerInnen (Ferndolmetschen) befinden. Somit ist die Mehrpunktverbindung in Anlehnung an diese Kategorisierung der Modalität des Ferndolmetschens zuzuordnen (vgl. Seeber & Fox 2021: 493).

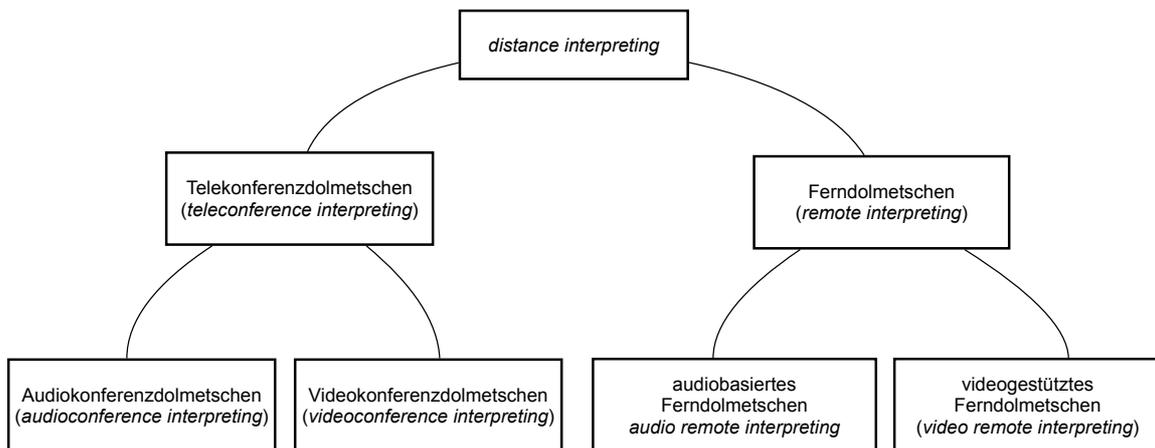


Abb. 1: Klassifikation des *distance interpreting*, adaptiert nach Seeber & Fox (2021: 493)

Die hier besprochenen Modalitäten des technologiegestützten Dolmetschens betreffen unterschiedliche Dolmetschmodi und -settings, d. h. das Konsekutiv- und Simultandolmetschen sowie Dialog- und Konferenzdolmetschen (vgl. Braun 2015a: 352). Da sich diese Arbeit jedoch mit dem Simultandolmetschen im Konferenzbereich befasst, liegt ihr Schwerpunkt auf dem *remote simultaneous interpreting*, d. h. dem Ferndolmetschen im Simultandolmetschmodus. Zwar ist das RSI nicht Teil der terminologischen Klassifikation von Seeber & Fox, die Bezeichnung hat sich jedoch über die Jahre im dolmetschwissenschaftlichen Jargon etabliert. Da dem Terminus nicht zu entnehmen ist, ob es sich dabei um eine Audio- oder

Videoverbindung handelt, kann er laut Seeber & Fox als eine Unterkategorie des *audio remote interpreting* oder des *video remote interpreting* eingeordnet werden (vgl. 2021: 493). Im Rahmen dieser Arbeit wird diese Bezeichnung hauptsächlich in Bezug auf das videogestützte Ferndolmetschen verwendet, das heute in der Konferenzdolmetschpraxis dominiert.

2.2 Geschichtlicher Hintergrund

Die ersten Versuche mit dem videogestützten Ferndolmetschen wurden in den 1970er Jahren durchgeführt. Die Vorreiter in der Untersuchung der Möglichkeiten und Grenzen des RSI waren die internationalen Organisationen, insbesondere die über die größten Dolmetschdienste der Welt verfügenden Vereinten Nationen und die Europäische Union. Das umfassende Konferenzprogramm der UNO und die große geographische Distanz zwischen den jeweiligen UNO-Sitzen führten zu logistischen Herausforderungen bei der Bereitstellung von KonferenzdolmetscherInnen sowie erheblichen Reise-, Unterbringungs- und Verpflegungskosten (vgl. Mouzourakis 2006: 46f.). Das größte Problem der EU stellte hingegen die EU-Erweiterung 2004 und die fehlenden räumlichen Kapazitäten für die „Unterbringung einer immer größeren Zahl an Dolmetschkabinen“ (Braun 2004: 90) für die Sprachen der neuen Beitrittsländer dar. Es musste daher nach alternativen Wegen für die Aufrechterhaltung der EU-Politik der Mehrsprachigkeit gesucht werden (vgl. EP 2001a: 7f.). Die beiden Organisationen erkannten sehr früh das Potenzial des RSI und führten Pionierexperimente auf diesem Gebiet durch.

In den ersten Experimenten wurde die Satellitenverbindung getestet. Die Einführung des digitalen Telekommunikationsnetzes ISDN (en. *Integrated Services Digital Network*) in den 1990er Jahren führte zur Intensivierung der Forschung zum Ferndolmetschen (vgl. Braun 2015a: 355; Seeber et al. 2019: 273). Die ISDN-Verbindung war eine kosteneffizientere Lösung und erforderte einen kleineren technischen Aufwand als die Satellitenschaltung, was sie zu einer attraktiven Alternative zu Satellitensystemen machte. Dafür lieferte sie jedoch vergleichsweise schlechte Bild- und Tonqualität (vgl. Mouzourakis 1996: 10). Obwohl diese frühen Studien in vielen Fällen als technische Erfolge gefeiert wurden (vgl. Mouzourakis 2006: 62f.; Sommerlad 1977: 32), stieß das Konzept des Ferndolmetschens auf großen Widerstand des Berufsstandes (vgl. Braun 2015a: 355). Die mangelhafte Audio- und Videoqualität, der fehlende Überblick über den Konferenzsaal und die negativen Auswirkungen auf das psychische Wohlbefinden der KonferenzdolmetscherInnen waren einige der Gründe, aus denen die AIIC das RSI im Jahr 2000 als lediglich in Ausnahmefällen und unter bestimmten Voraussetzungen zulässig und seinen umfassenden Einsatz für inakzeptabel erklärte (vgl. Braun

2015a: 355). Die Skepsis der KonferenzdolmetscherInnen gegenüber dem RSI spiegelte sich auch wiederholt in den Ergebnissen der zahlreichen Studien wider, die im Kapitel 3 im Detail besprochen werden.

Erst in den letzten Jahren hat die AIIC ihre Haltung revidiert und die Rolle der Informations- und Kommunikationstechnologien in der Dolmetschpraxis anerkannt (vgl. AIIC 2018; Seeber & Fox 2021: 495). Dies hängt nicht zuletzt mit den sich rasch entwickelnden Internet-Technologien zusammen, die immer bessere Möglichkeiten für die Durchführung und Verdolmetschung internationaler Konferenzen schaffen und zum zunehmenden Einsatz des RSI führen. Die KonferenzdolmetscherInnen scheinen sich mit dieser Entwicklung größtenteils abgefunden zu haben und ihre Einstellung zum RSI wendet sich in immer größerem Maße zum Positiven, obwohl das Dolmetschen *in situ* nach wie vor bevorzugt wird (vgl. Braun 2019: 276; Fantinuoli 2021: 509; Seeber et al. 2019: 285). Die Corona-Pandemie und die mit ihr einhergehende Verlagerung der internationalen Konferenzen in den Online-Bereich haben jedoch neue Herausforderungen mit sich gebracht. Während der Lockdowns wurden Dolmetschleistungen überwiegend über cloudbasierte RSI- und Videokonferenzplattformen erbracht, was für viele DolmetscherInnen Dolmetschen von Zuhause, ohne eine schalldichte Kabine, KabinenkollegInnen und technische Unterstützung bedeutet hat. Sollte dieser Trend auch nach der Pandemie erhalten bleiben, wird er die sich vollziehende technologische Wende im Bereich des Konferenzdolmetschens bestimmt noch beschleunigen (vgl. Seeber & Fox 2021: 500, 505). Gleichzeitig zeigte der Streik der EU-KonferenzdolmetscherInnen gegen schlechte Arbeitsbedingungen beim Ferndolmetschen im Juli 2022 (vgl. Crisp 2022), dass das RSI nach wie vor ein umstrittenes Konzept ist und sein umfassender Einsatz enger Zusammenarbeit aller betroffenen Parteien bedürfen wird, um eine gute Dolmetschqualität und angemessene Arbeitsbedingungen für die KonferenzdolmetscherInnen zu gewährleisten.

3. Studien zum Ferndolmetschen

Im folgenden Kapitel wird der Forschungsstand im Bereich des *remote simultaneous interpreting* präsentiert. Das Kapitel gliedert sich in zwei Teile. Das Kapitel 3.1 liefert einen Überblick über die bisher durchgeführten Studien zum RSI, die im Hinblick auf das Versuchsdesign, den Ablauf und die technische Ausrüstung beschrieben werden. Im Kapitel 3.2 werden die Ergebnisse der Studien im Hinblick auf die vier Kategorien technische Aspekte, Arbeitsumfeld, physische und psychische Aspekte zusammengefasst. Diese Studien stellen die theoretische Grundlage für die im Rahmen der Masterarbeit durchgeführte Umfrage dar.

3.1 Überblick

Der erste Versuch unter Verwendung des Satellitensystems „Symphonie“, das sogenannte „Symphonie“-Experiment, wurde 1976 während der UNESCO-Generalkonferenz in Nairobi durchgeführt. Dabei wurden über eine Satellitenverbindung und anhand eines Bildtelefons, das jeden Tag lediglich eine Stunde lang benutzt wurde, Ton und Bild aus dem Kenyatta Conference Centre in den UNESCO-Sitz in Paris übertragen, wo sich einige Delegierte und ein Dolmetscherteam befanden (vgl. Sommerlad 1977: 32f.). Somit wurden mehrere Konfigurationen getestet: das Ferndolmetschen über Audio und Video sowie das Dolmetschen in einer Videokonferenz zwischen den Delegierten in Paris und den KonferenzteilnehmerInnen in Nairobi (vgl. Braun 2015b: 346). Mithilfe von Telex- und Faxgeräten wurden zwischen den zwei Standorten wichtige Dokumente, Nachrichten und Berichte ausgetauscht. Zwar wurde der Versuch als „[t]he first successful large-scale experiment in ‘teleconferencing’“ (Sommerlad 1977: 32) bezeichnet, jedoch wurde bereits damals erkannt, dass die Tonübertragung allein für die Konferenzzwecke nicht reicht (vgl. Thiery 1976, zit. n. Mouzourakis 1996: 10), weswegen sich die späteren Studien zum RSI vor allem auf das videogestützte Ferndolmetschen konzentrierten. Die Satellitenleitung wurde erneut bei der UNO-Konferenz über technische Zusammenarbeit zwischen Entwicklungsländern getestet, die 1978 in Buenos Aires stattfand. In zwei Konferenzsitzungen wurden zwei Dolmetscherteams eingesetzt: eines war vor Ort anwesend, das andere wurde aus dem UNO-Hauptquartier in New York zugeschaltet. Der Grund für die doppelte Verdolmetschung waren vor allem eventuelle technische Störungen bei der Ferndolmetschung, dadurch konnten aber auch die Dolmetschleistungen unter den zwei Bedingungen im Nachhinein einer vergleichenden Analyse unterzogen werden (vgl. Chernov 2004: 82f.).

Nach der Einführung der ISDN-Technik in den 1990er Jahren wurde eine Vielzahl weiterer Studien durchgeführt. Um die geeignete Audio- und Videobandbreite für die

Dolmetschung über eine ISDN-Leitung festzulegen, führte das Europäische Institut für Telekommunikationsnormen (en. *European Telecommunications Standards Institute*, ETSI) in Zusammenarbeit mit der AICC 1992 eine Simulation durch, bei der anhand von Videoaufzeichnungen jeweils zwei verschiedene Audio- und Videofrequenzen verglichen wurden: 3,1 kHz und 7 kHz für Ton sowie 128 kBit/s und 384 kBit/s für Bild (vgl. Braun 2004: 91; Kurz 2000: 297). Obwohl die 7 kHz-Audiobandbreite der höchsten zu erreichenden Tonqualität innerhalb eines ISDN-Kanals entsprach, lag sie „noch wesentlich unter“ (Kurz 2000: 297) dem von der ISO vorgeschriebenen Frequenzbereich von 125 Hz bis 12,5 kHz für herkömmliche Dolmetschkabinen, der eine für die Dolmetschung ausreichende Tonqualität gewährleistet (vgl. Mouzourakis 2006: 48). Die Audioqualität bei einer ISDN- und Satellitenverbindung wurde 1997 in Montreal während der Generalversammlung der AICC einem Vergleichstest unterzogen. In einer simulierten Videokonferenz mit Dreipunktverbindung, bei der sich ein Vortragender im Konferenzsaal, zwei weitere in einem Nebenraum und die AICC-DolmetscherInnen in einem dritten Raum befanden, konnten die DolmetscherInnen zwischen dem ISDN-Ton (Audiofrequenz von 3,1 kHz) und dem Satellitenton wählen.

Das Dolmetschen in einer Dreipunkt-Videokonferenz wurde ebenfalls in der Fallstudie „Videokonferenz mit integriertem Simultandolmetschen“ (kurz ViKiS) untersucht, die in den Jahren 1996-1998 an der Universität Tübingen lief und in Zusammenarbeit mit dem Unternehmen NTS Nachrichtentechnische Systementwicklungs-GmbH durchgeführt wurde (vgl. Braun 2004: 3, 216). Dabei lag der Schwerpunkt der Studie auf den Optimierungsprozessen, die von den GesprächspartnerInnen und DolmetscherInnen zur Behebung der aus der technikgestützten Kommunikation resultierenden Probleme vorgenommen wurden (vgl. Braun 2004: 208f.). Die ViKiS-Studie befasste sich, im Gegensatz zum Großteil der hier erwähnten Experimente im Konferenzbereich, mit der bilingualen Kommunikation in kleinen und mittleren Unternehmen. Somit stand dabei das Gesprächsdolmetschen im Mittelpunkt, da jedoch im Rahmen des Projekts Gespräche überwiegend im Simultanmodus gedolmetscht wurden, wird es an dieser Stelle kurz dargestellt. Im Zuge der Untersuchung wurden die DolmetscherInnen anhand einer ISDN-basierten Dolmetschanlage in zweisprachige Videokonferenzen eingebunden und dolmetschten in den Sprachpaaren Deutsch-Englisch und Deutsch-Französisch von einem speziell eingerichteten Dolmetschplatz aus (vgl. Braun 2004: 212ff.). Am Dolmetschplatz standen ihnen vier Bildschirme zur Verfügung, auf denen sie die beiden GesprächspartnerInnen, sich selbst und eine Benutzeroberfläche mit allen Steuerungsfunktionen einer herkömmlichen

Dolmetschkonsole sehen konnten (vgl. Braun 2004: 215f.). Die zu dolmetschenden Reden umfassten simulierte Bewerbungs- und Beratungsgespräche sowie Gespräche über die Möglichkeiten eines Auslandsaufenthalts für Studierende, die zwischen Studierenden aus Tübingen als BewerberInnen und den MitarbeiterInnen der an der Studie beteiligten Unternehmen und Partneruniversitäten als InterviewerInnen durchgeführt wurden (vgl. Braun 2004: 218). Im Anschluss an die Gespräche fand eine Kommentarsitzung statt, während der die GesprächsteilnehmerInnen und DolmetscherInnen ihre Denkprozesse während der Gesprächsführung oder Dolmetschung mittels der Methode des Lauten Denkens nachträglich verbalisieren sollten (vgl. Braun 2004: 211, 234f.).

Das Aufkommen der ISDN-Technik gab auch den Anstoß zu weiteren Machbarkeitsstudien zum RSI bei den Vereinten Nationen. Das erste umfassende UNO-Experiment, bei dem alle sechs UNO-Arbeitssprachen abgedeckt wurden und das eine gesamte zweiwöchige Sitzung einer UNO-Arbeitsgruppe begleitete, wurde 1999 zwischen Genf und Wien durchgeführt (vgl. UN 2001a: 154f.). Es war auch gleichzeitig das erste Experiment, bei dem mittels MP3-Kodierung eine Audiobandbreite von 20 kHz erreicht wurde (vgl. Mouzourakis 2006: 48). Anhand von zwei Videokonferenzsystemen wurden in Wien auf zwei großen, vor den Kabinen platzierten Bildschirmen jeweils ein Gesamtbild des Konferenzsaals inklusive der Sitzungsleitung und die RednerInnen gezeigt. Zum ersten Mal wurden die KonferenzteilnehmerInnen und DolmetscherInnen auch zu den technischen Bedingungen, zur Dolmetschqualität, und die DolmetscherInnen zusätzlich zu ihrem psychischen Wohlbefinden beim Ferndolmetschen befragt (vgl. UN 2001a: 155f.). Die Studie wurde 2001 am UNO-Hauptsitz in New York unter Einsatz verbesserter Videotechnologie und einer Kombination von ISDN- und Satellitenanschlüssen wiederholt. Eine Sitzung der UNO-Kommission für Nachhaltige Entwicklung wurde von 20 DolmetscherInnen von einem im selben Gebäude wie der Konferenzsaal gelegenen Raum aus gedolmetscht (vgl. UN 2001b: 167ff.). Vor jeder Kabine wurden ein großer Plasmabildschirm und ein kleinerer Monitor angebracht, auf denen mittels drei Kameras der Konferenzsaal, das Podium mit der Sitzungsleitung und die RednerInnen gezeigt wurden. Mittels ISDN- und Satellitenverbindung wurden 14 kHz für Audio und 512 kB/s für Video erreicht, was eine Verbesserung der Ton- und Bildqualität gegenüber der 1999 durchgeführten Studie darstellte (vgl. UN 2001b: 170f.). Erneut wurde eine Umfrage unter KonferenzteilnehmerInnen und DolmetscherInnen durchgeführt, diesmal jedoch mit einer viel niedrigeren Rücklaufquote seitens der KonferenzteilnehmerInnen (vgl. UN 2001b: 174).

Obwohl bei diesen frühen Experimenten hauptsächlich die technischen Voraussetzungen für die erfolgreiche Erbringung von Dolmetschleistungen aus der Ferne im Fokus standen, wurde schon damals beobachtet, dass das RSI erhebliche Auswirkungen auf das physische und psychische Wohlbefinden der KonferenzdolmetscherInnen und ihre Wahrnehmung der Dolmetschqualität hat. Die erste Untersuchung, die sich mit diesen Aspekten des RSI umfassend auseinandersetzte und als „the first systematic and methodologically rigorous study of RI“ (Seeber et al. 2019: 274) gilt, wurde 1999 im Rahmen eines Kooperationsprojekts der Internationalen Fernmeldeunion (en. *International Telecommunication Union*, ITU) und der École de Traduction et d’Interprétation (ETI) der Universität Genf durchgeführt. Im Rahmen des Experiments verdolmetschte eine Gruppe von insgesamt zwölf DolmetscherInnen im April 1999 eine dreitägige Sitzung der ITU in Genf. Die Hälfte arbeitete *in situ* in der englischen und spanischen Kabine, die andere Hälfte wechselte zwischen zwei Französisch-Kabinen: einer vor Ort und einer ausgelagerten Dolmetschkabine, die am ETI-Standort aufgestellt wurde. Die am ITU-Sitz anwesenden DolmetscherInnen dienten als Kontroll-, die am entfernten Standort als Experimentalgruppe; dabei waren die Französisch-DolmetscherInnen ihre eigene Kontrollgruppe, da sie an beiden Orten dolmetschten (vgl. Moser-Mercer 2003: 2, 4). Die technischen Bedingungen entsprachen denen der UNO-Studie aus dem Jahr 1999, auf den Monitoren in den ausgelagerten Kabinen konnten die DolmetscherInnen den Konferenzsaal und die RednerInnen in Nahaufnahme sehen (vgl. Moser-Mercer 2003: 3). Die Verdolmetschung in den Französisch-Kabinen wurde aufgenommen und anschließend anhand einer von der ETI erarbeiteten Bewertungsskala im Hinblick auf die Qualität analysiert. Durch die Entnahme von Speichelproben wurde das Niveau des Stresshormons Cortisol und der Antikörper Immunglobulin M (IgM) beim Präsenz- und Ferndolmetschen untersucht. Darüber hinaus wurden die DolmetscherInnen einem Persönlichkeitstest und einem Test zur Erfassung der Zustandsangst und Ängstlichkeit unterzogen und in einem Fragebogen zu ihrer Technikaffinität, Einstellung zum RSI, ihren Reisepräferenzen und zu den technischen Bedingungen während des Experiments befragt (vgl. Moser-Mercer 2003: 4ff.).

Die Europäische Union begann ebenfalls in den 1990er Jahren, unterschiedliche Ferndolmetschlösungen zu testen. Die ersten Untersuchungen wurden von der Europäischen Kommission 1995 und 1997 durchgeführt (vgl. Moser-Mercer 2005: 732f.). Statt einer ISDN- oder Satellitenverbindung wurden in den EU-Tests zwei Räume innerhalb desselben Gebäudes über eine Kabelleitung verbunden, die eine den herkömmlichen Dolmetschkabinen entsprechende Audio- und hohe Videoqualität gewährleisten sollte (vgl. SCIC 2000: 1). Ziel

dieser Studien war damit nicht, die optimale Frequenz für angemessene Ton- und Bildqualität, sondern „the optimum manner for capturing and displaying meeting room views“ (Mouzourakis 2006: 49) zu finden. Ein weiterer einwöchiger Test wurde vom Dolmetschdienst der Europäischen Kommission SCIC 2000 organisiert. Während der Simulation wurden mehrere technische Konfigurationen, darunter unterschiedliche Bildschirmtypen und Lichtverhältnisse, getestet und die technische Betreuung von einem professionellen Regisseur und Kamerateam übernommen (vgl. EP 2001a: 7; Mouzourakis 2006: 64). Die 43 beteiligten DolmetscherInnen füllten auch täglich Fragebögen zur Bewertung der technischen und ergonomischen Bedingungen und ihres physischen und psychischen Wohlbefindens aus (vgl. SCIC 2000: 1f.) Ein ähnliches Versuchsdesign, unter Verwendung zweier großer Plasmabildschirme pro Kabine, wurde ein Jahr später in einer Studie des Rates der Europäischen Union angewandt (vgl. Conseil de l'Union Européenne 2001: 1f.; Mouzourakis 2006: 64f.).

Umfangreichere EU-Studien wurden 2001 und 2004 im Europäischen Parlament durchgeführt. Im Jänner 2001 wurden sechs Arbeitssitzungen zweier EU-Ausschüsse in insgesamt elf Arbeitssprachen im Konferenzsaal und von einem Nebenraum aus verdolmetscht. Im Letzteren wurden auf großen fünfgeteilten Bildschirmen vier Teilansichten des Konferenzsaals und die RednerInnen gezeigt, ein von den DolmetscherInnen selbst auszuwählende Bildausschnitt zusätzlich auf einem vor jeder Kabine platzierten Fernsehbildschirm. Mittels Fragebögen wurden ein Dolmetscherprofil erstellt und anhand einer Skala von -5 bis +5 von den DolmetscherInnen nach jeder Sitzung Aspekte wie Technik, Arbeitsumgebung, physisches und psychisches Wohlbefinden sowie Qualität der erbrachten Leistung bewertet (vgl. EP 2001a: 1f.). Darüber hinaus führte der medizinische Dienst des Europäischen Parlaments ergonomische Analysen und medizinische Untersuchungen der gesundheitlichen Folgen des Ferndolmetschens unter ausgewählten DolmetscherInnen durch (vgl. EP 2001a: 11). Unter Berücksichtigung der Ergebnisse des ersten EP-Experiments wurde im Dezember 2001 eine zweite Studie durchgeführt, mit dem Ziel, die technischen und ergonomischen Bedingungen zu verbessern und das Relais-Dolmetschen in der Situation zu testen, in der sich einige DolmetscherInnen vor Ort und andere in einem benachbarten Raum befinden (vgl. EP 2001b: 1). Trotz der angestrebten technischen Verbesserungen wurde die Bildqualität auf den Plasma- und LCD-Bildschirmen von den DolmetscherInnen schlechter als in der ersten Studie beurteilt und das RSI insgesamt als keine „viable option“ (EP 2001b: 8) eingestuft.

Die umfassendste EP-Studie aus dem Jahr 2004 gliederte sich in zwei Phasen, in denen 36 KonferenzdolmetscherInnen zunächst zwei Wochen vor Ort und anschließend zwei Wochen

in einer ausgelagerten Kabine arbeiteten. Damit sich die DolmetscherInnen in der zweiten Phase zuerst an die neuen Arbeitsbedingungen gewöhnen konnten, fand die Datenerhebung erst in der letzten Woche des Experiments statt. Den DolmetscherInnen standen eine große Panoramaansicht des Konferenzsaals und Aufnahmen der Sitzungsleitung und der RednerInnen zur Verfügung. Mithilfe eines großen Expertenteams von u. a. ErgonomInnen, StatistikerInnen, PhysiologInnen und MedizinerInnen und eines multimethodischen Ansatzes, der u. a. ärztliche Untersuchungen, Beobachtungen und Fragebögen umfasste, wurde das RSI aus zahlreichen Perspektiven untersucht. Die mobilen Dolmetschkabinen wurden im Hinblick auf thermische Behaglichkeit (u. a. Temperatur, Luftfeuchtigkeit), Belüftung, Lichtverhältnisse und Akustik untersucht (vgl. Roziner & Shlesinger 2010: 220f.). Die ergonomischen Aspekte wurden durch Beobachtung der Sitzposition und des Blickfokus der DolmetscherInnen bei Ausführung unterschiedlicher Tätigkeiten analysiert (vgl. Roziner & Shlesinger 2010: 223). Die physischen Auswirkungen wurden u. a. durch umfangreiche medizinische, darunter augenärztliche, kardiovaskuläre, muskuloskelettale und Hautuntersuchungen sowie Schlaftagebücher erfasst. Mithilfe psychologischer Testverfahren, Blutdruck- und Herzfrequenzmessungen sowie Entnahme von Speichelproben wurden die Gedächtnisfunktionen und das Stressniveau untersucht (vgl. Roziner & Shlesinger 2010: 228ff.). Darüber hinaus wurden von den DolmetscherInnen Fragebögen zu ergonomischen Aspekten, somatischen Beschwerden, Augenbelastung und psychischem Wohlbefinden ausgefüllt (vgl. Roziner & Shlesinger 2010: 221ff., 228ff., 234f.). Die Dolmetschungen wurden aufgenommen und in dreiminütige Dolmetschpassagen eingeteilt, die anschließend von den DolmetscherInnen selbst und einer objektiven Jury aus erfahrenen KonferenzdolmetscherInnen im Hinblick auf die Qualität beurteilt wurden (vgl. Roziner & Shlesinger 2010: 238).

Eine der neuesten Studien zum RSI kommt aus dem Jahr 2014. Sie wurde während der vom Internationalen Fußballverband FIFA organisierten Fußball-Weltmeisterschaft 2014 in Rio de Janeiro durchgeführt und stellt „the first in-depth analysis of conference interpreters’ attitudes towards [RSI]“ (Seeber et al. 2019: 271) dar. Ein Team von 31 KonferenzdolmetscherInnen verdolmetschte während der einmonatigen Sportveranstaltung Pressekonferenzen und Interviews mit den Spielern und Trainern von einem Dolmetschhub aus, der in einem Konferenzzentrum in Rio eingerichtet wurde. Den DolmetscherInnen stand auch ein weiterer Raum zur Verfügung, in dem sie sich auf den Dolmetscheinsatz vorbereiten oder erholen konnten (vgl. Seeber et al. 2019: 280ff.). Aus dem Veranstaltungsort wurde Video in Hochauflösung in elf mobile Dolmetschkabinen übertragen, die in einer U-Form eingerichtet

wurden, um eine direkte Sicht auf den Techniker und die anderen Kabinen beim Relais zu gewährleisten (vgl. Seeber et al. 2019: 281f.). Mittels zweier Fragebögen, die von den KonferenzdolmetscherInnen vor und nach dem Dolmetschauftrag ausgefüllt wurden, und eines strukturierten Interviews wurden sechs Fragestellungen untersucht: die Einstellung der KonferenzdolmetscherInnen zum RSI im Allgemeinen und ihre Erfahrungen mit dem RSI während des Einsatzes bei der Fußball-Weltmeisterschaft, ihre Wahrnehmung des Arbeitsplatzes und der Arbeitsumgebung sowie des eigenen physischen und psychischen Wohlbefindens (vgl. Seeber et al. 2019: 276f.).

Die Corona-Pandemie und der steigende Bedarf an Dolmetschleistungen während multilingualer Hybrid- oder Videokonferenzen gaben Anlass zu weiteren Studien zum RSI weltweit. In diesem Zusammenhang wurde im August 2020 in Japan eine Online-Umfrage unter DolmetscherInnen mit Japanisch als einer der Arbeitssprachen durchgeführt, mit dem Ziel, die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den japanischen Dolmetschmarkt zu untersuchen. Mittels eines Fragebogens wurden Daten zu den Erfahrungen der UmfrageteilnehmerInnen mit dem Telefon- und dem videogestützten Ferndolmetschen, unter besonderer Berücksichtigung des RSI, erhoben (vgl. Matsushita 2022: 167). Diese umfassten die RSI-Erfahrung vor und nach dem Ausbruch der Corona-Pandemie, die Vertrautheit mit den RSI- und Videokonferenzplattformen, die technische Ausrüstung, das Arbeitsumfeld, die Teamstärke und die Höhe des Honorars bei RSI-Aufträgen, die gesundheitlichen Folgen, die Vor- und Nachteile und schließlich das Zukunftspotenzial des RSI (vgl. Matsushita 2022: 172f., 176). Insgesamt wurde der Fragebogen von 229 DolmetscherInnen ausgefüllt, die über vier japanische Berufsverbände und berufliche Kontakte der Studienautorin und der StudienteilnehmerInnen erreicht wurden (vgl. Matsushita 2022: 169f.). In einer im selben Jahr durchgeführten Pilotstudie wurden die Einstellungen türkischer DolmetscherInnen zum RSI (einschließlich ihrer Technikaffinität) untersucht. Die 27 UmfrageteilnehmerInnen wurden zu solchen Aspekten des Ferndolmetschens wie technischen Problemen, visuellen Elementen, Arbeitsumfeld und beruflichen Reisen befragt (vgl. Kincal & Ekici 2020: 983).

Eine ähnliche Befragung wurde zwischen November 2020 und Juni 2021 in Taiwan durchgeführt. Dabei wurden mithilfe eines multimethodischen Ansatzes, d. h. eines Online-Fragebogens sowie schriftlicher und mündlicher Interviews in Taiwan ansässige KonferenzdolmetscherInnen zu ihren Erfahrungen mit dem Konsektiv- und Simultandolmetschen über cloudbasierte RSI- und Videokonferenzplattformen befragt. Die Umfrage erfragte Aspekte wie die Vertrautheit der DolmetscherInnen mit den RSI- und Videokonferenzplattformen, die Ton- und Bildqualität bei RSI-Einsätzen, die häufigsten

Arbeitsmodi (hybrid, virtuell oder im Dolmetschhub) und die Einsatzhäufigkeit im Fernmodus vor und nach dem Ausbruch der Corona-Pandemie. Darüber hinaus sollten die DolmetscherInnen anhand einer Zustimmungsskala ihre Meinung zu den Vor- und Nachteilen des RSI äußern. Zu diesem Zweck wurde eine Liste mit den von RSI-Anbietern häufig genannten Vorteilen des Ferndolmetschens erstellt. Eine zweite Liste mit den Nachteilen des RSI wurde in Anlehnung an Internet-Postings und Blogeinträge von DolmetschwissenschaftlerInnen und AIIC-Mitgliedern angefertigt. Zum Schluss sollten die Befragten das RSI mit dem Präsenzdolmetschen u. a. hinsichtlich der Arbeitsbedingungen, der Kommunikation mit den KundInnen und KollegInnen und ihrer persönlichen Präferenzen vergleichen. An der Umfrage nahmen 41 DolmetscherInnen teil, die über die AIIC, geschlossene Gruppen für DolmetscherInnen in sozialen Netzwerken und universitäre Einrichtungen erreicht wurden. Sieben der befragten DolmetscherInnen nahmen anschließend an einem Interview teil, im Rahmen dessen sie ihre Äußerungen zu den Unterschieden und ihren Präferenzen bezüglich des Präsenz- und Ferndolmetschens, den am dringendsten zu lösenden Problemen beim RSI, dem möglichen Beitrag der DolmetscherInnen zu deren Lösung und zum Einfluss des RSI auf die Dolmetsch-Branche weiter ausführten (vgl. Fan 2022: 167ff.).

Eine weniger umfassende, jedoch aus der Perspektive dieser Arbeit besonders relevante, Umfrage zu der Situation polnischer KonferenzdolmetscherInnen während der Corona-Pandemie wurde 2021 durchgeführt. Anhand eines Online-Fragebogens, der 16 geschlossene und offene Fragen enthielt, wurden die DolmetscherInnen zu den von ihnen infolge der Corona-Pandemie wahrgenommenen Veränderungen im Hinblick auf ihre Simultandolmetscheinsätze, zu den damit verbundenen Anpassungsstrategien und Kosten, den Arbeitsmodi und den Softwarelösungen sowie den Vor- und Nachteilen und der Zukunft des RSI befragt. An der Umfrage nahmen insgesamt 132 DolmetscherInnen aus drei Facebook-Gruppen für ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen (darunter einer geschlossenen Gruppe des Polnischen Verbands für KonferenzdolmetscherInnen PSTK) und einer persönlichen Kontaktliste der Studienautorin teil (vgl. Przepiórkowska 2021: 140ff.). Im Jänner 2021 führte die AIIC Kanada eine Umfrage unter 37 im Übersetzungsdienst der kanadischen Bundesregierung tätigen DolmetscherInnen zum Einfluss des RSI auf die Gesundheit und Sicherheit der DolmetscherInnen durch (vgl. CRBIACI 2021). Von März bis April 2021 lief wiederum an der École Supérieure d'Interprètes et de Traducteurs (ESIT) in Paris eine internationale Befragung, an der 946 Befragte aus insgesamt 19 Ländern teilnahmen (vgl. Collard & Buján 2021). In der Umfrage wurden Themen wie die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den

Dolmetschmarkt, die Arbeitsbedingungen, technische Ausrüstung, Teamarbeit sowie die Vor- und Nachteile des RSI berücksichtigt.

Die hier dargestellten Studien veranschaulichen die Vielzahl von Aspekten, Perspektiven und Methoden, anhand derer das RSI in den letzten Jahrzehnten erforscht wurde. Das Ferndolmetschen wurde u. a. im Hinblick auf seine technische Realisierbarkeit, seine Auswirkungen auf das physische und psychische Wohlbefinden der DolmetscherInnen, die Ergonomie am Arbeitsplatz und das Arbeitsumfeld untersucht, unter Berücksichtigung der Perspektive der KonferenzdolmetscherInnen und KonferenzteilnehmerInnen und mit einer großen Bandbreite von Methoden, wie medizinischen Untersuchungen, ergonomischen Messungen, Beobachtungen, Fragebögen, Interviews und psychologischen Testverfahren. Im Folgenden werden die wichtigsten Erkenntnisse aus den hier besprochenen Studien zusammengefasst.

3.2 Ergebnisse

In den im Kapitel 3.1 präsentierten Studien wurde eine Reihe unterschiedlicher Aspekte des RSI untersucht. Diese lassen sich in vier Kategorien einteilen: technische Aspekte, Arbeitsumfeld, physische und psychische Aspekte, die nachstehend besprochen werden.

3.2.1 Technische Aspekte

Dieses Kapitel widmet sich den Ergebnissen der im Kapitel 3.1 dargestellten Studien im Hinblick auf die technischen Aspekte des RSI. Diese können in vier Kategorien unterteilt werden: eingesetzte RSI- und Videokonferenzplattformen, Ton- und Bildqualität, Bildausschnitt und Kameraführung und technische Unterstützung. Im Folgenden wird auf jede der Unterkategorien im Einzelnen eingegangen.

3.2.1.1 RSI- und Videokonferenzplattformen

Einleitend werden die Ergebnisse der neuesten Umfragen zum RSI im Hinblick auf die Erfahrungen der KonferenzdolmetscherInnen mit den webbasierten RSI- und Videokonferenzplattformen zusammengefasst. Den Befragungen zufolge gehören zu den am häufigsten eingesetzten RSI-Plattformen Interpretfy (vgl. Collard & Buján 2021; Fan 2022: 174; Przepiórkowska 2021: 152), KUDO (vgl. Collard & Buján 2021; Matsushita 2022: 178; Przepiórkowska 2021: 152), Interactio (vgl. Collard & Buján 2021; Matsushita 2022: 178), VoiceBoxer (vgl. Matsushita 2022: 178; Przepiórkowska 2021: 152), InterpretNet (vgl. Fan 2022: 174), InterpreteX und ZipDX (vgl. Matsushita 2022: 178). Von den

Videokonferenzplattformen ist Zoom die mit Abstand am häufigsten eingesetzte Plattform (vgl. Collard & Buján 2021; Fan 2022: 174; Przepiórkowska 2021: 152), gefolgt von Microsoft Teams (vgl. Przepiórkowska 2021: 152) und Cisco Webex (vgl. Collard & Buján 2021). Ferner lässt sich eine Tendenz beobachten, wonach die Videokonferenzplattformen häufiger als RSI-Plattformen eingesetzt werden (vgl. Fan 2022: 174; Przepiórkowska 2021: 152). Matsushita beobachtet darüber hinaus, dass die im Rahmen ihrer Umfrage befragten selbstständigen DolmetscherInnen mehr Erfahrung mit verschiedenen RSI-Plattformen als festangestellte DolmetscherInnen haben (vgl. 2022: 178f.).

3.2.1.2 Ton- und Bildqualität

Über die Jahre wurden beim RSI unterschiedliche Fernverbindungen getestet, darunter Satelliten-, ISDN- und Kabelverbindungen. In den ersten Untersuchungen unter Verwendung einer ISDN-Leitung wurde erkannt, dass die Audiobandbreite von 3,1 kHz „unbrauchbar“ (Braun 2004: 92) ist und auch das bessere 7-kHz-Audio für Dolmetschzwecke nicht genügt (vgl. Braun 2004: 91; Kurz 2000: 297). Interessanterweise wurde in der ETSI-Studie beobachtet, dass die gleiche Audioqualität (7 kHz) in Verbindung mit der Videobandbreite von 128 kBit/s und 384kBit/s von den KonferenzdolmetscherInnen im letzteren Fall als besser empfunden wurde, was womöglich von einem „Zusammenhang bei der (subjektiven) Wahrnehmung von Ton- und Bildqualität“ (Braun 2004: 92) zeugt. Dieser wurde jedoch in späteren Studien nicht belegt. Insgesamt wurde geschlussfolgert, dass die ISDN-Verbindung für das RSI ungeeignet ist. Diese These wurde erst in den UNO-Experimenten 1999 und 2001 widerlegt, als mittels des MP3-Standards eine viel höhere Tonqualität erreicht wurde (vgl. Braun 2004: 92f.). Diese Studien belegen, dass für Dolmetschzwecke die Audiofrequenz von 14 kHz optimal ist und die Videobandbreite von 384 kBit/s das Minimum darstellt, wobei für die Aufnahmen der RednerInnen mindestens 512 kBit/s notwendig sind (vgl. Mouzourakis 2006: 48; UN 2001b: 170).

Die Satelliten- und Kabelleitung werden insgesamt für stabiler als der ISDN-Anschluss gehalten, an dem es während der Experimente teilweise zu Störungen kam (vgl. Moser-Mercer 2003: 5; UN 2001b: 172, 176). Sie liefern auch bessere Audioqualität, die mit der Tonqualität in den ortsfesten Kabinen zu vergleichen ist (vgl. EP 2001a: 34), obwohl auch hier technische Probleme wie Echo und mangelnde Synchronisierung von Ton und Bild auftraten (vgl. UN 2001b: 175). Die Videoqualität wird bei diesen Verbindungsarten auch besser beurteilt; während der EU-Experimente wiesen die DolmetscherInnen jedoch auf andere Störfaktoren bei

der visuellen Darstellung hin, z. B. Bildflimmern, zu hohe Bildschirmhelligkeit und Kontrast, grelles Bildschirmlicht (vor allem bei den Plasmabildschirmen) und die Unlesbarkeit der abgebildeten Dokumente (vgl. EP 2001a: 18, 2001b: 5; Mouzourakis 2006: 50; Roziner & Shlesinger 2010: 223; SCIC 2000: 3). Im Laufe der Jahre wurden viele dieser technischen Probleme beseitigt, was u. a. die FIFA-Studie aus dem Jahr 2014 belegt, bei der die Ton- und Bildqualität als ausgezeichnet eingestuft und von einem/einer der KonferenzdolmetscherInnen folgendermaßen zusammengefasst wurden: „If you look at a screen, at the image quality, it’s great, technology is great, sound is great, everything’s great“ (Seeber et al. 2019: 291). Jedoch liefern die neuesten Umfragen, die nach dem Ausbruch der Corona-Pandemie durchgeführt wurden und sich hauptsächlich mit dem Ferndolmetschen über webbasierte Dolmetschplattformen beschäftigten, hierzu keine einheitlichen Ergebnisse. Viele DolmetscherInnen beschwerten sich demzufolge über schlechte Audio- und Videoqualität, instabile Internetverbindung sowie die Nichteinhaltung der Videokonferenz-Etikette seitens der KonferenzteilnehmerInnen, die z. B. ungeeignete Mikrofone verwenden bzw. vom Mikrofon zu weit entfernt sind, ihr Mikrofon bei Sprechpausen nicht stummschalten oder die Hintergrundgeräusche nicht minimieren (vgl. Fan 2022: 179, 187; Kincal & Ekici 2020: 988; Matsushita 2022: 181). In der Umfrage von Matsushita schätzte dagegen mehr als ein Viertel der Befragten die Audioumgebung beim RSI als besser im Vergleich zum Vor-Ort-Dolmetschen ein (vgl. 2022: 175). Es kann davon ausgegangen werden, dass die unterschiedliche Bewertung der Tonqualität beim Dolmetschen über diese Plattformen individuell bedingt ist und sehr stark mit den technischen Bedingungen bei den jeweiligen RSI-Einsätzen zusammenhängt.

3.2.1.3 Bildausschnitt und Kameraführung

Ein Aspekt des RSI, der trotz immer besserer Audio- und Videoqualität von den KonferenzdolmetscherInnen nach wie vor bemängelt wird, ist der fehlende Zugang zu allen notwendigen visuellen Informationen. Die Bedeutung des visuellen Kontexts wurde bereits während des „Symphonie“-Experiments erkannt, nach dem die DolmetscherInnen auf „the need to see the room and feel involved by the speaker’s presence“ (Sommerlad 1977: 33) hinwiesen. Beim Experiment zwischen New York und Buenos Aires 1978 wurde beobachtet, dass die in Buenos Aires anwesenden KonferenzdolmetscherInnen, die den situativen Kontext der Äußerungen kannten, diese genauer und originalgetreuer als ihre KollegInnen in New York verdolmetschen konnten (vgl. Chernov 2004: 89). Trotz diverser Einstellungsgrößen wie Panoramaansichten und Nahaufnahmen, Bildschirmoptionen wie Bildschirmaufteilung oder

selbstständige Auswahl des Bildausschnitts, die über die Jahre in verschiedensten Konfigurationen getestet wurden, schien keine davon den Anforderungen der KonferenzdolmetscherInnen hinsichtlich des visuellen Inputs gerecht zu werden.

Die Nahaufnahmen wurden grundsätzlich als hilfreich empfunden, da sie eine gute Sicht auf solche Elemente wie Gesichtsausdruck und Gestik ermöglichten, die häufig auch beim Dolmetschen *in situ* nicht erkennbar sind (vgl. EP 2001a: 20; Roziner & Shlesinger 2010: 224; Seeber et al. 2019: 290). Bei den Nahaufnahmen der RednerInnen befand sich ihre direkte Umgebung, wie die Folien von Präsentationen oder die interviewenden JournalistInnen, jedoch häufig außerhalb der Sichtweite der DolmetscherInnen (vgl. Seeber et al. 2019: 292). Darüber hinaus hatte die Fixierung des Blicks auf eine Person über längere Zeit einen hypnotischen Effekt (vgl. SCIC 2000: 3). Obwohl der Einsatz eines professionellen Kamerteams positiv betrachtet wurde, wurde die von den Kameraleuten getroffene Auswahl der Aufnahmen als inadäquat erachtet, da sie den von den DolmetscherInnen zum jeweiligen Zeitpunkt bevorzugten Bildausschnitten nicht entsprach oder mit Verzögerung gezeigt wurde (vgl. EP 2001a: 19; Roziner & Shlesinger 2010: 224; SCIC 2000: 3; UN 2001a: 157). Darüber hinaus wurden die ruckartigen Kamerabewegungen beim Übergang zwischen Aufnahmen bemängelt (vgl. EP 2001a: 19; UN 2001b: 164). Viele DolmetscherInnen waren der Meinung, dass „the selection and timing of video images by a camera operator for the entire team could not substitute for their own individual selection and timing of the images“ (UN 2001b: 164). Einerseits wünschten sich einige „more control over [visual input]“ (Seeber et al. 2019: 298), andererseits erforderte die selbstständige Bildauswahl jedoch einen zusätzlichen Konzentrationsaufwand, wurde dadurch als unvereinbar mit der Tätigkeit des Simultandolmetschens angesehen und erhielt eher negative Bewertungen (vgl. EP 2001a: 22).

Obwohl die DolmetscherInnen den fehlenden „Überblick über das Konferenzgeschehen“ (Kurz 2000: 295) nach wie vor als eines der größten Probleme des RSI nennen (vgl. Seeber et al. 2019: 298), erwiesen sich in den Experimenten die Teil- und die Panoramaansichten als besonders problematisch, da sie keinen umfassenden und kohärenten Blick auf den Konferenzsaal lieferten (vgl. EP 2001a: 21; Mouzourakis 2006: 52). Die Teilansicht stiftete vor allem bei der Abstimmung per Handzeichen Verwirrung, da manche Abgeordneten mehrfach, auf unterschiedlichen Bildern zu sehen waren (vgl. EP 2001a: 21). Es war jedoch unmöglich, die verschiedenen Bildausschnitte zu einer den gesamten Konferenzsaal umfassenden Panoramaansicht zusammenzufügen (vgl. Mouzourakis 2006: 52). Die große Entfernung zwischen der Kamera und dem Publikum führte auch dazu, dass wichtige Elemente wie Gesichtsausdruck, Gestik, Namensschilder, Reaktionen und Interaktionen zwischen den

Delegierten nicht oder kaum sichtbar waren (vgl. EP 2001a: 21, 33, 2001b: 5; Roziner & Shlesinger 2010: 224f.; SCIC 2000: 2; Seeber et al. 2019: 273). Dies erschwerte auch die Antizipation beim Dolmetschen oder die Erkennung eventueller technischer Probleme (vgl. EP 2001a: 21; SCIC 2000: 2). Dabei ist die Sicht auf die Delegierten, für die gedolmetscht wird, für die KonferenzdolmetscherInnen von besonderer Bedeutung, da sie durch die Reaktionen der Delegierten, wie das Nicken oder Antworten auf die ihnen gestellten Fragen, Rückmeldung zur eigenen Dolmetschung erhalten (vgl. EP 2001a: 44; ER 2001: 5; Moser-Mercer 2005: 730; SCIC 2000: 2). Interessanterweise ging aus dem ITU/ETI-Experiment hervor, dass die DolmetscherInnen, die es wichtig fanden, Lippenbewegungen, Gesichtsausdruck, Gestik und Körperbewegungen beim Dolmetschen zu sehen, diese auf dem Bildschirm scheinbar auch erkennen konnten, die anderen konnten bzw. versuchten es nicht (vgl. Moser-Mercer 2003: 7). Dies deutet auf die Rolle der subjektiven Wahrnehmung hin, die im Kapitel 3.2.4 im Detail diskutiert wird.

Die in diesem Kapitel besprochenen Probleme verdeutlichen, dass die Bildübertragung beim RSI die direkte Sicht auf den Konferenzsaal nicht kompensieren kann und das RSI mit einem Verlust visueller Informationen einhergeht (vgl. EP 2001a: 21; Matsushita 2022: 175; SCIC 2000: 3; UN 2001b: 176). Die Tatsache, dass sich die DolmetscherInnen außerhalb des Konferenzsaals befinden und nur einen eingeschränkten Blick auf das Konferenzgeschehen haben, wirkt sich ferner negativ auf ihr psychisches Wohlbefinden und die Dolmetschqualität aus (siehe Kap. 3.2.4).

3.2.1.4 Technische Unterstützung

Die Anwesenheit eines qualifizierten Technikteams an dem ausgelagerten Standort wird von den DolmetscherInnen als wichtig erachtet (vgl. Seeber et al. 2019: 292; UN 2001a: 157). In den Studien wurde die technische Unterstützung von den DolmetscherInnen meist positiv bewertet und reichte je nach Experiment von „vergleichbar mit den Bedingungen *in situ*“ (vgl. UN 2001b: 175) bis „ausgezeichnet“ (vgl. Seeber et al. 2019: 291f.). Die fehlende direkte Zusammenarbeit mit den TontechnikerInnen am Konferenzstandort wurde jedoch als ein Nachteil von RSI angesehen, da die DolmetscherInnen bei kleineren technischen Störungen nicht direkt eingreifen konnten (vgl. Seeber et al. 2019: 292).

3.2.2 Arbeitsumfeld

Im folgenden Kapitel werden die Erkenntnisse aus den durchgeführten Studien im Hinblick auf das Arbeitsumfeld der KonferenzdolmetscherInnen besprochen. Dieses umfasst die Ergonomie

am Arbeitsplatz, die Kommunikation mit dem Konferenzstandort und den KabinenpartnerInnen und berufliche Reisen.

3.2.2.1 Ergonomie am Arbeitsplatz

Die ergonomischen Aspekte der portablen Dolmetschkabinen wurden durch objektive Messungen und Befragung der DolmetscherInnen untersucht. Die DolmetscherInnen waren mit der technischen Ausstattung der Kabinen, darunter Headsets und Dolmetschkonsole, grundsätzlich zufrieden (vgl. Roziner & Shlesinger 2010: 223; Seeber et al. 2019: 291). Viele betonten jedoch die suboptimale Positionierung der Bildschirme und/oder Monitore, was zu einer unnatürlichen Sitzhaltung führte (vgl. EP 2001a: 35, 2001b: 5; SCIC 2000: Anhang; Seeber et al. 2019: 293). Uneindeutige Ergebnisse hinsichtlich der Ergonomie in den mobilen Kabinen lieferte die EP-Studie 2004. Da ergaben die objektiven Untersuchungen und Beobachtungen, dass die DolmetscherInnen beim RSI viel häufiger als beim Dolmetschen *in situ* eine richtige Sitzposition einnehmen. Dies hängt nicht zuletzt damit zusammen, dass sich die DolmetscherInnen beim RSI nicht nach vorne lehnen bzw. den Körper oder Hals verdrehen müssen, um die RednerInnen bzw. Delegierten im Konferenzsaal besser sehen zu können (was beim Dolmetschen vor Ort aufgrund der unterschiedlichen Blickwinkel aus den Dolmetschkabinen häufig der Fall ist), da diese auf einem Bildschirm direkt vor ihnen gezeigt werden. In einem Fragebogen gaben jedoch viele DolmetscherInnen an, ihren Sitzkomfort beim Dolmetschen *in situ* als besser zu empfinden, was der objektiven Analyse der ergonomischen Aspekte widerspricht (vgl. Roziner & Shlesinger 2010: 224ff.). Diese Diskrepanz impliziert, dass hier psychologische Faktoren wie die Einstellung der DolmetscherInnen zum RSI eine Rolle spielen (vgl. Roziner & Shlesinger 2010: 226), worauf im Kapitel 3.2.4 näher eingegangen wird. Die zunehmende Heimarbeit dürfte jedoch zu einer Verschlechterung der (objektiven) ergonomischen Arbeitsbedingungen der KonferenzdolmetscherInnen führen. In der an der ESIT durchgeführten Befragung gaben zwei Drittel der UmfrageteilnehmerInnen an, die Arbeitsbedingungen beim RSI als schlechter im Vergleich zum Vor-Ort-Dolmetschen zu erachten (vgl. Collard & Buján 2021). Ähnlich beobachtet Matsushita in Bezug auf die hohe Anzahl der von Zuhause arbeitenden DolmetscherInnen in der Metropolregion Tokio, dass viele von ihnen „are likely to be working in cramped spaces in the corner of their bedrooms or living rooms“ (2022: 173f.). In der Befragung von Fan zeichnete sich dagegen ein relativ ausgeglichenes Bild ab: die meisten DolmetscherInnen bewerteten die Arbeitsbedingungen in beiden Fällen ähnlich bzw. beim Ferndolmetschen als ein wenig schlechter (vgl. 2022: 184).

Die Lichtverhältnisse in den mobilen Dolmetschkabinen wurden sowohl von den ErgonomInnen als auch von den DolmetscherInnen als ungünstiger als in ortsfesten Kabinen erachtet und verschärften noch den Kontrast zwischen grellem Bildschirmlicht und dem Rest der Kabine (vgl. EP 2001a: 36; Roziner & Shlesinger 2010: 226). Einige DolmetscherInnen wünschten sich mehr Tageslicht, ein Kompromiss zwischen optimaler Raumbeleuchtung und Bildschärfe war jedoch schwer zu finden (vgl. EP 2001a: 34; UN 2001b: 164). Die thermische Behaglichkeit in den mobilen Kabinen wurde ebenfalls etwas schlechter beurteilt, was jedoch womöglich mit den Wetterbedingungen und der wärmeren Kleidung der DolmetscherInnen zum Zeitpunkt der Studie zusammenhing (vgl. EP 2001a: 40; Roziner & Shlesinger 2010: 221f.). Die Akustik in den mobilen Kabinen war überwiegend gut, lediglich in der FIFA-Studie wünschten sich die DolmetscherInnen zusätzliche Schallschutzmaßnahmen (vgl. Roziner & Shlesinger 2010: 222; Seeber et al. 2019: 293). Die DolmetscherInnen fanden es auch sehr wichtig, beim Relais-Dolmetschen einen direkten Blick auf die Leitkabine zu haben, wozu sich die in der FIFA-Studie vorgeschlagene U-Form sehr gut eignete (vgl. Seeber et al. 2019: 298). In den EP-Studien erschwerten jedoch die in der Mitte des Raumes montierten Bildschirme die Sicht auf die anderen Dolmetschkabinen (vgl. EP 2001a: 34).

3.2.2.2 Kommunikation mit dem Konferenzstandort und den KabinenpartnerInnen

Die Kommunikation mit dem Konferenzstandort verlief von Fall zu Fall unterschiedlich. In den UNO-Experimenten wurden sogenannte „remote interpretation assistants“ eingesetzt, die für den Empfang aller neuen Dokumente und ihre Weiterleitung an die DolmetscherInnen zuständig waren und eine effektive Kommunikation zwischen dem Konferenzstandort und den ausgelagerten Kabinen ermöglichten (vgl. UN 2001a: 155). Dies war in den EU-Experimenten jedoch nicht der Fall. Obwohl sich die DolmetscherInnen im selben Gebäude wie der Konferenzsaal befanden, war die Versorgung mit den relevanten Konferenzunterlagen „late or even non-existent“ (EP 2001a: 20). Einige Redetexte wurden geliefert, nachdem die Reden bereits gehalten worden waren, und die Abbildung der visuellen Materialien auf dem Bildschirm kompensierte keinesfalls den fehlenden Zugang zu den Originaldokumenten (vgl. EP 2001a: 20; SCIC 2000: 3). Auch der fehlende direkte Kontakt mit den KonferenzteilnehmerInnen, TechnikerInnen und der Sitzungsleitung vor Ort wurde als ein wesentlicher Nachteil der Ferndolmetschsituation betrachtet, insbesondere dann, wenn sich diese in einer anderen Zeitzone als die DolmetscherInnen befanden (vgl. Braun 2004: 90; Fan 2022: 179f.; Kincal & Ekici 2020: 988; Matsushita 2022: 175; Moser-Mercer 2003: 7; Seeber et al. 2019: 292). Bezüglich der Hybrid- und Videokonferenzen, während der sich die

KabinenpartnerInnen an unterschiedlichen Standorten befinden, führten die DolmetscherInnen überdies Schwierigkeiten in der Kommunikation mit den KabinenpartnerInnen und beim Dolmetscher-Wechsel als weitere Nachteile des RSI auf (vgl. Fan 2022: 180; Matsushita 2022: 175).

3.2.2.3 Berufliche Reisen

In einer während der ITU/ETI-Studie durchgeführten Befragung gaben 66% der DolmetscherInnen an, dass sie gerne berufliche Reisen unternehmen, 32 der 41 von Fan befragten DolmetscherInnen sahen den Wegfall der beruflichen Reisen als einen Nachteil des RSI, die Umfrage von Kincal und Ekici ergab wiederum, dass für die Mehrheit der befragten DolmetscherInnen berufliche Reisen kein Problem darstellen (vgl. Fan 2022: 181; Kincal & Ekici 2020: 987; Moser-Mercer 2003: 7). Die FIFA-Studie zeichnete ein nuancierteres Bild: die StudienteilnehmerInnen zogen internationale Reisen den Inlandsreisen deutlich vor und diejenigen, die Kinder hatten, reisten weniger gerne. Darüber hinaus hatte die Anzahl der jährlich unternommenen Geschäftsreisen einen Einfluss auf Reisepräferenzen: die DolmetscherInnen, die für ungefähr 25% bis 30% ihrer Dolmetschaufträge verreisten, waren mit diesem prozentualen Anteil zufrieden, bei einem höheren Anteil gaben sie an, dass sie gerne weniger verreisen würden (vgl. Seeber et al. 2019: 286f.).

Aufgrund der angesichts der Corona-Pandemie verhängten Reisebeschränkungen und nationalen Lockdowns ist die Anzahl der von den DolmetscherInnen jährlich unternommenen beruflichen Reisen in den letzten Jahren stark zurückgegangen. Gleichzeitig nahm rasant die Anzahl der DolmetscherInnen zu, die ihre Dolmetschaufträge von Zuhause abwickelten. In den von Matsushita und an der ESIT durchgeführten Befragungen traf dies auf jeweils ca. 88% und 75% der befragten DolmetscherInnen zu (vgl. Collard & Buján 2021; Matsushita 2022: 173). Ähnlich brachte die Corona-Krise für polnische DolmetscherInnen große Veränderungen hinsichtlich des Arbeitsortes und der räumlichen Verteilung der KabinenpartnerInnen mit sich. In der Umfrage von Przepiórkowska gab beinahe die Hälfte der Befragten an, während der Corona-Pandemie zum ersten Mal von Zuhause gedolmetscht zu haben, während sich ihr/ihre KabinenpartnerIn an einem anderen Standort befand. Fast genauso viele DolmetscherInnen arbeiteten zum ersten Mal von einem Dolmetschhub aus, 36% mit dem/der KabinenpartnerIn gemeinsam von Zuhause und ein Viertel alleine (vgl. 2021: 151). Im Gegensatz zu den polnischen UmfrageteilnehmerInnen arbeiteten die von Fan befragten DolmetscherInnen trotz der Corona-Pandemie weiterhin hauptsächlich vor Ort oder in einem Dolmetschhub, was

jedoch darauf zurückzuführen war, dass aufgrund der niedrigen Inzidenz bis Mai 2021 in Taiwan keine Lockdowns verhängt worden waren (vgl. 2022: 161, 175).

Darüber hinaus ergeben die neuesten Umfragen, dass laut der überwiegenden Mehrheit der DolmetscherInnen das RSI ein großes Zukunftspotenzial besitzt und Teil der neuen Dolmetsch-Realität ist. In den Befragungen von Matsushita und Przepiórkowska zeigten sich jeweils ca. 40% bis 50% der Befragten offen für weitere RSI-Aufträge in Zukunft, dagegen würde jeweils ca. ein Drittel der UmfrageteilnehmerInnen RSI-Aufträge in Zukunft nur ungern annehmen, z. B. nur wenn Dolmetschaufträge *in situ* ausbleiben (vgl. Matsushita 2022: 176f.; Przepiórkowska 2021: 153f.). Ungefähr 43% der in Japan ansässigen DolmetscherInnen würden gerne hauptsächlich im Ferndolmetschmodus arbeiten, im Vergleich zu 40% außerhalb Japans (vgl. Matsushita 2022: 177) und 27% der polnischen DolmetscherInnen würden eine Mischung aus Vor-Ort- und RSI-Aufträgen bevorzugen (vgl. Przepiórkowska 2021: 154). Teilweise lässt sich unter den DolmetscherInnen weiterhin eine starke Präferenz zugunsten des herkömmlichen Präsenzdolmetschens beobachten (vgl. Collard & Buján 2021; Fan 2022: 185f.; Kincal & Ekici 2020: 988), die Akzeptanz für das RSI ist dennoch überraschend hoch. Dies hängt nicht zuletzt mit den von vielen DolmetscherInnen genannten Vorteilen dieses Arbeitsmodus zusammen. Bereits 2014 gaben manche DolmetscherInnen an, das RSI als „less difficult and stressful“ (Seeber et al. 2019: 285) zu empfinden. Zu weiteren Vorteilen des RSI zählen laut den UmfrageteilnehmerInnen die Abwicklung der Dolmetschaufträge unabhängig vom Wohnort, ohne pendeln oder mehrtägige berufliche Reisen unternehmen zu müssen, die Abwicklung mehrerer Aufträge an einem Tag sowie die Möglichkeit, Auslandsaufträge anzunehmen und mehr Zeit mit der Familie zu verbringen (vgl. Fan 2022: 176f.; Matsushita 2022: 175).

3.2.3 Physische Aspekte

Dass das Ferndolmetschen einen großen Einfluss auf das physische Wohlbefinden der KonferenzdolmetscherInnen hat, wurde bereits in den frühesten Studien zum RSI erkannt. Die stundenlange Arbeit vor einem Bildschirm (oder mehreren) und schlechte Bildqualität führen zu einer wesentlichen Augenbelastung, die sich u. a. in Problemen wie Augenrötung und -brennen äußert (vgl. EP 2001a: 38f., 2001b: 6; Matsushita 2022: 174; SCIC 2000: 3; UN 2001a: 157). In einigen Fällen versuchten die DolmetscherInnen, ihre Augen vor dem „aggressiven“ grellen Licht zu schützen, indem sie in der Kabine eine Sonnenbrille trugen oder die Augen mit einer Hand abschirmten (vgl. EP 2001b: 6). Die DolmetscherInnen berichten auch über Hör- und andere Ohrenprobleme, die auf unangemessene technische Ausrüstung der

KonferenzteilnehmerInnen und schlechte Tonqualität bei den Videokonferenzen zurückzuführen sind (vgl. CRBIACI 2021: 3; Fan 2022: 180f.; Matsushita 2022: 174, 181).

Beim Ferndolmetschen treten auch häufiger als beim herkömmlichen Dolmetschen somatische Beschwerden wie Kopfschmerzen, Schlafstörungen und Schläfrigkeit auf (vgl. EP 2001a: 40, 2001b: 6; Matsushita 2022: 174; Roziner & Shlesinger 2010: 232f.; SCIC 2000: 3). Interessanterweise wiesen die DolmetscherInnen größere Schläfrigkeit beim RSI auch dann auf, wenn keine Unterschiede im Schlafrhythmus zwischen der Vor-Ort- und Ferndolmetschsituation beobachtet wurden (vgl. Roziner & Shlesinger 2010: 233). Einige DolmetscherInnen klagten auch über Übelkeit und Schwindelgefühl, die durch die schnellen und ruckartigen Kamerabewegungen verursacht wurden (vgl. EP 2001a: 40; SCIC 2000: 3). Ihr körperliches Wohlbefinden bewerten die KonferenzdolmetscherInnen beim RSI ebenfalls schlechter. Ein Grund dafür ist die suboptimale Positionierung der Bildschirme und Monitore, die zu Nacken-, Schulter- oder Rückenschmerzen führt (vgl. EP 2001a: 39f., 2001b: 6; Matsushita 2022: 174; Roziner & Shlesinger 2010: 227). Die Unterschiede in Blutdruck-, Pulsfrequenz- und Cortisol-Werten zwischen der Vor-Ort- und Ferndolmetschsituation wiesen in den durchgeführten Untersuchungen keine statistische Signifikanz auf (vgl. Moser-Mercer 2003: 12; Roziner & Shlesinger 2010: 233).

Ohne Zweifel zählen zu den am häufigsten auftretenden physischen Folgen des Ferndolmetschens größere Ermüdung und Konzentrationsschwierigkeiten (vgl. EP 2001a: 42; Fan 2022: 181; Kurz 2000: 297; Matsushita 2022: 174; Moser-Mercer 2003: 13; Roziner & Shlesinger 2010: 232f.; UN 2001b: 176). Die mit dem Ferndolmetschen einhergehende erhebliche kognitive Belastung führt dazu, dass die DolmetscherInnen viel schneller als in der herkömmlichen Dolmetschsituation müde werden, was am Qualitätsrückgang bei der Dolmetschleistung zu beobachten ist. Während beim Dolmetschen *in situ* die Ermüdung durchschnittlich um die dreißigste Minute einsetzt, ist dies beim RSI bereits zwischen Minute 15 und 18 der Fall (vgl. Moser-Mercer 2003: 13; Moser-Mercer et al. 1998). Bei den BrillenträgerInnen ist der Ermüdungsgrad dazu noch höher (vgl. EP 2001a: 30).

3.2.4 Psychische Aspekte

Die durchgeführten Studien belegen auch eine Reihe psychischer Auswirkungen des RSI. Die räumliche Distanz zwischen den DolmetscherInnen und sonstigen Konferenzbeteiligten, der mangelnde Überblick über den Sitzungsablauf und die fehlende Rückmeldung seitens der Delegierten sowie die dunkle Arbeitsumgebung in den mobilen Kabinen schaffen ein Isolations- und Entfremdungsgefühl und führen zu Motivations- und Konzentrationsverlust

(vgl. EP 2001a: 42ff.; Fan 2022: 181f.; Moser-Mercer 2003: 7; Roziner & Shlesinger 2010: 226; UN 2001b: 164). Die DolmetscherInnen betonen den künstlichen Charakter der Ferndolmetschsituation, das fehlende Präsenzgefühl und das Gefühl, am Konferenzgeschehen nicht beteiligt zu sein (vgl. EP 2001a: 43; Fan 2022: 181ff.; Mouzourakis 2003; SCIC 2000: 2; Seeber et al. 2019: 295). Es herrscht die Überzeugung „that in the remote modality something [is] missing“ (vgl. Seeber et al. 2019: 285). Darüber hinaus führt die Abhängigkeit von dem Kamerateam bei der Auswahl des Bildausschnitts dazu, dass viele DolmetscherInnen einen Kontrollverlust empfinden (vgl. EP 2001b: 6; Moser-Mercer 2003: 6). Weitere negative Auswirkungen auf das psychische Wohlbefinden umfassen größere Irritation, Nervosität, Verwirrung und Angstgefühle (vgl. Moser-Mercer 2003: 9f.; SCIC 2000: 4; UN 2001a: 157). Die Gegebenheiten der Ferndolmetschsituation führen dazu, dass die DolmetscherInnen das RSI grundsätzlich als stressiger als das Präsenzdolmetschen empfinden (vgl. Moser-Mercer 2003: 10ff.; Roziner & Shlesinger 2010: 235f.; UN 2001b: 175). Laut den Angaben der befragten DolmetscherInnen war ihr subjektives Stressniveau beim RSI wesentlich höher als beim Vor-Ort-Dolmetschen und blieb auch während der Dolmetschpausen hoch (vgl. Roziner & Shlesinger 2010: 235). Die Befragungen deuten auch auf höhere Werte für Burnout und längere Erholungszeit beim RSI hin, da einige Symptome wie Konzentrationsverlust, Schlaflosigkeit oder Störungen der Bewegungskoordination auch nach Ende des Dolmetscheinsatzes anhalten (vgl. EP 2001a: 41; Roziner & Shlesinger 2010: 237). Darüber hinaus deuten die neuesten Studien auf neue Stressfaktoren hin, die die Heimarbeit mit sich bringt, wie die Gewährleistung einer verlässlichen Internetverbindung und einer störungsfreien Arbeitsumgebung zu Hause, für die die DolmetscherInnen selbst zu sorgen haben, sowie die damit verbundenen technischen Probleme oder die unzureichende technische Kompetenz der DolmetscherInnen (vgl. Fan 2022: 181; Matsushita 2022: 175). Einigen DolmetscherInnen zufolge ist das Ferndolmetschen dagegen weniger stressig, u. a. weil sie für die RSI-Aufträge nicht verreisen müssen, in einem angenehmen Umfeld und in bequemer Kleidung arbeiten können oder sich den angespannten Situationen im Konferenzsaal nicht ausgeliefert fühlen (vgl. Matsushita 2022: 175; Seeber et al. 2019: 285).

Die größere Ermüdung, Konzentrationsschwierigkeiten und der eingeschränkte Zugang zu visuellen Informationen beim RSI führen dazu, dass die meisten DolmetscherInnen die Qualität der von ihnen erbrachten Dolmetschleistung schlechter als beim Präsenzdolmetschen beurteilen (vgl. Collard & Buján 2021; CRBIACI 2021: 3; EP 2001a: 26; Fan 2022: 184; Kurz 2000: 297; Roziner & Shlesinger 2010: 241; UN 2001b: 164). Die negative Selbstbewertung begründeten sie in den Studien u. a. damit, dass sie über wichtige Kontextinformationen nicht

verfügten, Satzfragmente ausließen oder falsche Wörter verwendeten (vgl. EP 2001a: 40; SCIC 2000: 2). Andere fanden die Qualität akzeptabel, „but at a higher psychological and physiological cost“ (UN 2001a: 157). Die schlechtere Leistung beim RSI wurde durch die objektiven Analysen teilweise bestätigt. In der ViKiS-Studie führten Hör- und Verstehensdefizite, die auf schlechte Tonqualität zurückzuführen waren, stellenweise zu inhaltlichen Unstimmigkeiten in der Dolmetschung (vgl. Braun 2004: 239ff.). Die Dolmetschleistung beim RSI wurde von der objektiven Jury in der ITU/ETI-Studie schlechter benotet (vgl. Moser-Mercer 2003: 13). Dies war ebenfalls in der EP-Studie 2004 der Fall, wobei in dem EP-Experiment keine statistisch relevanten Unterschiede zwischen dem Präsenz- und Ferndolmetschen im Hinblick auf die Dolmetschqualität festgestellt wurden. Interessanterweise bewerteten die DolmetscherInnen jedoch ihre eigene Dolmetschleistung wesentlich schlechter (vgl. Roziner & Shlesinger 2010: 240f.). Eine solche Diskrepanz zwischen den objektiv und subjektiv erfassten Daten wurde auch im Hinblick auf die ergonomischen Aspekte und Stress beobachtet. Beispielsweise klagten die DolmetscherInnen bei der EP-Studie 2004 deutlich mehr über körperliche Beschwerden beim RSI, obwohl die mobilen Kabinen in ergonomischer Hinsicht besser als ortsfeste Kabinen beurteilt wurden (vgl. Roziner & Shlesinger 2010: 227). Eine ähnliche Diskrepanz wurde zwischen den Cortisol-Werten und vergleichsweise sehr hohem subjektivem Stressempfinden beobachtet (vgl. Moser-Mercer 2003: 9ff.; Roziner & Shlesinger 2010: 235f.). Aus diesen Ergebnissen ziehen Roziner & Shlesinger den Schluss, dass „[t]his essential difference between the two conditions is fundamentally psychological in nature“ und die negative Bewertung der Fernarbeit „is directly related to how strongly accustomed and attached the interpreter is to previous work patterns“ (2010: 227). Umgekehrt führt die positive Wahrnehmung der einzelnen Aspekte des RSI, wie der Ton- oder Bildqualität, zu einer positiven Einstellung zum RSI im Allgemeinen (vgl. UN 2001b: 175). Die wachsende Akzeptanz des RSI in den letzten Jahren spiegelt sich auch in den Ergebnissen der neuesten Studien wider. So wiesen bei der FIFA-Studie 2014 die DolmetscherInnen ein gutes physisches und psychisches Wohlbefinden auf (vgl. Seeber et al. 2019: 287f.). Dafür sorgte u. a. die gemeinsame Arbeit im Dolmetschhub, die den Teamgeist förderte und das Isolationsgefühl teilweise kompensierte (vgl. Seeber et al. 2019: 198). Die fehlende Anwesenheit vor Ort und eingeschränkte Sicht auf den Konferenzsaal ließen sich jedoch keineswegs kompensieren; eine zufriedenstellende Lösung hierfür ist noch zu finden.

4. Methodik

Im vorigen Kapitel wurde ein Überblick über die bisher durchgeführten Studien zum RSI präsentiert und deren Ergebnisse zusammengefasst. Vor diesem Hintergrund wurde im Rahmen dieser Masterarbeit zwischen November 2022 und Jänner 2023 eine Online-Umfrage unter polnischen KonferenzdolmetscherInnen zu ihren Erfahrungen mit dem RSI durchgeführt. Im Folgenden werden das Untersuchungsziel, die Methode und die Zielgruppe dargestellt sowie die Gestaltung des zur Datenerhebung konzipierten Fragebogens und die Durchführung der Befragung erläutert. Im darauffolgenden Kapitel 5 werden die Ergebnisse der Umfrage präsentiert.

4.1 Untersuchungsziel und Fragestellungen

Im Kapitel 2 wurden zahlreiche Studien dargestellt, im Rahmen derer das RSI anhand von Experimenten und Umfragen untersucht wurde. Die Studien beleuchteten unterschiedliche Aspekte des RSI, wie die technischen Aspekte, das Arbeitsumfeld, die physischen und psychischen Aspekte. In Polen wurde das RSI bisher nur in eingeschränktem Umfang und hauptsächlich im Hinblick auf die Corona-Pandemie und deren Auswirkungen auf den Dolmetschmarkt und den Arbeitsalltag der KonferenzdolmetscherInnen untersucht (vgl. Przepiórkowska 2021). Dabei gehört das RSI zu den wichtigsten und aktuellsten Themen der Dolmetsch-Branche, die das Berufsbild der KonferenzdolmetscherInnen weit über die Corona-Pandemie hinaus prägen werden.

Vor diesem Hintergrund wurde im Rahmen dieser Arbeit eine Umfrage durchgeführt, mit dem Ziel, einen umfassenden Überblick über die Erfahrungen polnischer KonferenzdolmetscherInnen mit dem RSI zu liefern. Im Fokus der Untersuchung standen die folgenden Forschungsfragen: welche Erfahrungen haben polnische KonferenzdolmetscherInnen mit dem RSI? Wie bewerten sie die technischen Aspekte, das Arbeitsumfeld sowie ihr physisches und psychisches Wohlbefinden beim RSI? Und schließlich: welchen Zusammenhang gibt es zwischen der Technikaffinität der KonferenzdolmetscherInnen, ihrer Einstellung zum RSI und ihrer Bewertung der oben genannten Aspekte des RSI? Obwohl die Befragung nach dem Ausbruch der Corona-Pandemie durchgeführt wurde, während der das RSI in einem noch nie dagewesenen Ausmaß zum Einsatz kam, war ihr Ziel, die Gesamtheit der RSI-Erfahrungen polnischer KonferenzdolmetscherInnen zu untersuchen und sich dabei keinesfalls lediglich auf den Zeitraum der Corona-Pandemie zu beschränken. Ferner soll betont werden, dass die Befragung eine Erfassung der Arbeits- und Umgebungsbedingungen beim RSI samt ihren physischen und psychischen Auswirkungen

anstrebte. Weitere marktbezogene und vertragliche Aspekte wie Honorarsätze für RSI-Einsätze, Arbeitszeitregelungen oder Anpassungsstrategien der DolmetscherInnen angesichts der Corona-Pandemie und die damit verbundenen Kosten (vgl. Fan 2022; Matsushita 2022; Przepiórkowska 2021) waren nicht Untersuchungsobjekt dieser Befragung.

4.2 Methode

Die im Rahmen dieser Arbeit durchgeführte Umfrage hatte einerseits zum Ziel, bestehende Tendenzen in Bezug auf die Erfahrungen polnischer KonferenzdolmetscherInnen mit dem RSI zu erkennen und aufzuzeigen, andererseits mögliche Zusammenhänge zwischen der Technikaffinität der DolmetscherInnen und ihrer Einstellung zum RSI zu ermitteln. Das für diese Zwecke am besten geeignete Instrument stellt der Fragebogen dar, der die Erhebung großer Datenmengen in kurzer Zeit ermöglicht und, da er in erster Linie der Erhebung quantitativer Daten dient, die Datenauswertung erleichtert und direkte Vergleiche zwischen einzelnen Variablen erlaubt (vgl. Hale & Napier 2013: 51, 57). Der für die Befragung konzipierte Fragebogen enthielt insgesamt 38 geschlossene und offene Fragen und wurde anhand des Online-Umfragetools LimeSurvey erstellt. Die quantitative Datenauswertung erfolgte mittels deskriptiver Statistik (vgl. Hale & Napier 2013: 77) und wurde mittels des Kalkulationsprogramms Microsoft Excel durchgeführt. Für die Analyse qualitativer Daten wurde die Methode der induktiven Kategorienbildung im Rahmen der zusammenfassenden Inhaltsanalyse nach Mayring (vgl. 2010: 66) herangezogen.

4.3 Auswahl der Zielgruppe

Die Befragung richtete sich an KonferenzdolmetscherInnen mit der A-Sprache Polnisch. Da jedoch kein umfassendes Verzeichnis polnischer KonferenzdolmetscherInnen vorhanden und diese Grundgesamtheit daher de facto nicht erfassbar ist, wurde für die Zwecke dieser Untersuchung eine klar definierbare und gut erreichbare Zielgruppe ausgewählt. Diese umfasste Mitglieder zweier polnischer Berufsverbände: der Polnischen Gesellschaft Vereidigter Übersetzer und Fachübersetzer TEPIS¹ (die sowohl polnische ÜbersetzerInnen als auch DolmetscherInnen vereinigt) und des Polnischen Verbands der Konferenzdolmetscher PSTK. Da künftige Verbandsmitglieder vor der Aufnahme einen Nachweis ihrer Dolmetscherfahrung,

¹ Die deutsche Übersetzung des Verbandsnamens wurde der TEPIS-Webseite entnommen und in origineller Schreibweise beibehalten. Da in der Originalbezeichnung das im Polnischen übliche generische Maskulinum verwendet wurde, wurde die geschlechtergerechte Schreibung an dieser Stelle nicht berücksichtigt. Dies gilt ebenfalls für die deutsche Übersetzung des Namens des PSTK-Verbands.

d. h. mindestens drei Jahre für nicht vereidigte DolmetscherInnen bei TEPIS und mindestens 100 Konferenzdolmetschtage bei PSTK (vgl. PSTK 2022; TEPIS 2023) erbringen müssen, kann davon ausgegangen werden, dass es sich bei den UmfrageteilnehmerInnen um aktive DolmetscherInnen mit angemessener Berufserfahrung (darunter RSI-Erfahrung) handelt.

Da ein Teil der TEPIS-Mitglieder ausschließlich als ÜbersetzerInnen tätig ist und damit nicht zur Zielgruppe dieser Untersuchung gehörte, wurde zunächst eine Liste der im Verband zusammengeschlossenen SimultandolmetscherInnen erstellt. Dafür wurde das Mitgliederverzeichnis auf der TEPIS-Webseite herangezogen (vgl. TEPIS 2023). In die Liste wurden lediglich die Mitglieder mit der Muttersprache Polnisch aufgenommen, deren Tätigkeitsbereich das Simultandolmetschen umfasste. Wenn die Informationen im Verzeichnis einen Link zur Webseite des/der DolmetscherIn enthielten, wurde ebenfalls überprüft, ob das Simultandolmetschen unter den angebotenen Leistungen auf der Webseite aufgeführt wurde. Auf diese Art und Weise wurden einige DolmetscherInnen ausgeschlossen, die dem Mitgliederverzeichnis zufolge als SimultandolmetscherInnen tätig waren, deren Angebot laut den Informationen auf ihrer eigenen Webseite jedoch lediglich das Flüster- und kein Kabinendolmetschen umfasste. Die Liste wurde anschließend um die PSTK-Mitglieder ergänzt, deren Verzeichnis auf der Webseite des Verbands verfügbar ist. So wurde eine Liste von insgesamt 238 DolmetscherInnen erstellt, die 219 Mitglieder von TEPIS und 19 Mitglieder von PSTK (dabei war eine Dolmetscherin Mitglied beider Verbände) umfasste. Die Namen und E-Mail-Adressen der DolmetscherInnen sollten anschließend in LimeSurvey eingespielt und eine automatische Einladungsmail mit dem Link zum Online-Fragebogen den UmfrageteilnehmerInnen zugesandt werden. Da jedoch seitens eines der Verbände keine offizielle Zusage für die Verwendung der E-Mail-Adressen erteilt und stattdessen um einen frei zugänglichen Link zum Fragebogen gebeten wurde, der von den Verbandsverantwortlichen an alle Verbandsmitglieder geschickt werden könnte, wurde auf den geschlossenen Zugang und die erstellte DolmetscherInnen-Liste verzichtet. Damit stellen alle Mitglieder der beiden Verbände, an die ein Link zum Fragebogen verschickt wurde, die Grundgesamtheit der durchgeführten Befragung dar, die als Vollerhebung angelegt war.

4.4 Gestaltung des Fragebogens

Als Ausgangspunkt für die Entwicklung des Fragebogens dienten die im Kapitel 2 dargestellten Studien, im Rahmen deren KonferenzdolmetscherInnen zu unterschiedlichen Aspekten des RSI befragt wurden. Die Grundlage für die Formulierung der Fragen bildete die während der FIFA-Fußballweltmeisterschaft durchgeführte Umfrage, die das Ziel verfolgte, die Meinungen und

Einstellungen der KonferenzdolmetscherInnen zum RSI gründlich zu untersuchen (vgl. Seeber et al. 2019). Für einzelne Fragen wurden ebenfalls die Fragebögen der ITU/ETI- (vgl. Moser-Mercer 2003) und EP-Studie (vgl. EP 2001a) sowie für Items rund um das Ferndolmetschen über cloudbasierte Plattformen die Befragung von Matsushita (2022) herangezogen. Da alle diese Fragebögen auf Englisch verfasst wurden, wurde der erste Fragebogenentwurf ebenfalls auf Englisch vorbereitet und seine Endfassung anschließend ins Polnische übersetzt.

Der Fragebogen wurde thematisch nach den jeweiligen Aspekten des RSI strukturiert und gliederte sich in insgesamt sieben Fragenblöcke. Der erste enthielt allgemeine Fragen zur Berufserfahrung, Einsatzhäufigkeit sowie zur bisherigen Erfahrung mit dem RSI und den dafür eingesetzten RSI- und Videokonferenzplattformen. Der zweite Teil widmete sich dem technologischen Fortschritt und diente der Messung der Technikaffinität der UmfrageteilnehmerInnen. In den darauffolgenden vier Blöcken wurden Fragen zu den technischen Aspekten, dem Arbeitsumfeld und dem physischen und psychischen Wohlbefinden beim RSI gestellt. Schließlich erfragte der letzte Fragenblock demographische Angaben. Die erste Fragebogenversion enthielt 53 Fragen, deren Beantwortung einen erheblichen Zeitaufwand erfordert und sich womöglich negativ auf die Teilnahmebereitschaft ausgewirkt hätte. Deswegen wurde der Entwurf schrittweise auf 38 Fragen, darunter 31 geschlossene und sieben offene Fragen, in der Endfassung gekürzt. Die offenen Fragen galten als Zusatzfragen und wurden bei der Fragennummerierung nicht berücksichtigt. In mehreren Items wurde eine fünfstufige Skala zur Messung von Zustimmung, Zufriedenheit oder Häufigkeit verwendet. Die Stufen wurden ursprünglich (wie bei Seeber et al. 2019) verbal bezeichnet, jedoch wurden sie aus Gründen der besseren Lesbarkeit und leichteren Datenauswertung durch Zahlenwerte von 1 bis 5 (vgl. Moser-Mercer 2003) ersetzt. Im Folgenden werden der Aufbau des Fragebogens und die Konzipierung der einzelnen Themenblöcke besprochen.

4.4.1 Berufserfahrung und Erfahrung mit dem RSI

Zunächst wurden den Befragten Fragen zu ihrer Berufserfahrung (in Jahren) und zur Häufigkeit ihrer Simultandolmetsch- und RSI-Einsätze (Simultandolmetschtage pro Jahr) gestellt. Die Fragen wurden nach Seeber et al. (2019) adaptiert. Während jedoch in der FIFA-Studie zur Einschätzung der Einsatzhäufigkeit das Vorjahr als Referenzjahr festgelegt wurde, wurde in dieser Befragung der Zeitraum vor der Corona-Pandemie, z. B. das Jahr 2019, gewählt. Der Grund dafür war die Tatsache, dass die Anzahl der Dolmetschaufträge in dem dieser Befragung vorangehenden Jahr 2021 aufgrund der Corona-Pandemie und der in Polen ergriffenen Eindämmungsmaßnahmen stark zurückging und keine adäquate Widerspiegelung der

durchschnittlichen Einsatzhäufigkeit darstellt. Ähnlich führte die Corona-Pandemie zu einem bedeutenden Anstieg der Anzahl von RSI-Einsätzen, daher wurden die DolmetscherInnen um die Angabe der Einsatzhäufigkeit im Fernmodus vor der Corona-Pandemie (z. B. im Jahr 2019) und im Jahr 2021 gebeten. Die letzten zwei Fragen dieses Fragenblocks betrafen die Erfahrung der UmfrageteilnehmerInnen mit den RSI- und Videokonferenzplattformen. Eine Liste gängiger Plattformen wurde in Anlehnung an die Artikel von Przepiórkowska (vgl. 2021: 151ff.), Matsushita (vgl. 2022: 178), Fantinuoli (vgl. 2021: 512) und ein Interview mit einem Vertreter der Generaldirektion Logistik und Verdolmetschung für Konferenzen des Europäischen Parlaments über die vom EP während der Corona-Pandemie getesteten cloudbasierten RSI-Plattformen erstellt (vgl. EUATC 2021). Auf dieser Grundlage wurde eine Liste mit den RSI-Plattformen Interactio, Interprefy, KUDO, VoiceBoxer und QuaQua und mit den Videokonferenzplattformen Zoom, Microsoft Teams, Skype, Google Hangouts/Google Meet und Cisco Webex erstellt. Beide Fragen enthielten darüber hinaus die Antwortmöglichkeiten „Keine der genannten“ und „Andere“, unter der die Befragten weitere Plattformen angeben konnten.

4.4.2 Technologischer Fortschritt

Der zweite Teil des Fragebogens diente der Untersuchung der Technikaffinität der befragten DolmetscherInnen. Im *Dorsch – Lexikon der Psychologie* wird die Technikaffinität folgendermaßen definiert:

psychol. Konstrukt [], das die Einstellung (Anziehungskraft) einer Person zu Technologie erfasst. Technikaffinität beeinflusst den Interaktionsstil mit Technologie (ob Technik eher aufgesucht oder vermieden wird) und geht mit höherem Interesse und einer höheren Akzeptanz einher. [] Technikaffinität korreliert mit höherer Mediennutzung (Mediennutzungsforschung) und Fertigkeiten, ist aber getrennt von Wissen oder Fertigkeiten (Medienkompetenz) zu sehen. (Wessel 2022)

Demnach zeigen technikaffine Personen großes Interesse und hohe Akzeptanz für neue Technologien, sie sind in der Regel auch technisch versiert, da sie moderne Technologien häufig und gerne benutzen. Anhand dieses Konzepts wurde die Einstellung der DolmetscherInnen zum RSI untersucht. Der Fragenblock enthielt sechs Aussagen zum technologischen Fortschritt und zum Umgang mit neuen Technologien, die von Seeber et al. (2019) übernommen wurden. Die sechs Äußerungen brachten entgegengesetzte Ansichten zum Einfluss des technologischen Fortschritts auf das Leben der Befragten („erleichtert mir das Leben“ vs. „beunruhigt mich“), zum Umgang mit neuen Technologien („ich eigne sie mir schnell an“ vs. „sie führen zu vielen Problemen in meinem Leben“) und zur allgemeinen

Einstellung der Befragten zum technologischen Fortschritt („schreitet zu schnell voran“ vs. „ist normal und soll nicht gefürchtet werden“) zum Ausdruck. Auf einer Likert-Skala von 1 („trifft überhaupt nicht zu“) bis 5 („trifft vollkommen zu“) sollten die Befragten den Grad ihrer Zustimmung zu den Aussagen angeben. Auf dieser Grundlage wurde anschließend der sogenannte Technophilie-Index (vgl. Seeber et al. 2019: 284) berechnet, der der Ermittlung der Technikaffinität der UmfrageteilnehmerInnen diene.

4.4.3 Technische Aspekte

Da die Fragebögen von Moser-Mercer (2003) und Seeber et al. (2019) im Hinblick auf die technischen Aspekte im Kontext der jeweils 1999 und 2014 durchgeführten Experimente und ihres technischen Aufbaus konzipiert wurden, enthielten sie sehr konkrete Fragen u. a. zur Bildschirmhelligkeit und -auflösung, dem Farbkontrast, Bildflimmern oder grellem Bildschirmlicht. Solche Fragen waren für diese Befragung nicht relevant und wurden bei der Erstellung des Fragebogens entweder nicht berücksichtigt oder verallgemeinert bzw. anderweitig angepasst. Beispielsweise wurden Fragen wie „Inwieweit waren sie während des Experiments mit XY zufrieden?“ als „Inwieweit sind sie bei RSI-Einsätzen in der Regel mit XY zufrieden?“ umformuliert. Die Fragen zu den technischen Aspekten wurden in die drei Fragenblöcke „Ton- und Bildqualität“, „visuelle Informationen“ und „technische Betreuung“ eingeteilt.

Der erste Block enthielt drei Fragen dazu, inwiefern die Befragten mit der Audio- und Videoqualität und der Synchronisierung von Ton und Bild bei RSI-Einsätzen zufrieden sind. Bei denjenigen, die bei Fragen zur Audio- und Videoqualität auf der 5-Punkte-Skala einen Wert von weniger als 4 (d. h. „zufrieden“) angaben, erschien jeweils eine offene Zusatzfrage zu den Gründen für die Unzufriedenheit mit dem jeweiligen Aspekt. Somit konnten die UmfrageteilnehmerInnen konkrete Probleme in der Ton- und Bildübertragung beim RSI benennen und erläutern. Der zweite Teil betraf die visuellen Informationen, die den DolmetscherInnen beim RSI zur Verfügung stehen. Im ersten Fragebogenentwurf enthielt dieser Fragenblock neun von Seeber et al. (2019) übernommene Fragen, die einen sehr umfangreichen Teil des Fragebogens bildeten. Nach einer Besprechung mit dem Betreuer der Arbeit wurden entsprechende Anpassungen vorgenommen und die Fragenanzahl auf fünf reduziert. Die ersten zwei Items behandelten die Wichtigkeit visueller Elemente beim Dolmetschen, wie des/der RednerIn, der Projektionsfläche und des Publikums sowie des Gesichtsausdrucks, der Lippenbewegungen, der Gestik des/der RednerIn und der Elemente, auf die er/sie zeigt. Der letzte Punkt wurde anschließend entfernt, da er sich mit dem Punkt „Gestik“

überschnitt und daher als überflüssig betrachtet wurde. Die darauffolgende Frage betraf die Wichtigkeit der Sicht auf den/die RednerIn in unterschiedlichen Situationen, wie z. B. bei wissenschaftlichen oder politischen Reden, bei Verhandlungen oder beim Einsatz audiovisueller Hilfsmittel seitens des/der RednerIn. Letztendlich wurde auf diese Frage verzichtet, da sie einerseits mehrere miteinander nicht direkt verbundene Kategorien wie audiovisuelle Hilfsmittel, Thema oder Dolmetschsetting zusammenfasste, andererseits waren diese Kategorien für die allgemeine Bewertung der technischen Aspekte des RSI seitens der Befragten auch nicht ausschlaggebend. In den nächsten (ursprünglichen) sechs Fragen des ersten Entwurfs sollten die Befragten zunächst angeben, wie häufig sie die bereits erwähnten visuellen Elemente jeweils beim Präsenz- und Ferndolmetschen sehen und inwiefern sie die Größe der Redneraufnahme für angemessen halten. Da jedoch davon ausgegangen werden kann, dass die DolmetscherInnen beim Präsenzdolmetschen in der Regel direkte Sicht auf die RednerInnen und das Publikum haben, wurde letztendlich lediglich eine Frage zur Sicht auf die Projektionsfläche und zur Lesbarkeit der darauf abgebildeten Hilfsmittel gestellt. Da die Sichtbarkeit solcher Elemente wie Gesichtsausdruck und Gestik bei RSI-Einsätzen im Nachhinein schwer einzuschätzen ist, wurden ferner die Fragen zur Sichtbarkeit des/der RednerIn durch eine Frage zu den üblichen Redneraufnahmen bei RSI-Einsätzen ersetzt. Diese wurde nach Moser-Mercer (2003) adaptiert und umfasste vier Antwortkategorien, die in Anlehnung an das *Lexikon der Filmbegriffe* (vgl. Bender & Wulff o. J.) gebildet wurden: die Großaufnahme (d. h. ab den Schultern aufwärts), die Halbnah (d. h. ab der Hüfte aufwärts), die Halbtotale (d. h. von Kopf bis Fuß) und die Totale (d. h. der/die RednerIn einschließlich seiner/ihrer Umgebung, z. B. der Bühne, auf der er/sie sich befindet).

Der letzte Fragenblock befasste sich schließlich mit der Wichtigkeit, Art und Zufriedenheit mit der technischen Betreuung bei den RSI-Einsätzen. Da Items, die von der überwiegenden Mehrheit der UmfrageteilnehmerInnen gleich beantwortet werden, vermieden werden sollen (vgl. Steiner & Benesch 2021: 52), wurde die Frage zur Wichtigkeit der technischen Unterstützung beim Ferndolmetschen (die in der Regel als sehr wichtig erachtet wird) entfernt. Die Frage dazu, wie häufig bei RSI-Einsätzen technische Unterstützung angeboten wird, wurde in drei Unterkategorien eingeteilt: die technische Fernunterstützung (z. B. über einen Chat), Unterstützung direkt am Dolmetschort und keine technische Unterstützung. Die Beantwortung erfolgte anhand einer fünfteiligen Skala, auf der 1 für „nie“ und 5 für „immer“ stand. Es folgte eine Frage zur Zufriedenheit mit der aus der Ferne geleisteten technischen Unterstützung, die jedoch später als „Wie häufig ist die angebotene technische Unterstützung ausreichend?“ umformuliert wurde. Diese Formulierung ist insofern passender,

als die angebotene Fernunterstützung zwar zufriedenstellend, für die Lösung gewisser technischer Probleme beim Ferndolmetschen jedoch nicht ausreichend sein mag. Bei den Befragten, die die Fernunterstützung als nicht immer ausreichend erachteten, erschien eine weitere offene Frage mit der Bitte um eine Begründung ihrer Antwort.

4.4.4 Arbeitsumfeld

Die Fragen zum Arbeitsumfeld wurden ebenfalls in drei Fragenblöcke, nämlich „die Kommunikation unter den DolmetscherInnen“, „die Kommunikation mit dem Konferenzstandort“ und „berufliche Reisen“, eingeteilt. Obwohl im theoretischen Kapitel dieser Arbeit die ergonomischen Bedingungen in den RSI-Experimenten ausführlich beschrieben wurden, ließen sich diese im Rahmen dieses Fragebogens nicht erfragen, da sie an den Arbeitsort geknüpft sind und sich von DolmetscherIn zu DolmetscherIn oder von Auftrag zu Auftrag stark unterscheiden können. Fragen zur Ergonomie am Arbeitsplatz wurden daher nicht berücksichtigt, stattdessen wurde ein Fragenblock der Kommunikation unter den DolmetscherInnen gewidmet, die insbesondere angesichts der in letzter Zeit vermehrt von Zuhause erbrachten Dolmetschleistungen an Bedeutung gewonnen hat. Zunächst wurde eine Frage zum Dolmetschort bei RSI-Einsätzen gestellt. Die ursprünglich ausgewählten Antwortmöglichkeiten „mobile Dolmetschkabine“, „Dolmetschhub“ und „zu Hause“ waren jedoch nicht erschöpfend und lieferten teilweise keine Informationen darüber, ob sich die KabinenpartnerInnen während der Dolmetschung am gleichen Ort befinden, was ausschlaggebend für den Verlauf der Kommunikation unter ihnen ist. Stattdessen wurden in Anlehnung an Matsushita (2022) die vier Antwortkategorien „ich bin der/die einzige eingesetzte DolmetscherIn“, „ich arbeite mit den anderen DolmetscherInnen in einem Dolmetschhub“, „ich arbeite mit dem/der KabinenpartnerIn in einer virtuellen Kabine von einem Ort aus“ und „ich arbeite mit dem/der KabinenpartnerIn in einer virtuellen Kabine von verschiedenen Orten aus“ formuliert. Den Kategorien ist zwar der genaue Arbeitsort größtenteils nicht zu entnehmen, es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass die Dolmetschung in diesen Fällen überwiegend von Zuhause geleistet wird. Den Befragten, die angaben, in der vierten Konfiguration bereits gearbeitet zu haben, wurde eine weitere Frage zum Verlauf der Kommunikation mit den KabinenkollegInnen, unter Berücksichtigung des Dolmetscher-Wechsels, gestellt. Die Beantwortung erfolgte anhand einer Skala von 1 („die Kommunikation verläuft mit großen Schwierigkeiten“) bis 5 („die Kommunikation verläuft reibungslos“). Die UmfrageteilnehmerInnen, die einen Wert von weniger als 4 angaben, wurden anschließend um eine Begründung ihrer Antwort gebeten.

Der zweite Block enthielt ursprünglich fünf Items zur Kommunikation mit dem Konferenzstandort. Die erste Frage zur Wichtigkeit des Kontakts mit den KonferenzveranstalterInnen bzw. mit der Sitzungsleitung wurde gestrichen, da dieser für die meisten KonferenzdolmetscherInnen von großer Bedeutung ist. Es folgten zwei Fragen zur Bewertung der Kommunikation mit dem Konferenzstandort während des Auftrags und der Verteilung der Konferenzunterlagen mit jeweils einer offenen Frage zur Begründung der Antwort. Da sich die Fragen jedoch im Hinblick auf die von Auftrag zu Auftrag unterschiedlich verlaufende Kommunikation mit den KonferenzveranstalterInnen und Übermittlung der Konferenzunterlagen womöglich schwer beantworten ließen, wurden sie in der Endfassung des Fragebogens durch zwei allgemeiner formulierte Fragen ersetzt. Die erste von ihnen lautete: „Wie häufig haben Sie während der RSI-Aufträge Kontakt zu den KonferenzveranstalterInnen/ModeratorInnen vor und/oder im Laufe des Auftrags (z. B. um die Konferenzunterlagen zu erhalten bzw. andere laufende Fragen vor und während der Veranstaltung zu klären?)“. Die zweite offene Frage betraf die für die Kommunikation mit den KonferenzveranstalterInnen/ModeratorInnen verwendeten Kommunikationskanäle.

Die Fragen des dritten Blocks wurden dem Fragebogen von Seeber et al. (2019) entnommen und betrafen die beruflichen Reisen. Zunächst wurden die Befragten um die Angabe der Anzahl der jährlich abgewickelten „Reiseaufträge“, d. h. Aufträge außerhalb ihres beruflichen Wohnsitzes, (in Tagen) gebeten. Als Referenzjahr wurde ein Jahr aus dem Zeitraum vor der Corona-Pandemie, z. B. das Jahr 2019, vorgeschlagen. Anschließend sollten die Befragten angeben, ob sie in Zukunft gerne weniger als vor der Corona-Pandemie beruflich reisen würden. Die Antwortmöglichkeiten lauteten „Ja“, „Nein“ und „Ich weiß nicht“. Bei den UmfrageteilnehmerInnen, die die Frage bejahten, erschien eine Zusatzfrage mit der Bitte um eine Begründung ihrer Antwort. Auf weitere Fragen zu den Präferenzen der DolmetscherInnen in Bezug auf nationale und internationale Reisen wurde aufgrund der hohen Fragenanzahl verzichtet.

4.4.5 Physische Aspekte

In diesem Teil des Fragebogens wurden zwei Fragen zu den physischen Beschwerden jeweils beim Präsenz- und Ferndolmetschen gestellt. Diese wurden später zu einer Frage zusammengefasst, in der die Befragten um die Angabe der Symptome gebeten wurden, die sie in höherem Maße beim RSI empfinden. Die Liste der Symptome wurde in Anlehnung an die im Kapitel 3.2.3 präsentierten Studienergebnisse, insbesondere der EP-Experimente (vgl. EP 2001a; Roziner & Shlesinger 2010) und der Befragung von Matsushita (2022), erstellt. Sie

umfasste ursprünglich folgende Beschwerden: Augenbelastung, Schlafstörungen und/oder Schläfrigkeit, Übelkeit und/oder Schwindelgefühl, Nacken-, Schulter- und/oder Rückenschmerzen, allgemeine Ermüdung und Konzentrationsschwierigkeiten. Später wurde der Punkt „Hör- und andere Ohrenprobleme“ (vgl. Matsushita 2022) hinzugefügt, der insbesondere seit Beginn der Corona-Pandemie an Bedeutung gewonnen hat. Ferner wurden die Antwortkategorien „Keine der genannten“ und „Andere“ hinzugefügt.

4.4.6 Psychische Aspekte

Analog dazu wurde eine Liste psychischer Auswirkungen des RSI mit den folgenden Kategorien angefertigt: Motivationsverlust, Kontrollverlust, Stress, Irritation, Angstgefühle und/oder Nervosität und den Optionen „Keine der genannten“ und „Andere“. Die nächste Frage zum Präsenzgefühl der DolmetscherInnen bei RSI-Einsätzen wurde nach Seeber et al. (2019) adaptiert und enthielt Aussagen, zu denen die Befragten den Grad ihrer Zustimmung angeben sollten. Die UmfrageteilnehmerInnen wurden gefragt, inwiefern sie sich in den/die RednerIn und das Publikum hineinversetzen können, das Gefühl haben, ein Teil der Veranstaltung zu sein und die von ihnen erbrachte Leistung als wertvoll erachten. Drei weitere Aussagen wurden in der endgültigen Fragebogenversion gestrichen, da sie sich auf die visuellen Informationen beim RSI bezogen, die bereits im vierten Fragenblock erfragt worden waren. Auf weitere offene Fragen dazu, wie die Rolle der DolmetscherInnen bei RSI-Einsätzen von ihnen selbst und von den ZuhörerInnen wahrgenommen wird, wurde aufgrund der hohen Fragenanzahl ebenfalls verzichtet. Es wurde jedoch eine Frage zur Einschätzung der Dolmetschqualität beim RSI im Vergleich zum Präsenzdolmetschen hinzugefügt.

4.4.7 Demographische Angaben

Die demographischen Angaben wie Geschlecht, Alter und Sprachkombination wurden am Ende des Fragebogens erfragt. Darüber hinaus wurden die DolmetscherInnen gefragt, ob sie als KonferenzdolmetscherInnen für eine internationale Organisation tätig sind, da dies einen Einfluss auf solche Aspekte wie Einsatzhäufigkeit oder Erfahrung mit den RSI-Plattformen haben könnte. Diejenigen, die die Frage bejahten, wurden um die Angabe des Namens/der Namen der Organisation/en gebeten. Es wurde ebenfalls eine Frage dazu in Erwägung gezogen, ob die UmfrageteilnehmerInnen eine Brille tragen, wie dies in einer der EP-Studien (vgl. 2001a) der Fall war. Im Kontext des EP-Experiments hatte dieser Faktor Einfluss auf die Bewertung gewisser Aspekte des RSI, z. B. der Bildqualität oder des Ermüdungsgrades der Befragten. Da die Befragten im Fall dieser Untersuchung jedoch unter sehr unterschiedlichen Bedingungen

arbeiten, wäre schwer einzuschätzen, ob die schlechtere Bewertung der Bildqualität oder größere Ermüdung auf das Brillentragen oder andere Faktoren zurückzuführen ist. Deswegen wurde diese Frage letztendlich entfernt. Die letzte Frage ließ Platz für zusätzliche Kommentare zum RSI oder zum Fragebogen. Hier konnten die UmfrageteilnehmerInnen u. a. ihre allgemeine Einstellung zum RSI erläutern oder ihre Überlegungen zur Zukunft des RSI einbringen.

4.5 Durchführung der Befragung

Nach der Erstellung des Fragebogens wurde dieser ins Polnische übersetzt und anschließend in LimeSurvey implementiert. Anschließend wurde ein Pretest durchgeführt, im Rahmen dessen ein über RSI-Erfahrung verfügender polnischer Lehrender am Zentrum für Translationswissenschaft der Universität Wien den Fragebogen ausfüllte. Der Lehrende wurde um Rückmeldung zur sprachlichen und inhaltlichen Verständlichkeit der Fragen und zur benötigten Antwortzeit gebeten. Der einzige Verbesserungsvorschlag war das Einfügen der Option „Zurück“, die es den UmfrageteilnehmerInnen ermöglichen würde, zu vorherigen Fragen zurückzukehren. Die Antwortzeit wurde auf ungefähr 10 Minuten geschätzt, was eine optimale Befragungsdauer darstellt. Nach der Überarbeitung des Fragebogens konnte die offizielle Befragung begonnen werden. Am 17. Oktober 2022 wurde eine E-Mail mit den Informationen zum Thema und Ziel der Befragung und der Bitte um eine offizielle Zusage für deren Durchführung an beide Berufsverbände versendet. Die offizielle Antwort von TEPIS kam nach einer gemeinsamen Besprechung der Verbandsverantwortlichen am 3. November. Der Verband zeigte sich an der Teilnahme an der Befragung interessiert, schlug jedoch das Versenden eines frei zugänglichen Links zum Fragebogen an alle Verbandsmitglieder vor, was der üblichen Praxis des Verbands entsprach. Dem Wunsch der Verbandsverantwortlichen wurde nachgekommen und der Link zur Umfrage wurde am 7. November an die Verbandsmitglieder verschickt. Da von den PSTK-Verbandsverantwortlichen bis Anfang Dezember keine Rückmeldung kam, wurde am 1. Dezember eine E-Mail direkt an die Präsidentin des Verbands versendet. Eine positive Antwort kam am 5. Dezember und der Link wurde am selben Tag an alle PSTK-Mitglieder versendet. Da bis Anfang Dezember lediglich zwei Antworten eingingen, wurden beide Verbände erneut um eine Ermutigung der DolmetscherInnen zur Teilnahme an der Befragung gebeten. Die Befragung lief in beiden Verbänden vom 7. November 2022 bis einschließlich 9. Jänner 2023. In diesem Befragungszeitraum wurden insgesamt 20 Antworten gesammelt. Die genaue Rücklaufquote kann leider nicht berechnet werden, da die Größe der Grundgesamtheit nicht bekannt ist. Laut der E-Mail- und Telefonkorrespondenz mit TEPIS ist das Mitgliederverzeichnis auf der

Webseite des Verbands nicht erschöpfend und der Verband zählt mehr als 800 Mitglieder. Die genaue Mitgliederzahl ist jedoch nicht bekannt, genauso wie nicht gewiss ist, ob das Mitgliederverzeichnis auf der PSTK-Webseite vollständig ist. Es kann jedoch insgesamt von beinahe einem Tausend Personen in der Grundgesamtheit und daher von einer sehr niedrigen Rücklaufquote ausgegangen werden.

5. Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Umfrage präsentiert. Die Online-Umfrage wurde insgesamt von 65 Personen aufgerufen. Davon brachen jedoch 39 Personen die Befragung auf der Begrüßungsseite bzw. der ersten Seite des Fragebogens (ein/eine UmfrageteilnehmerIn antwortete lediglich auf die erste Frage) und sechs weitere mittendrin ab. Bei der Auswertung der Ergebnisse wurden somit die 20 vollständig ausgefüllten Fragebögen berücksichtigt. Im Folgenden werden zunächst die Ergebnisse der Befragung nach Themenblöcken ausgewertet. Anschließend wird der Technophilie-Index berechnet und mögliche Zusammenhänge zwischen der Technikaffinität der Befragten und ihrer Einstellung zum RSI ermittelt.

5.1 Demographische Angaben

An der Befragung nahmen elf Frauen (55%) und neun Männer (45%) teil. Damit waren bei der Befragung beide Geschlechter gleichmäßig vertreten. Das Durchschnittsalter der Befragten betrug 47 Jahre² und die Standardabweichung 9 Jahre. Dies bedeutet, dass (unter Annahme der Normalverteilung der Ergebnisse) ca. 68% der Befragten im Altersbereich von 38 bis 56 Jahren lagen (vgl. Steiner & Benesch 2021: 103). In Bezug auf die Sprachkombination gaben alle Befragten zumindest eine aktive (B-)Sprache und fünf von ihnen zwei B-Sprachen an. (Unter dieser Kategorie wurde mehrmals Polnisch angegeben, da es jedoch als A-Sprache für die Teilnahme an der Umfrage vorausgesetzt war, wurde es an dieser Stelle nicht berücksichtigt.) Zu den am häufigsten genannten B-Sprachen zählten Englisch (die Hälfte der Befragten) und Deutsch (35% der Befragten), Italienisch wurde zweimal (10%) und Bulgarisch, Französisch, Italienisch, Koreanisch, Kroatisch, Niederländisch und Spanisch jeweils einmal (5%) angegeben. Ferner gab die Hälfte der Befragten eine C-Sprache an, darunter 20% Englisch, 15% Französisch und jeweils 5% Bosnisch, Italienisch, Mazedonisch, Russisch und Serbisch. Auf die Frage, ob sie als KonferenzdolmetscherInnen für eine internationale Organisation tätig sind, antworteten 30% der Befragten positiv. Sie gaben die Namen der jeweiligen Organisationen an, die einer zusammenfassenden Inhaltsanalyse (vgl. Mayring 2010) unterzogen und in entsprechende Kategorien zusammengefasst wurden. Die Kategorien wurden direkt aus dem sprachlichen Material abgeleitet, was der Methode der induktiven Kategorienbildung entspricht (vgl. Mayring 2010: 83), und anschließend im Hinblick auf deren Häufigkeiten quantitativ analysiert. Tabelle 1 stellt die Kategorien, geordnet nach Häufigkeit, dar. An dieser Stelle sollen einige sogenannte „Ankerbeispiele“, d. h. „konkrete Textstellen

² Die Ergebnisse wurden auf ganze Zahlen gerundet.

angeführt [werden], die unter eine Kategorie fallen und als Beispiele für diese Kategorie gelten sollen“ (Mayring 2010: 92).

Tabelle 1: Internationale Organisationen

Rang	Kategorie	Häufigkeit
1	Europäische Union	5
2	Europarat	2
3a	Vereinte Nationen	1
3b	OECD	1
3c	Europäische Gewerkschaftsverbände	1

Zu diesem Zweck wurden die Zitate der Befragten von der Autorin aus dem Polnischen ins Deutsche übersetzt³. Die meisten Aussagen enthalten Ankerbeispiele für mehrere Kategorien, auf die in Klammern verwiesen wird. Da sich bei der Besprechung aller Kategorien die Zitate häufig wiederholen würden, wird im Folgenden lediglich auf ausgewählte Kategorien eingegangen, die die Vielfältigkeit der Aussagen illustrieren. Die am häufigsten genannte Kategorie „Europäische Union“ wurde u. a. aus den folgenden Zitaten abgeleitet:

Bsp. 1 (Fallnummer 1): „die EU“ (Kat. 1)

Bsp. 2 (#2): „Frontex, Europarat, Europäische Gewerkschaftsverbände“ (Kat. 1, 2, 3c)

Bsp. 3 (#17): „Arbeitsgruppen in verschiedenen Ausschüssen der EU oder Fraktionen des Europäischen Parlaments“ (Kat. 1)

Die Beispiele veranschaulichen, dass unter die Kategorie sowohl Aussagen fallen, in denen die Europäische Union im Allgemeinen erwähnt wird, als auch solche, in denen konkrete EU-Organen, -Einrichtungen und -Agenturen, wie das Europäische Parlament, EU-Ausschüsse oder die Europäische Agentur für die Grenz- und Küstenwache Frontex genannt werden.

5.2 Berufserfahrung und Erfahrung mit dem RSI

In diesem Teil des Fragebogens wurden die UmfrageteilnehmerInnen zunächst zu ihrer Berufserfahrung als KonferenzdolmetscherInnen (in Jahren) befragt. Der Mittelwert lag bei 19

³ Bei der Übersetzung wurde eine möglichst originalgetreue Wiedergabe der Zitate auf Deutsch angestrebt. Aus diesem Grund wurde das im Polnischen übliche und in den angeführten Beispielen verwendete generische Maskulinum in der Übersetzung beibehalten.

Jahren bei einer Standardabweichung von 10 Jahren. Der niedrigste Messwert lag bei 5 und der höchste bei 34 Jahren. Tabelle 2 stellt die Verteilung der Werte dar, zusammengefasst in Klassen von jeweils fünf Jahren. Aus der Tabelle wird ersichtlich, dass es sich bei den Befragten größtenteils um etablierte DolmetscherInnen mit langjähriger Berufserfahrung handelt: 65% der Befragten verfügen über eine mehr als zehnjährige Erfahrung als KonferenzdolmetscherInnen.

Tabelle 2: Berufserfahrung in Jahren

Jahre (in Klassen)	Häufigkeit	Prozent
0-5 Jahre	1	5
6-10 Jahre	6	30
11-15 Jahre	2	10
16-20 Jahre	3	15
21-25 Jahre	3	15
26-30 Jahre	2	10
31-35 Jahre	3	15
Gesamt	20	100

Die zweite Frage betraf die Einsatzhäufigkeit, d. h. die jährliche Anzahl der Simultandolmetschtage vor der Corona-Pandemie (z. B. im Jahr 2019). Die angegebenen Werte wiesen eine erhebliche Spannweite auf: das Minimum lag bei 2 und das Maximum bei 200 Tagen. Der Mittelwert betrug 65 Tage bei einer Standardabweichung von 47 Tagen, die von einer relativ großen Streuung der Werte um den Mittelwert zeugt. Anschließend erfragten die Fragen 3 und 4 die jährliche Anzahl der RSI-Einsätze (in Tagen) jeweils vor der Corona-Pandemie (z. B. 2019) und im Jahr 2021. In den Antworten auf Frage 3 zeichnete sich eine klare Tendenz ab: die Messwerte lagen im Bereich von 0 bis 50, wobei 0 den Modalwert darstellte, der fünfzehn Mal auftrat. Dagegen fiel die Einsatzhäufigkeit im Fernmodus im Jahr 2021, also nach dem Ausbruch der Corona-Pandemie, viel differenzierter aus. Der Boxplot in Abbildung 2 zeigt die Einsatzhäufigkeiten jeweils vor der Corona-Pandemie und im Jahr 2021. Im ersten Fall lag der Median bei 0 und der Quartilabstand betrug 3,75, d. h. die Breite des Bereichs, in dem die mittleren 50% der nach Größe geordneten Werte liegen, betrug 3,75 (vgl. Steiner & Benesch 2021: 103f.). Im Diagramm wurden ebenfalls drei sogenannte „Ausreißer“ (extreme Werte) gekennzeichnet, die jeweils 10, 20 und 50 betragen. Der Median im Fall der

Einsatzhäufigkeit der Befragten im Jahr 2021 lag bei 30 Tagen und der Quartilabstand betrug 41,25 Tage. Es gab ebenfalls zwei Ausreißer mit den Fallzahlen 150 und 160.

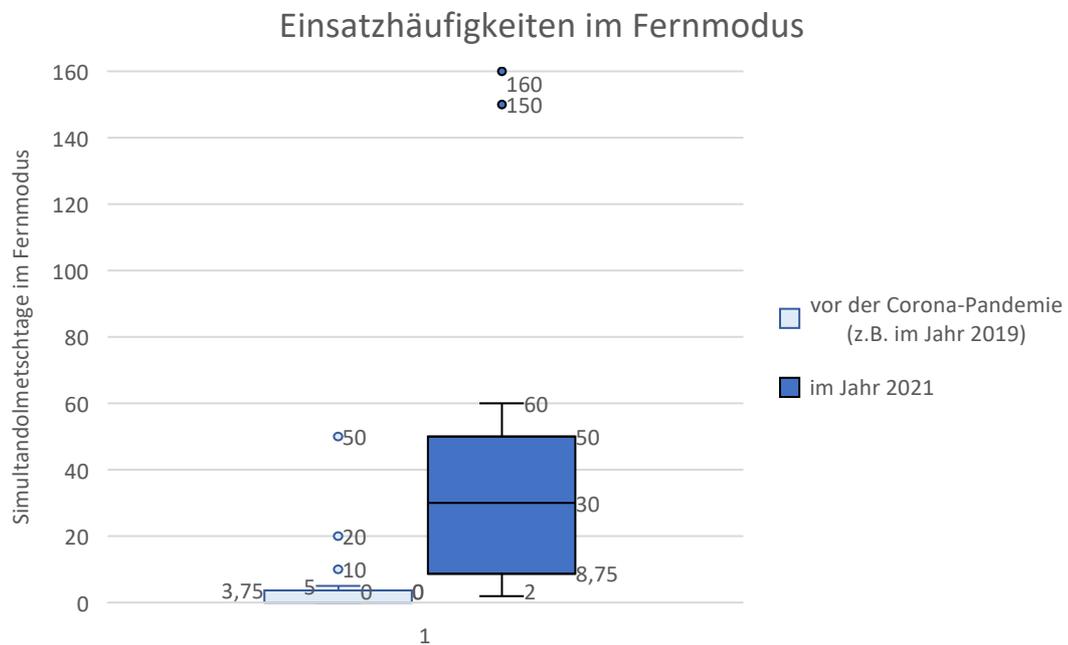


Abb. 2: Einsatzhäufigkeiten im Fernmodus

Es konnte kein Zusammenhang zwischen der Tätigkeit für eine internationale Organisation und der jährlichen Anzahl von RSI-Einsätzen (vor oder nach dem Ausbruch der Corona-Pandemie) festgestellt werden. Zwar wurde der höchste Wert von 160 Dolmetschtage im Fernmodus im Jahr 2021 von einem/einer EU-DolmetscherIn angegeben, sonst ließen sich in diesem Zusammenhang jedoch keine eindeutigen Tendenzen erkennen.

Ferner wurde in diesem Fragenblock die Erfahrung der Befragten mit den RSI- und Videokonferenzplattformen untersucht. Aus der Liste der RSI-Plattformen in Frage 5 wählten 30% der Befragten Interactio, 25% KUDO und 20% Interprefy. Die Plattformen VoiceBoxer und QuaQua wurden von keinem/keiner der Befragten genannt. Darüber hinaus gab die Hälfte der Befragten an, bisher mit keiner der genannten Plattformen gearbeitet zu haben. In der Kategorie „Andere“ gaben vier Personen weitere Plattformen an, bei denen es sich jedoch nicht um RSI-, sondern um Videokonferenzplattformen handelte, die erst in der darauffolgenden Frage behandelt wurden. Deswegen wurden diese Antworten nicht berücksichtigt, da die Befragten die von ihnen angegebenen Videokonferenzplattformen noch einmal aus der Liste in Frage 6 wählten. Lediglich ein/eine UmfrageteilnehmerIn gab in der Kategorie „Andere“ in Frage 5 die Plattform Zoom an, wählte diese Antwortmöglichkeit in Frage 6 jedoch nicht. In

diesem Fall wurde die Angabe in Frage 5 in die Auswertung der Ergebnisse zu Frage 6 miteinbezogen. Die Antworten auf Frage 6 zeigen, dass die Befragten deutlich mehr Erfahrung mit dem Ferndolmetschen über Videokonferenz- als über RSI-Plattformen haben. Die Kategorie „Keine der genannten“ wurde hier von keinem/keiner der Befragten gewählt. Beinahe alle Befragten (95%) hatten bereits über Zoom gedolmetscht. Den zweiten Platz belegten Microsoft Teams und Cisco Webex, die von jeweils acht Befragten (40%) genannt wurden. Weiters gaben drei Befragte (15%) Skype und einer/eine (5%) Google Hangouts an. In der Kategorie „Andere“ wurde diesmal nur eine Antwort erteilt und die Plattform ClickMeeting hinzugefügt. Obwohl z. B. in der EU während der Corona-Pandemie unterschiedliche RSI-Plattformen eingesetzt wurden, ergab die Datenanalyse keinen Zusammenhang zwischen der Tätigkeit für eine internationale Organisation und der Erfahrung mit den RSI-Plattformen.

5.3 Technische Aspekte

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Umfrage im Hinblick auf die technischen Aspekte, darunter die Ton- und Bildqualität, die visuellen Informationen sowie die technische Betreuung, ausgewertet.

5.3.1 Ton- und Bildqualität

In diesem Fragenblock wurde die Zufriedenheit der UmfrageteilnehmerInnen mit der Ton-, Bildqualität sowie der Synchronisierung von Ton und Bild (Fragen 8 bis 10) bei RSI-Einsätzen anhand einer fünfstufigen Skala untersucht, auf der 1 für „sehr unzufrieden“ und 5 für „sehr zufrieden“ stand. Die durchschnittliche Zufriedenheit mit der Tonqualität lag bei 3,05. Dabei positionierten sich 40% der Befragten im Hinblick auf die Bewertung der Tonqualität in der Mitte, gefolgt von 30%, die angaben, mit der Tonqualität in der Regel zufrieden zu sein. Ferner sind 15% der Befragten mit der Tonqualität in der Regel unzufrieden, 10% sehr unzufrieden und nur 5% (d. h. eine Person) sehr zufrieden (siehe Abb. 3). Die 13 Befragten, die auf der Skala einen Wert von weniger als 4 wählten, wurden in einer offenen Zusatzfrage um eine kurze Begründung ihrer Antwort gebeten. Die Frage wurde von insgesamt zwölf Personen beantwortet. Die Analyse der Antworten erfolgte in Anlehnung an die Methode der zusammenfassenden Inhaltsanalyse nach Mayring (vgl. 2010), bei der induktiv vorgegangen wurde. Tabelle 3 veranschaulicht das in diesem Prozess ermittelte Kategoriensystem.

Tabelle 3: Gründe für die Unzufriedenheit mit der Tonqualität

Rang	Kategorie	Häufigkeit
1	unangemessene technische Ausrüstung	6
2a	unangemessene Mikrofonaufstellung	5
2b	Störungen bei der Audioübertragung	5
4	instabile Internetverbindung	4
5a	unangemessene Audioumgebung	3
5b	Nichteinhaltung der Videokonferenz-Etikette	3

An dieser Stelle sollen erneut exemplarisch Ankerbeispiele herangezogen werden, die die festgelegten Kategorien belegen. Der am häufigsten genannte Grund für die Unzufriedenheit der DolmetscherInnen mit der Tonqualität bei RSI-Einsätzen war die unangemessene technische Ausrüstung:

Bsp. 4 (#1): „Die Redner glauben, dass es in Ordnung ist, wenn sie ins Handy oder in den Laptop ohne spezielle Ausrüstung sprechen.“ (Kat. 1)

Bsp. 5 (#8): „Es ist die Schuld meines Laptops, der schon sieben Jahre alt ist.“ (Kat. 1)

Bsp. 6 (#5): „Viele Redner haben eine ungenügende Internetverbindung, also ist ihre Stimme abgehackt oder ab und zu verzerrt, vor allem aber benutzen nach wie vor nicht alle [Redner] Headsets/professionelle Mikrofone, sondern das eingebaute Mikrofon ihres Laptops.“ (Kat. 4, 2b, 1)

Den Beispielen ist zu entnehmen, dass die unbefriedigende Tonqualität in erster Linie der unangemessenen technischen Ausrüstung der RednerInnen geschuldet ist, lediglich in einer Aussage wird auf das alte Gerät des/der DolmetscherIn hingewiesen. Dabei wird als größter Kritikpunkt das Fehlen eines professionellen, externen Mikrofons oder eines Headsets und die Verwendung eines integrierten Laptopmikrofons seitens der RednerInnen genannt. Falls ein externes Mikrofon verwendet wird, kommt es vor, dass es falsch aufgestellt wird, was die zweithäufigste Kategorie darstellte:

Bsp. 7 (#15): „Schlechte Tonqualität bei zugeschalteten Rednern, falsche Mikrofonaufstellung, Probleme mit der Qualität der [Internet]verbindung.“ (Kat. 2a, 4)

Bsp. 8 (#19): „Rauschen, Unterschiede in der Lautstärke bei unterschiedlichen Rednern, Störungen im Hintergrund, Quietschen, Knackgeräusche etc.“ (Kat. 2b, 2a)

Bsp. 9 (#7): „Bei der Verdolmetschung rein virtueller Veranstaltungen ist die Qualität meistens gut. Schlimmer kommt es bei Hybrid-Veranstaltungen, manchmal sitzen die Redner weit weg vom Mikrofon oder das Mikrofon nimmt die Nebengespräche der im Raum anwesenden Personen mit auf. Bei virtuellen Veranstaltungen kommt es auch zu Störungen, wenn die Teilnehmer Zugang zu einem Mikrofon haben und vergessen, es stummzuschalten. Die Probleme hängen also eher mit menschlichen Fehlern zusammen. Die Tonqualität ist technisch gesehen meistens OK, manchmal [gibt es] Störungen.“ (Kat. 2a, 5a, 5b, 2b)

Die obigen Aussagen veranschaulichen, dass einen weiteren häufig zitierten Grund für die schlechte Tonqualität die falsche Mikrofonaufstellung darstellt. Häufig sind die RednerInnen vom Mikrofon zu weit entfernt. Ein anderes Problem stellt die Tatsache dar, dass das Mikrofon je nach RednerIn anders positioniert ist, weswegen die RednerInnen von den DolmetscherInnen unterschiedlich laut zu hören sind. Dies kann v. a. dann problematisch werden, wenn es (z. B. bei einer Diskussion) häufig zum Rednerwechsel kommt und die DolmetscherInnen die Lautstärke stets anpassen müssen. Ein interessanter Aspekt, der dreimal erwähnt wurde, war die Nichteinhaltung der Videokonferenz-Etikette. Unter diese Kategorie fallen Beispiele, in denen die technischen Voraussetzungen und Verhaltensregeln für Videokonferenzen, aber auch die digitale Kommunikationskultur im Allgemeinen angesprochen werden. Eines der Ankerbeispiele hierfür wurde bereits angeführt (siehe Bsp. 9), zwei weitere Aussagen werden unten dargestellt:

Bsp. 10 (#2): „Sehr häufig ist die schlechte Tonqualität den Rednern zuzuschreiben, die sich mittels unterschiedlicher mobiler Geräte zuschalten, manchmal sogar von öffentlichen Orten aus. Sie verwenden [eingebaute] Laptopmikrofone. Jegliche Versuche, sie davon zu überzeugen, Headsets zu verwenden, bleiben normalerweise erfolglos.“ (Kat. 1, 5a, 5b)

Bsp. 11 (#16): „Die Voraussetzung für eine gute Tonqualität ist die Verwendung von Kopfhörern mit Mikrofon seitens der Redner. Das ist aber nicht der Fall. Die Redner sprechen ins eingebaute Mikrofon ihres Laptops oder in ein z. B. auf dem Tisch platziertes Mikrofon. Die Tonqualität ist furchtbar. Die Redner von der Notwendigkeit zu überzeugen, Kopfhörer mit

Mikrofon zu verwenden, grenzt an ein Wunder. Die Redner haben keine Ahnung, wie sie auf der anderen Seite rezipiert werden, ob man sie hört oder nicht. Es herrscht ein kompletter Mangel an Kommunikationskultur im Fernmodus, unabhängig vom Unternehmen, Organ und von der Branche, es ist immer das Gleiche.“ (Kat. 1, 2a, 5b)

Einerseits wird in den obigen Zitaten auf „menschliche Fehler“ hingewiesen, z. B. wenn die TeilnehmerInnen vergessen, ihre Mikrofone stummzuschalten. Andererseits klagen die DolmetscherInnen über die fehlende Kooperationsbereitschaft seitens der RednerInnen, die sich trotz der Bitten der DolmetscherInnen weigern, in Videokonferenzen Headsets zu benutzen. Die Aussagen der Befragten deuten auf eine gewisse Frustration und Entmutigung hin, die aus dem fehlenden Bewusstsein der KundInnen in Bezug auf die notwendigen technischen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Dolmetschung resultieren.

Anschließend wurden zwei analoge Fragen in Bezug auf die Zufriedenheit der UmfrageteilnehmerInnen mit der Bildqualität gestellt. Hier betrug der Mittelwert 3,65 und lag damit etwas höher als bei der Tonqualität. Mehr als die Hälfte der Befragten gab an, mit der Bildqualität in der Regel zufrieden oder sehr zufrieden zu sein und ein Viertel entschied sich für die Mittelkategorie. 15% der Befragten sind mit der Bildqualität in der Regel unzufrieden, die Antwortkategorie „sehr unzufrieden“ wurde dagegen nicht genannt (siehe Abb. 3). Die acht Befragten, die auf der fünfteiligen Skala einen Wert von weniger als 4 angaben, sollten ihre Antwort in der darauffolgenden Frage begründen. Die sieben Antworten wurden erneut qualitativ ausgewertet und auf dieser Grundlage wurden die folgenden fünf Kategorien gebildet:

Tabelle 4: Gründe für die Unzufriedenheit mit der Bildqualität

Rang	Kategorie	Häufigkeit
1	erschwerte Erkennbarkeit visueller Elemente	3
2a	fehlende bzw. teilweise fehlende Bildübertragung	2
2b	unscharfes Bild	2
4a	unangemessene technische Ausrüstung	1
4b	unnatürliches Bild	1

Zur Verdeutlichung der Kategorien werden erneut einige Ankerbeispiele herangezogen. Die erschwerte Erkennbarkeit visueller Elemente auf dem Bildschirm stellte den am häufigsten genannten Grund für die Unzufriedenheit der DolmetscherInnen mit der Bildqualität dar:

Bsp. 12 (#2): „Die Bildqualität ist für mich weniger wichtig, oft kommen aber Probleme bei der Freigabe der Präsentation vor. Darüber hinaus ist nicht immer zu sehen, wer das Mikrofon hält, wenn sich die Redner in einem Saal befinden.“ (Kat. 2a, 1)

Bsp. 13 (#6): „Das Bild ist zweitrangig, aber die Präsentationen sind normalerweise gut sichtbar. Schlimmer kommt es mit den Geschehnissen auf der Bühne.“ (Kat. 1)

Bsp. 14 (#17): „Weil ich die Redner nicht erkenne, die ich vom Sehen kenne“. (Kat. 1)

Die Beispiele veranschaulichen, dass den UmfrageteilnehmerInnen die Erkennung der RednerInnen bei RSI-Einsätzen Schwierigkeiten bereitet. Dies trifft insbesondere auf Veranstaltungen zu, bei denen sich die RednerInnen gemeinsam vor Ort, z. B. in einem Saal oder auf einer Bühne, befinden. Womöglich werden in diesen Fällen die Kameras in einer gewissen Entfernung von der Bühne aufgestellt, was die Gesichtserkennung erschwert. Eine weitere Kategorie stellte die bei RSI-Einsätzen fehlende bzw. teilweise fehlende Bildübertragung dar, die zweimal angesprochen wurde (eines der Beispiele hierfür, Bsp. 12, wurde oben bereits angeführt):

Bsp. 15 (#15): „Oft wird ausschließlich im Audiomodus gedolmetscht, ohne Bild, oder es wird nur die Präsentation eingeblendet.“ (Kat. 2a)

Den Beispielen 12 und 15 ist zu entnehmen, dass bei RSI-Einsätzen häufig entweder kein Bild an die DolmetscherInnen übertragen wird oder den DolmetscherInnen lediglich ausgewählte visuelle Informationen zur Verfügung stehen. In der Regel wird die Präsentation gezeigt, dafür sind aber die RednerInnen oder die ModeratorInnen auf dem Bildschirm nicht zu sehen. Eine Person wies jedoch darauf hin, dass es bei der Bildschirmfreigabe manchmal zu Problemen kommt, was unter Umständen dazu führen kann, dass auch die Präsentation an die DolmetscherInnen nicht übertragen wird. Ferner wurde ebenfalls zweimal das Problem des unscharfen Bildes angesprochen:

Bsp. 16 (#11): „‘Eine Pixelose’, besonders umständlich bei der Arbeit mit Präsentationen.“
(Kat. 2b)

Bsp. 17 (#19): „Es [das Bild] ist unscharf und unnatürlich.“ (Kat. 2b, 4b)

Das Problem des unscharfen Bildes wurde von einem/einer der Befragten als „Pixelose“ bezeichnet. Damit ist eine sehr schlechte Bildauflösung gemeint, die die Sichtbarkeit der TeilnehmerInnen und die Lesbarkeit von Präsentationen verringert. Weiters sah ein/eine UmfrageteilnehmerIn die unangemessene technische Ausrüstung der TeilnehmerInnen als Ursache für die schlechte Bildqualität:

Bsp. 18 (#1): „Ich schalte das Video [die Videoübertragung] beim Ferndolmetschen aus. Es ist vollkommen unnötig. Und seine Qualität ist schlecht, weil die Redner nicht dafür sorgen, dass sie gut ist. Die Computer- oder Handykameras haben nicht die beste Qualität.“ (Kat. 4a)

Die letzte Frage dieses Blocks betraf die Synchronisierung von Ton und Bild bei den RSI-Einsätzen. Der Mittelwert betrug 3,75 und die Synchronisierung von Ton und Bild erhielt damit die beste durchschnittliche Bewertung unter den untersuchten technischen Aspekten. Mehr als die Hälfte der Befragten gab an, mit diesem technischen Aspekt zufrieden oder sehr zufrieden zu sein. Abbildung 3 stellt die Bewertungen der drei technischen Aspekte gegenüber. Demnach wurden die Synchronisierung von Ton und Bild am besten und die Tonqualität beim Ferndolmetschen am schlechtesten bewertet. Dabei fällt der relativ große Unterschied in der Verteilung der Werte bei der Ton- und Bildqualität auf. Es sei hier jedoch angemerkt, dass mehrere Befragte andeuteten, dass die Bildübertragung und gute Bildqualität beim RSI für sie nicht von größter Bedeutung sind. Ein/eine DolmetscherIn behauptete sogar, dass die Bildübertragung beim Ferndolmetschen „vollkommen unnötig“ sei.

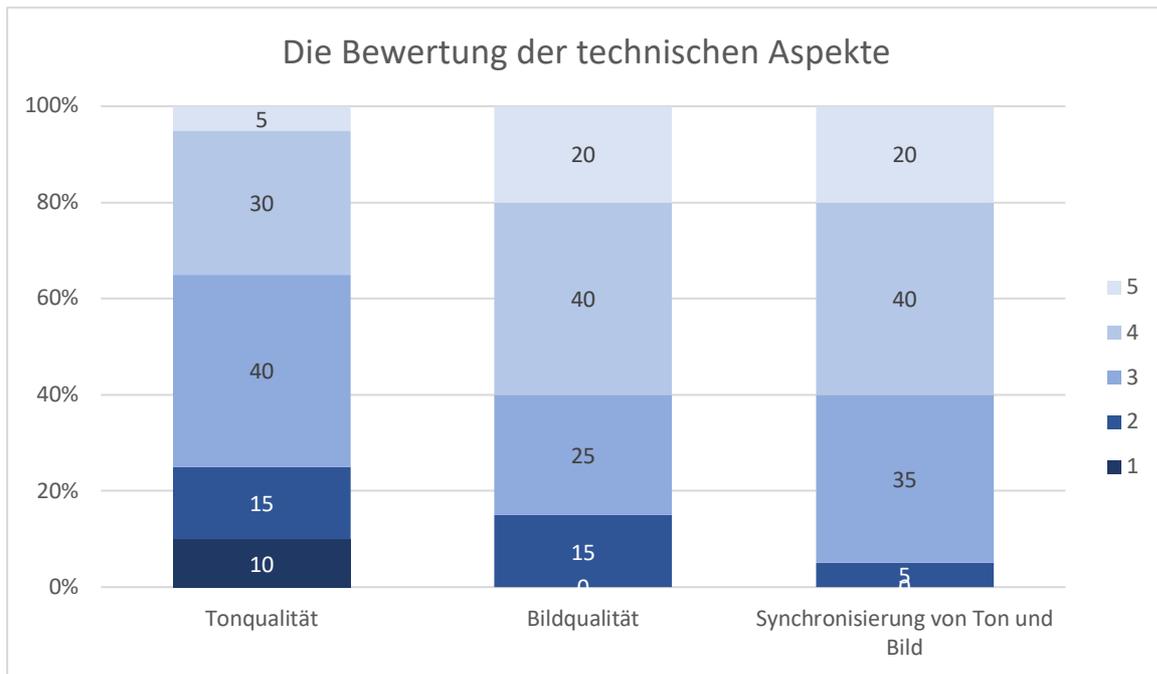


Abb. 3: Die Bewertung der technischen Aspekte

5.3.2 Visuelle Informationen

Die Fragen 11 bis 15 erfragten die visuellen Elemente, die den UmfrageteilnehmerInnen bei RSI-Einsätzen in der Regel zur Verfügung stehen. Zunächst sollten die Befragten anhand einer 5-Punkte-Skala angeben, für wie wichtig sie die Sicht auf den/die RednerIn, die Projektionsfläche und das Publikum beim Ferndolmetschen halten. Wenig überraschend wurde die Wichtigkeit der Sicht auf den/die RednerIn und die Projektionsfläche sehr hoch eingeschätzt. In beiden Fällen wurde sie von 90% der Befragten als wichtig oder sehr wichtig eingeschätzt (siehe Tab. 5). Für beide Elemente ergaben sich die Mittelwerte von jeweils 4,5 und 4,55. Im Gegensatz dazu fiel der Mittelwert bei der Einschätzung der Wichtigkeit der Sicht auf das Publikum wesentlich niedriger aus (2,05). Diese wurde von 70% der Befragten als überhaupt nicht wichtig oder unwichtig eingeschätzt.

Tabelle 5: Wichtigkeit der Sicht auf die visuellen Elemente (in Prozent)

	1 (überhaupt nicht wichtig)	2	3	4	5 (sehr wichtig)
RednerIn	0	0	10	30	60
Projektionsfläche	0	0	10	25	65
Publikum	40	30	20	5	5

Es folgte eine Frage zur Sicht auf den/die RednerIn unter Berücksichtigung des Gesichtsausdrucks, der Lippenbewegungen und der Gestik. Hier fielen die Antworten eher ausgeglichen aus. Die Mittelwerte von jeweils 4, 4 und 3,9 für die einzelnen Elemente weisen darauf hin, dass die DolmetscherInnen die Sicht auf das Gesicht des/der RednerIn grundsätzlich als wichtig erachten. Gleichzeitig könnte die ähnliche Einschätzung der Wichtigkeit aller drei Elemente darauf hindeuten, dass die DolmetscherInnen das Gesicht des/der RednerIn als Ganzes wahrnehmen und alle seine Elemente als gleich bedeutsam betrachten. Tabelle 6 veranschaulicht, dass alle drei Aspekte von beinahe der Hälfte der Befragten als sehr wichtig erachtet werden, darunter wurde der Gesichtsausdruck von dem größten Anteil der Befragten (70%) als wichtig oder sehr wichtig eingestuft.

Tabelle 6: Wichtigkeit der Sicht auf den/die RednerIn (in Prozent)

	1 (überhaupt nicht wichtig)	2	3	4	5 (sehr wichtig)
Gesichtsausdruck	5	5	20	25	45
Lippenbewegungen	0	10	25	20	45
Gestik	5	5	30	15	45

In den Fragen 13 bis 15 wurden die DolmetscherInnen anschließend dazu befragt, wie häufig sie die oben genannten visuellen Elemente jeweils beim Präsenz- und Ferndolmetschen sehen. Zu diesem Zweck wurde eine Skala von 1 („nie“) bis 5 („immer“) verwendet. Zunächst sollten die DolmetscherInnen angeben, wie häufig sie in der herkömmlichen Dolmetschsituation vor Ort die Projektionsfläche sehen können und die darauf abgebildeten Hilfsmittel lesbar sind. Lediglich 10% der Befragten antworteten, dass dies immer der Fall ist, 65% gaben „häufig“, 20% „manchmal“ und 5% (d. h. eine Person) „selten“ an. In Bezug auf die Ferndolmetschsituation sahen die Antworten folgendermaßen aus: laut den Mittelwerten ist bei RSI-Einsätzen die Projektionsfläche am häufigsten zu sehen (4,25), am seltensten dagegen das Publikum (1,95), das für die Hälfte der Befragten nie zu sehen ist (siehe Tab. 7). Die Antworten im Hinblick auf die Sicht auf den/die RednerIn ergaben einen Mittelwert von 3,6. Was die Redneraufnahmen angeht, haben die DolmetscherInnen den/die RednerIn am häufigsten (mit

einem Mittelwert von 3,8) in Großaufnahme vor sich, gefolgt von der Halbnahe (2,4), am seltensten dagegen in Halbtotale (1,75).

Tabelle 7: Visuelle Informationen in der Ferndolmetschsituation (in Prozent)

	1 (nie)	2	3	4	5 (immer)
RednerIn	0	20	20	40	20
- Großaufnahme	0	15	15	45	25
- Halbnahe	20	40	20	20	0
- Halbtotale	50	35	5	10	0
- Totale	45	35	10	10	0
Projektionsfläche	0	0	20	35	45
Publikum	50	25	10	5	10

An dieser Stelle soll angemerkt werden, dass die Extrempositionen wie „nie“ und „immer“ von den UmfrageteilnehmerInnen „unterschiedlich interpretiert werden“ (Steiner & Benesch 2021: 52) können. Ebenfalls konnte im Fall dieser Befragung beobachtet werden, dass Befragte trotz der Angabe des Zahlenwerts 5 (d. h. „immer“) bei einer der Redneraufnahmen einen anderen Zahlenwert als 1 (d. h. „nie“) bei den anderen wählten. Dabei schließen sich Ausprägungen wie „immer“ und „häufig“ theoretisch gegenseitig aus. Daher muss bei der Datenauswertung auf die unterschiedlichen Interpretationen der Abstufung 5 als „immer“ oder „fast immer“ Rücksicht genommen werden.

Ein Vergleich zwischen den Tabellen 5 und 6 auf der einen und Tabelle 7 auf der anderen Seite verdeutlicht die Verhältnisse zwischen der Wichtigkeit der jeweiligen visuellen Elemente für die DolmetscherInnen und der Häufigkeit, mit der sie diese Elemente beim Ferndolmetschen sehen. Demnach ist Folgendes zu beobachten: während 90% der Befragten die Sicht auf den/die RednerIn als wichtig oder sehr wichtig erachteten, gaben lediglich 60% aller UmfrageteilnehmerInnen an, die RednerInnen bei RSI-Einsätzen häufig oder immer zu sehen. Eine genauere Analyse zeigte, dass von den oben erwähnten 90% nur etwas mehr als die Hälfte (56%) die RednerInnen häufig oder immer sieht. Die Sicht auf die Projektionsfläche war ebenfalls für 90% der Befragten wichtig oder sehr wichtig und 80% aller Befragten sehen sie beim RSI tatsächlich häufig oder immer. Umgekehrt war die Sicht auf das Publikum nur für 10% der Befragten wichtig, und 15% haben es bei RSI-Einsätzen vor sich auf einem Bildschirm. Was die Sicht auf die RednerInnen angeht, gaben 70% der

UmfrageteilnehmerInnen an, es wichtig oder sehr wichtig zu finden, den Gesichtsausdruck des/der RednerIn beim Dolmetschen zu sehen. Von ihnen sehen 79% den/die RednerIn häufig oder immer in Großaufnahme und 14% in halbnaher Einstellung. Es kann davon ausgegangen werden, dass bei diesen zwei Einstellungsgrößen der Gesichtsausdruck des/der RednerIn für sie auf dem Bildschirm zu erkennen ist. Dagegen gaben 20% von ihnen bei den beiden Einstellungsgrößen einen Häufigkeitsgrad von 1 bis 3 an. Von den 65% der Befragten, für die die Sicht auf die Lippenbewegungen wichtig oder sehr wichtig war, wählten 69% bei der Großaufnahme und 23% bei der Halbnahe den Zahlenwert 4 oder 5. Die Sicht auf die Gestik der RednerInnen war für 60% der Befragten wichtig oder sehr wichtig, davon sehen jeweils 17% die RednerInnen häufig oder immer in Halbnahe, Halbtotal und Total, und 75% gaben bei keiner der drei Einstellungsgrößen „häufig“ oder „immer“ an.

5.3.3 Technische Betreuung

In Frage 16 zu den unterschiedlichen Formen der bei RSI-Einsätzen angebotenen technischen Unterstützung sollten die Befragten erneut einen Häufigkeitsgrad von 1 („nie“) bis 5 („immer“) angeben. Wie in Abbildung 4 ersichtlich, wird die technische Unterstützung am häufigsten aus der Ferne (z. B. über einen Chat) angeboten, hierbei ergab sich ein Mittelwert von 3,35. Am seltensten (mit einem Mittelwert von 1,75) kommt es dagegen vor, dass sich das Technikteam direkt am Dolmetschort befindet. Besonders auffällig sind die Antworten in Bezug auf die Kategorie „keine technische Unterstützung“ – insgesamt gaben 70% der Befragten an, dass dies immer, häufig oder manchmal der Fall ist.

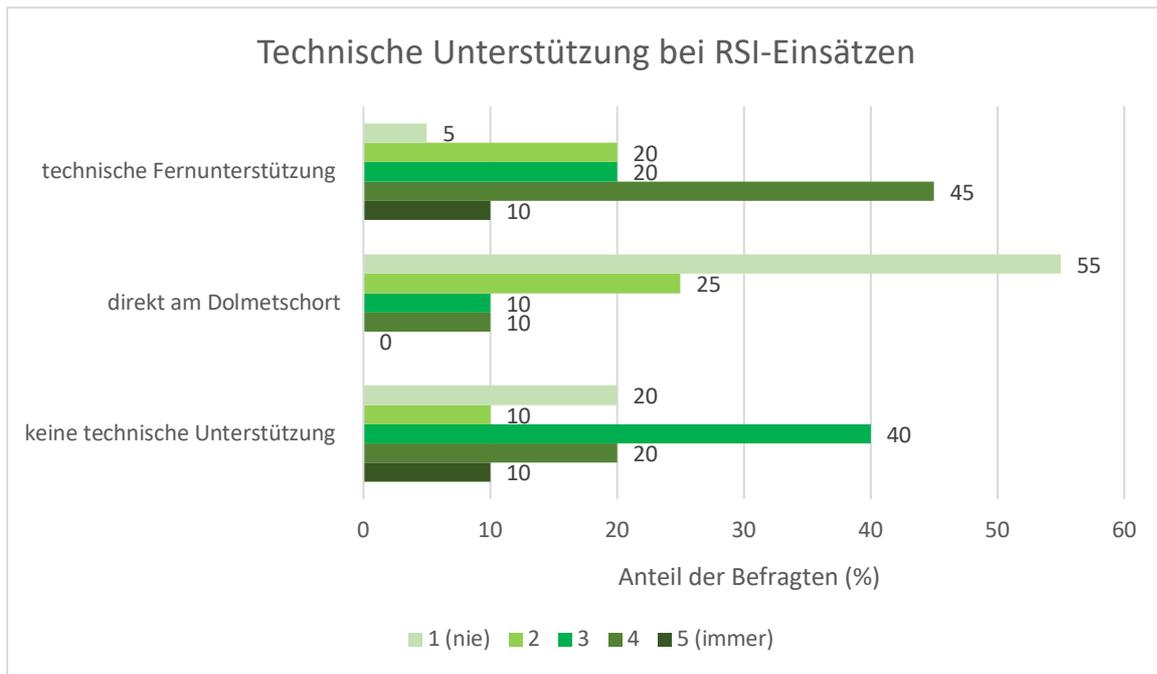


Abb. 4: Technische Unterstützung bei RSI-Einsätzen

Die nächste Frage dazu, wie häufig die technische Fernunterstützung ausreichend ist, erschien bei 19 Befragten, da in Frage 16 eine Person bei dieser Form der technischen Unterstützung den Zahlenwert 1 angab. Die Antworten auf Frage 17 präsentieren sich folgendermaßen: laut nur 16% der Befragten ist die technische Fernunterstützung immer ausreichend, laut 37% der UmfrageteilnehmerInnen ist dies häufig und laut 42% manchmal der Fall, 5% sind dagegen der Meinung, dass dies selten zutrifft. Auf die Antwortkategorie „nie“ entfielen keine Antworten. Die 16 Personen, die in Frage 17 einen anderen Zahlenwert als 5 wählten, wurden anschließend um eine Begründung ihrer Antwort gebeten. Zehn Befragte gaben eine Begründung an. Auf dieser Grundlage wurde das folgende Kategoriensystem erstellt:

Tabelle 8: Ursachen für die unzureichende technische Unterstützung

Rang	Kategorie	Häufigkeit
1	technische Probleme bei den EndbenutzerInnen	4
2a	erschwerter Kommunikation mit dem Technikteam	2
2b	mangelnde Kompetenz des Technikteams	2
2c	mangelnde technische Kompetenz der KundInnen	2
5a	Kontrolle der technischen Aspekte als Stressfaktor	1
5b	Abwesenheit des/der TechnikerIn	1

Tabelle 8 ist zu entnehmen, dass in erster Linie technische Probleme bei den EndbenutzerInnen (darunter den RednerInnen und DolmetscherInnen) dazu führen, dass die technische Fernunterstützung nicht ausreicht. Unter dieser Kategorie wurden die folgenden Aussagen zusammengefasst:

Bsp. 19 (#2): „Bei der Arbeit nicht von einem Hub, sondern von Zuhause aus treten zusätzliche technische Probleme an meinem eigenen Gerät auf. Die Notwendigkeit eigenständiger Kontrolle der technischen Aspekte (Probleme mit der [Internet]verbindung oder andere Probleme am Gerät) stresst mich enorm“. (Kat. 1, 5a)

Bsp. 20 (#3): „Sie [die technische Betreuung] löst nicht immer das Problem, wenn es mit den Anforderungen an das Gerät am entfernten Standort verbunden ist, lässt sich die Lage nicht verbessern.“ (Kat. 1)

Bsp. 21 (#6): „Den Großteil der gravierenden technischen Probleme auf meiner Seite kann kein Techniker aus der Ferne lösen.“ (Kat. 1)

Bei den oben genannten technischen Problemen handelt es sich v. a. um Fehler an einem der Endgeräte oder Probleme mit der Internetverbindung, deren Behebung aus der Ferne in der Regel nicht möglich ist und der Anwesenheit eines/einer TechnikerIn vor Ort bedürfte. Darüber hinaus wiesen zwei DolmetscherInnen auf die erschwerte Kommunikation mit dem Technikteam bei RSI-Einsätzen hin.

Bsp. 22 (#1): „Die Chat-Fenster in RSI-Programmen sind so konstruiert, dass man überhaupt nicht sieht, dass jemand in der Leitung ist und nach etwas fragt oder Hilfe leistet.“ (Kat. 2a)

Bsp. 23 (#5): „Der Umfang solcher Betreuung ist unterschiedlich und wenn der Techniker z. B. die einzelnen Audiospuren nicht laufend überwacht, mag er sich des Problems nicht bewusst sein, und dessen präzise Beschreibung im Chat, während ich die ganze Zeit auch dolmetschen muss, übersteigt meine Kapazitäten. In der Präsenzsituation habe ich immer die Möglichkeit, die Aufmerksamkeit des Technikers z. B. mit einer Geste zu erlangen oder den Kabinenpartner zu ihm zu schicken.“ (Kat. 2a)

Die erschwerte Kommunikation mit dem Technikteam ist einerseits auf das unübersichtliche Design der Chat-Ansicht zurückzuführen, andererseits ergibt sie sich aus den Gegebenheiten der Ferndolmetschsituation, in der die nonverbale Kommunikation und direkte Unterstützung durch die KabinenpartnerInnen nicht möglich sind. In diesem Fall können eventuelle technische Probleme ausschließlich schriftlich gemeldet werden, was für die DolmetscherInnen eine zusätzliche kognitive Belastung darstellt und zu deren Überforderung führen kann. Eine weitere Kategorie stellt die mangelnde Kompetenz des Technikteams dar, die von zwei UmfrageteilnehmerInnen angesprochen wurde.

Bsp. 24 (#17): „Weil die zuständige Person inkompetent ist.“ (Kat. 2b)

Bsp. 25 (#16): „Der Mangel an kompetenten Personen, die technische Unterstützung leisten könnten; beim RSI gibt es sehr selten einen sog. „Techniker“ wie bei herkömmlichen Kabinen. Der Dolmetscher ist selbst sein eigener Techniker. Selten gibt es auch auf der Seite des Kunden kompetente Personen. Wenn es darauf ankommt, stellt es sich heraus, dass die EDV- und Programmkenntnisse sehr gering sind, das gilt sowohl für den kommerziellen als auch den Verwaltungsbereich.“ (Kat. 2b, 2c)

Im Hinblick auf die technische Betreuung bei RSI-Einsätzen wird im Bsp. 25 angemerkt, dass selten ein qualifiziertes und professionelles Technikteam wie beim Präsenzdolmetschen in der herkömmlichen Dolmetschkabine zur Verfügung steht. Im selben Beispiel wird außerdem auf das Problem der mangelnden technischen Kompetenz der KundInnen hingewiesen, die ebenfalls in der unten angeführten Aussage Erwähnung findet:

Bsp. 26 (#15): „Bei kleineren Meetings wird die technische Unterstützung normalerweise überhaupt nicht benötigt, bei großen Veranstaltungen ist die Wahrscheinlichkeit, dass technische Probleme auftreten, dagegen ziemlich hoch. Leider ist ein umfassendes Verständnis aller technischen Aspekte seitens des Kunden selten der Fall.“ (Kat. 2c)

In beiden Aussagen werden die unzureichenden EDV-Kenntnisse der KundInnen bemängelt, die die Funktionen der verwendeten Videokonferenztools nicht beherrschen oder die technischen Voraussetzungen für die Durchführung einer Videokonferenz nicht ausreichend verstehen. Dies ist besonders dann problematisch, wenn auf ihrer Seite ein technisches Problem auftritt, dessen Behebung durch das Technikteam aus der Ferne nicht möglich ist (siehe Kat. 1

in Tab. 8). Diese Kategorie hängt eng mit der im Hinblick auf die Unzufriedenheit mit der Tonqualität gebildeten Kategorie 5b (siehe Kap. 5.3.1) zusammen, die Aussagen zum fehlenden Bewusstsein der KundInnen in Bezug auf die notwendigen technischen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Dolmetschung umfasste.

5.4 Arbeitsumfeld

Dieses Kapitel fasst die Ergebnisse der Befragung im Hinblick auf das Arbeitsumfeld zusammen. Im Folgenden werden solche Aspekte wie die Kommunikation unter den DolmetscherInnen, die Kommunikation mit dem Konferenzstandort und berufliche Reisen analysiert.

5.4.1 Kommunikation unter den DolmetscherInnen

Um die Kommunikation unter den KabinenpartnerInnen bei RSI-Einsätzen zu untersuchen, sollten zunächst die Arbeitskonfigurationen ermittelt werden, in denen sie üblicherweise arbeiten (Frage 18). Zu diesem Zweck wurde den Befragten eine Liste mit vier möglichen Konfigurationen vorgelegt, bei denen sie anhand einer Skala von 1 („nie“) bis 5 („immer“) einen Häufigkeitsgrad angeben sollten. Die Antworten sind in Abbildung 5 zusammengefasst. Demnach arbeiten die UmfrageteilnehmerInnen am häufigsten mit dem/der KabinenpartnerIn in einer virtuellen Kabine von verschiedenen Orten aus zusammen. Hierbei betrug der Mittelwert aller angegebenen Werte 3,45 und die Hälfte der Befragten gab an, in dieser Konfiguration häufig oder immer zu arbeiten. Dieses Ergebnis ist kaum verwunderlich, wenn bedacht wird, dass der Großteil der Befragten erste Erfahrungen mit dem RSI während der Corona-Pandemie machte und in diesem Zeitraum überwiegend von Zuhause gearbeitet wurde. Interessanterweise stellte Konfiguration 1 mit einem Mittelwert von 2,5 die zweithäufigste Konfiguration unter den Befragten dar. Am seltensten wird dagegen in Konfiguration 3 gearbeitet. Hier lag der Mittelwert bei 2 und 65% der Antworten entfielen auf die Antwortkategorien „nie“ und „selten“.

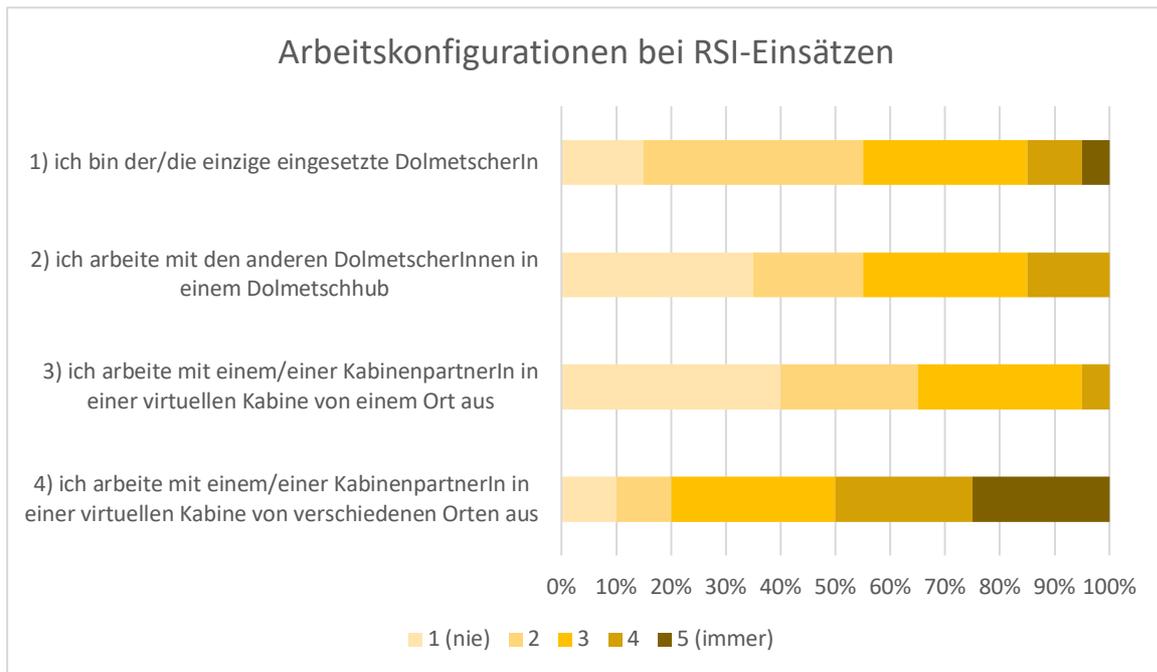


Abb. 5: Arbeitskonfigurationen bei RSI-Einsätzen

Die Tatsache, dass 80% der Befragten bei Konfiguration 4 eine Zahl von 3 bis 5 nannten, war von großer Bedeutung für die darauffolgende Frage (Frage 19), die die Kommunikation unter den KabinenpartnerInnen in dieser Arbeitskonfiguration betraf. In Frage 19 wurden 18 DolmetscherInnen (zwei Personen gaben bei Konfiguration 4 in Frage 18 „nie“ an) gebeten, die Effizienz der Kommunikation in Konfiguration 4 unter Berücksichtigung des Dolmetscherwechsels auf einer Skala von 1 („die Kommunikation verläuft mit großen Schwierigkeiten“) bis 5 („die Kommunikation verläuft reibungslos“) einzuschätzen. Die Verteilung der Werte sah folgendermaßen aus: jeweils 22% der Befragten wählten die Zahlenwerte 5 und 3, 44% gaben eine 4 an und jeweils 6% der Antworten entfielen auf die Abstufungen 1 und 2. Die Antworten ergaben einen Mittelwert von 3,7. Von den sechs Befragten, die einen Zahlenwert zwischen 1 und 3 nannten und anschließend um eine kurze Begründung ihrer Antwort gebeten wurden, führten fünf eine solche Begründung an. Ihre Aussagen ließen sich in folgende drei Kategorien zusammenfassen:

Tabelle 9: Ursachen für die verminderte Kommunikationseffizienz

Rang	Kategorie	Häufigkeit
1	fehlende körperliche Präsenz	3
2	Umständlichkeit der Fernkommunikation	2
3	KabinenpartnerInnen hören sich gegenseitig nicht	1

Als einen der Hauptfaktoren, die die Kommunikation unter den DolmetscherInnen bei RSI-Einsätzen wesentlich erschweren, nannten die UmfrageteilnehmerInnen die fehlende körperliche Präsenz der KabinenkollegInnen, wie die unten angeführten Aussagen veranschaulichen:

Bsp. 27 (#1): „Nichts kann das gemeinsame Sitzen in der Kabine ersetzen.“ (Kat. 1)

Bsp. 28 (#11): „Eine kuriose Situation, Kommunikation über Sofortnachrichtendienste, so etwas dürfte überhaupt nicht vorkommen.“ (Kat. 1)

Bsp. 29 (#13): „Fehlender physischer Kontakt miteinander.“ (Kat. 1)

Die getroffenen Aussagen sind allgemein gehalten und es werden kaum konkrete Gründe für die Notwendigkeit der körperlichen Präsenz beim Dolmetschen benannt. Dennoch lässt sich vermuten, dass sie sich auf die der Ferndolmetschsituation eigenen Aspekte wie die räumliche Distanz, fehlendes Präsenzgefühl und die bereits im Kapitel 5.3.3 angesprochenen fehlenden nonverbale Kommunikation und direkte Zusammenarbeit beziehen. Aus den Äußerungen wird ersichtlich, dass das Dolmetschen als eine Teamleistung angesehen wird, die einer gemeinsamen Anwesenheit aller DolmetscherInnen an einem Ort bedarf. Die direkte Kommunikation und Zusammenarbeit seien unersetzlich und ließen sich keinesfalls in den Online-Bereich und auf digitale Kommunikationskanäle verlagern, was im Bsp. 28 als „eine kuriose Situation“ bezeichnet wird. Ferner führten zwei UmfrageteilnehmerInnen die Umständlichkeit der Fernkommunikation in der virtuellen Kabine an.

Bsp. 30 (#3): „Eine enorme Ablenkung, die „Haupt“-Fenster überlappen sich mit [dem Bild] der Kabinenpartnerin usw.“ (Kat. 2)

Bsp. 31 (#12): „Wenn wir auf Zoom als Dolmetscher designiert sind, hören wir uns gegenseitig nicht. Weil es mir wichtig ist, wegen der inhaltlichen Aspekte und um den [Dolmetscher-]Wechsel zu vereinfachen, stellen wir manchmal eine zusätzliche Telefonverbindung über WhatsApp her, wo ich bei dem anderen Dolmetscher mithören kann. Es handelt sich aber um eine zusätzliche Verbindung, ein zusätzliches Gerät (z. B. ein Handy) und einen zusätzlichen Kopfhörer. Ich glaube, dass die Erweiterung von Zoom um eine Mithöroption für die DolmetscherInnen die Kommunikation wesentlich erleichtern würde.“ (Kat. 2, 3)

Die Kommunikation über Videokonferenzplattformen und/oder Sofortnachrichtendienste stellt für die DolmetscherInnen häufig eine logistische Herausforderung und zusätzliche kognitive Belastung dar. Mehrere überlappende Fenster oder die fehlende Möglichkeit, auf manchen Videokonferenzplattformen bei den KabinenkollegInnen mitzuhören, beeinträchtigen die Kommunikation zwischen den KabinenpartnerInnen und erschweren den Dolmetscher-Wechsel. Sie können sich überdies negativ auf die Dolmetschleistung auswirken, da sich die DolmetscherInnen gegenseitig hören müssen, um u. a. terminologische und inhaltliche Konsistenz der Dolmetschung zu gewährleisten oder einander bei Bedarf zu unterstützen. Die Lösung dieses Problems bedarf eines erheblichen technischen Aufwands, wie das Bsp. 31 illustriert.

5.4.2 Kommunikation mit dem Konferenzstandort

Anschließend wurden den Befragten zwei Fragen zur Kommunikation mit dem Konferenzstandort während der RSI-Aufträge gestellt. Zunächst sollten die UmfrageteilnehmerInnen anhand einer fünfstufigen Skala angeben, wie häufig sie bei RSI-Aufträgen Kontakt zu den KonferenzveranstalterInnen/ModeratorInnen vor und/oder im Laufe des Auftrags haben, z. B. um die Konferenzunterlagen zu erhalten bzw. andere laufende Fragen vor und während der Veranstaltung zu klären. Die Frage beantworteten 15% der Befragten mit „immer“, 60% mit „häufig“, 20% mit „manchmal“ und 5% mit „selten“. Die Antwortkategorie „nie“ blieb unbesetzt. In der darauffolgenden Frage wurden die Befragten um die Angabe der für den Kontakt mit den KonferenzveranstalterInnen/ModeratorInnen der Veranstaltung verwendeten Kommunikationskanäle gebeten. Diese Frage wurde von 17 Befragten beantwortet. Tabelle 10 präsentiert die aufgrund der Aussagen festgelegten vier Kategorien.

Tabelle 10: Kommunikation mit dem Konferenzstandort

Rang	Kategorie	Häufigkeit
1	E-Mail	13
2	Telefon	10
3	Online-Kommunikationsdienste	7
4	persönlicher Kontakt	1

Demnach stehen die DolmetscherInnen mit den KonferenzveranstalterInnen am häufigsten per E-Mail in Kontakt. An zweiter Stelle befindet sich telefonischer Kontakt, der sowohl Telefonanrufe als auch SMS-Nachrichten umfasst. Die dritte Kategorie umfasst unterschiedliche Online-Kommunikationsdienste wie Sofortnachrichtendienste und Videokonferenzplattformen. An dieser Stelle soll die dritte Kategorie, die eine Reihe unterschiedlicher Aspekte umfasst, durch einige Ankerbeispiele belegt werden:

Bsp. 32 (#9): „Per E-Mail/Telefon + ein Test-Meeting ein paar Tage und eine Stunde vor dem Beginn [der Veranstaltung].“ (Kat. 1, 2, 3)

Bsp. 33 (#3): „E-Mail, Telefon, Chat (und während des Einsatzes geht sowieso etwas kaputt).“ (Kat. 1, 2, 3)

Bsp. 34 (#14): „Über E-Mail und ein Test-Meeting auf Zoom.“ (Kat. 1, 3)

Aus den Aussagen wird ersichtlich, dass die laufenden Fragen mit den KonferenzveranstalterInnen einerseits im Chat geklärt werden, womit die integrierte Chat-Funktion der jeweils eingesetzten RSI- oder Videokonferenzplattform gemeint ist. Andererseits findet die Kommunikation mit den KonferenzveranstalterInnen ebenfalls im Rahmen der vor dem Beginn der Veranstaltung durchgeführten Test-Meetings statt. (Im Hinblick auf die Test-Meetings beobachtet eine Person jedoch, dass die Technik häufig trotzdem versagt.) Ferner gab ein/eine DolmetscherIn an, in persönlichem Kontakt mit den KonferenzveranstalterInnen zu stehen, bei denen es sich um feste AuftraggeberInnen handelte. Eine Antwort ließ sich aufgrund unzureichender Informationen keiner der obigen Kategorien zuordnen. Sie enthielt jedoch die Anmerkung, dass der Kontakt überwiegend von dem/der DolmetscherIn aufgenommen wird. Insgesamt war eine solche Anmerkung in zwei Aussagen zu finden:

Bsp. 35 (#12): „Am häufigsten kontaktiere ich den Veranstalter selbst. Die [Konferenz-]unterlagen sind eine notwendige Voraussetzung für die Vorbereitung, ob im Fern- oder herkömmlichen Modus.“

Bsp. 36 (#16): „Per Telefon, E-Mail, SMS, ich bemühe mich persönlich um solchen Kontakt, oft geht er von mir aus.“ (Kat. 2, 1)

In beiden Äußerungen wird die Wichtigkeit der Bereitstellung von Konferenzunterlagen für die Vorbereitung auf den Dolmetscheinsatz betont. Die Tatsache, dass die DolmetscherInnen den Kontakt zu den KonferenzveranstalterInnen als Erste aufnehmen, zeugt von der großen Bedeutung, die sie diesem Aspekt des Dolmetschauftrags zuschreiben.

5.4.3 Berufliche Reisen

Der dritte Fragenblock enthielt zwei Fragen zu den beruflichen Reisen. In Frage 21 gaben die Befragten die Anzahl der von ihnen jährlich abgewickelten „Reiseaufträge“, d. h. Aufträge außerhalb ihres beruflichen Wohnsitzes, (in Tagen) an. Als Referenzjahr wurde ein Jahr aus dem Zeitraum vor der Corona-Pandemie, z. B. das Jahr 2019, angenommen. Die Ergebnisse lagen im Bereich von 0 bis 150 Tagen. Der Mittelwert betrug 33 Tage bei einer Standardabweichung von 35 Tagen. Die darauffolgende Frage dazu, ob sie in Zukunft gerne weniger als vor der Corona-Pandemie beruflich reisen würden, wurde von zwölf UmfrageteilnehmerInnen verneint, vier Antworten entfielen auf die Kategorie „ja“ und drei auf „ich weiß nicht“. (Die Frage erschien insgesamt bei 19 Befragten, da einer/eine von ihnen in Frage 21 den Wert 0 angab.) Eine Zusatzfrage nach der Begründung ihrer Antwort richtete sich an Befragte, die in Zukunft weniger beruflich reisen möchten. Eine qualitative Analyse der Antworten ergab folgende Gründe:

Tabelle 11: Argumente für das reduzierte Reisevolumen

Rang	Kategorie	Häufigkeit
1a	Zeitersparnis/erhöhte Zeiteffizienz	2
1b	Kostensparnis	2
3a	weniger Stress	1
3b	Familiensituation	1
3c	Umweltfaktoren	1

Die am häufigsten erwähnten Argumente für eine Reduzierung von beruflichen Reisen stellten die mit dem RSI verbundenen Zeitersparnis/erhöhte Zeiteffizienz und Kostensparnis. Im Folgenden werden zwei Ankerbeispiele für beide Kategorien angeführt:

Bsp. 37 (#4): „Ersparnis an Zeit, die ich anderen Angelegenheiten oder dem Dolmetschen⁴ widmen kann. Effektivere Zeitverwendung ohne Reisenotwendigkeit und Kostenersparnis (man muss nicht für die Unterkunft sorgen, geringere Kosten für Mahlzeiten).“ (Kat. 1a, 1b)

Bsp. 38 (#14): „Mehr Zeit für mich, weniger für Reisen verschwendete Zeit, geringere Autonutzung.“ (Kat. 1a, 1b)

Die mit dem reduzierten Reisevolumen einhergehende Zeitersparnis wird als ein großer Vorteil des RSI angesehen. Die Befragten argumentieren, dass sie in der eingesparten Zeit weitere Übersetzung- oder Dolmetschtaufträge abwickeln oder diese anderweitig, für private Anliegen, nutzen können. Im Zusammenhang mit der Kostenersparnis wird auf die Unterakunfts-, Verpflegungs- und Reisekosten (z. B. Kosten für Benzin bei Autoreisen) hingewiesen, die bei RSI-Aufträgen entfallen. An dieser Stelle wird noch auf eine weitere Aussage des/der AutorIn des Bsp. 38 eingegangen, die zwar als zusätzlicher Kommentar am Ende des Fragebogens (Frage 31) hinzugefügt wurde, aber in einem thematischen Zusammenhang mit den in diesem Kapitel diskutierten Aspekten des RSI steht:

Bsp. 39 (#14): „Dank dem RSI habe ich keine Aufträge mehr wie: 10 h im Auto, 1 h Dolmetschen. Weniger sinnloses, umweltzerstörendes Reisen. Deutlich mehr Zeit für mich selbst und meine Familie.“ (Kat. 3c, 1a)

In der Aussage wird neben der Zeitersparnis auf Umweltfaktoren aufmerksam gemacht, vor allem im Zusammenhang mit kurzen Aufträgen, für die verhältnismäßig lange gereist werden muss. Da diese Anmerkung für die in diesem Kapitel besprochenen Themen durchaus relevant ist, wurde sie unter Kategorie 3c zusammengefasst.

5.5 Physisches Wohlbefinden

Dieses Kapitel befasst sich mit dem physischen Wohlbefinden der KonferenzdolmetscherInnen beim RSI. Dieser Themenblock umfasste nur eine Frage (Frage 23), in der den UmfrageteilnehmerInnen eine Liste physischer Beschwerden vorgelegt wurde, von denen sie

⁴ Das in der polnischen Originalaussage verwendete Wort „tłumaczenie“ kann sowohl das Übersetzen, als auch das Dolmetschen bezeichnen. Da jedoch davon ausgegangen wird, dass in der Aussage die Zeit gemeint ist, die im Rahmen eines Dolmetschauftrags der Dolmetschtätigkeit selbst und nicht der Anreise an den Dolmetschort gewidmet wird, wurde bei der Übersetzung die zweite Bedeutung gewählt.

diejenigen auswählen sollten, die sie bei RSI-Einsätzen in höherem Maße als beim Präsenzdolmetschen empfinden. Laut Abbildung 6 beschwerten sich die meisten DolmetscherInnen (60%) über allgemeine Ermüdung, gefolgt von Konzentrationsschwierigkeiten (55%) und Nacken-, Schulter- und/oder Rückenschmerzen sowie Hör- und/oder anderen Ohrenproblemen (jeweils 45%). 15% der Befragten gaben an, unter keinen der genannten physischen Beschwerden zu leiden. Unter der Kategorie „Andere“ wurden keine weiteren Symptome genannt.

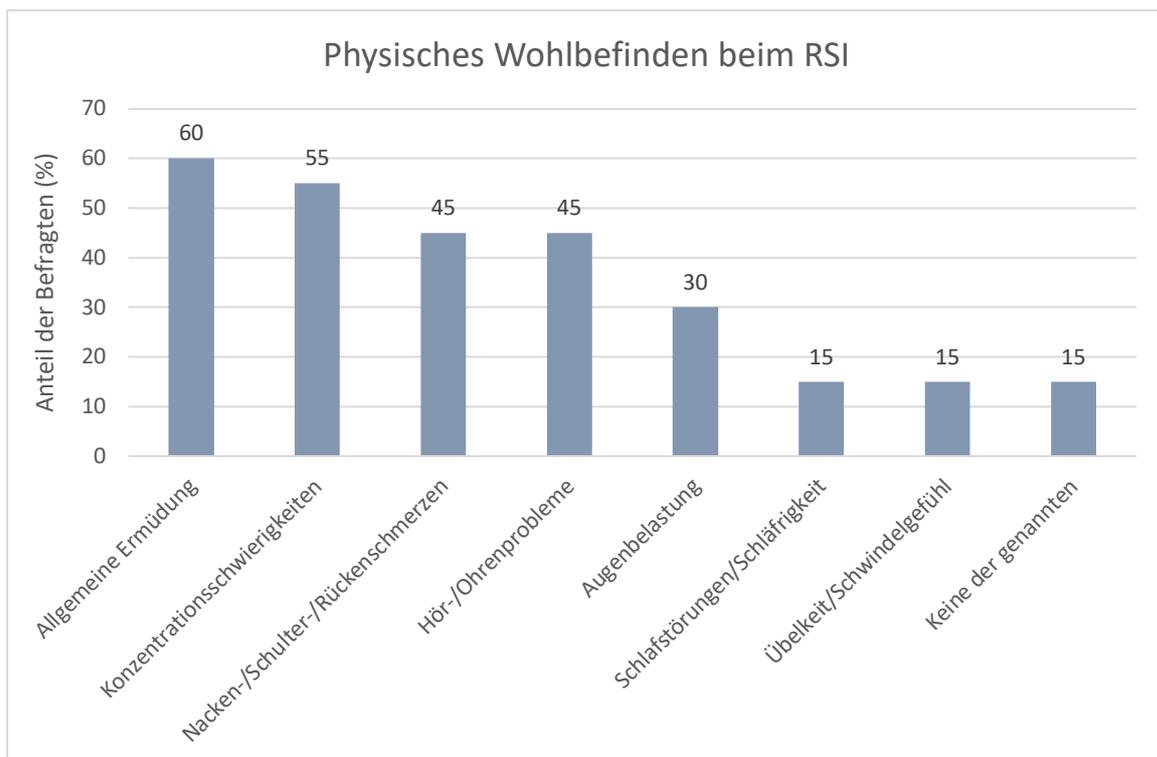


Abb. 6: Physisches Wohlbefinden beim RSI

5.6 Psychisches Wohlbefinden

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse im Hinblick auf die psychischen Aspekte des RSI, darunter das Präsenzgefühl und die Wahrnehmung der Dolmetschqualität bei RSI-Einsätzen, ausgewertet. Analog zu den physischen Beschwerden wurden die DolmetscherInnen in Frage 24 zu den Auswirkungen des RSI auf ihr psychisches Wohlbefinden befragt. Abbildung 7 stellt die Ergebnisse im Überblick dar. Unter den psychischen Symptomen, die beim Ferndolmetschen deutlicher als beim Präsenzdolmetschen empfunden werden, wurde der Kontrollverlust am häufigsten (55% der Befragten) genannt. Interessanterweise belegte die von 35% der Befragten angegebene Irritation den zweiten Platz. Ferner nannten jeweils 30% der

Befragten ein höheres Niveau an Motivationsverlust, Stress und Angstgefühl/Nervosität bei RSI-Einsätzen. 15% der UmfrageteilnehmerInnen gaben an, von den aufgelisteten psychischen Folgen des RSI nicht betroffen zu sein. Dabei handelte es sich um dieselben Personen, die die Kategorie „Keine der genannten“ bei den physischen Symptomen wählten.

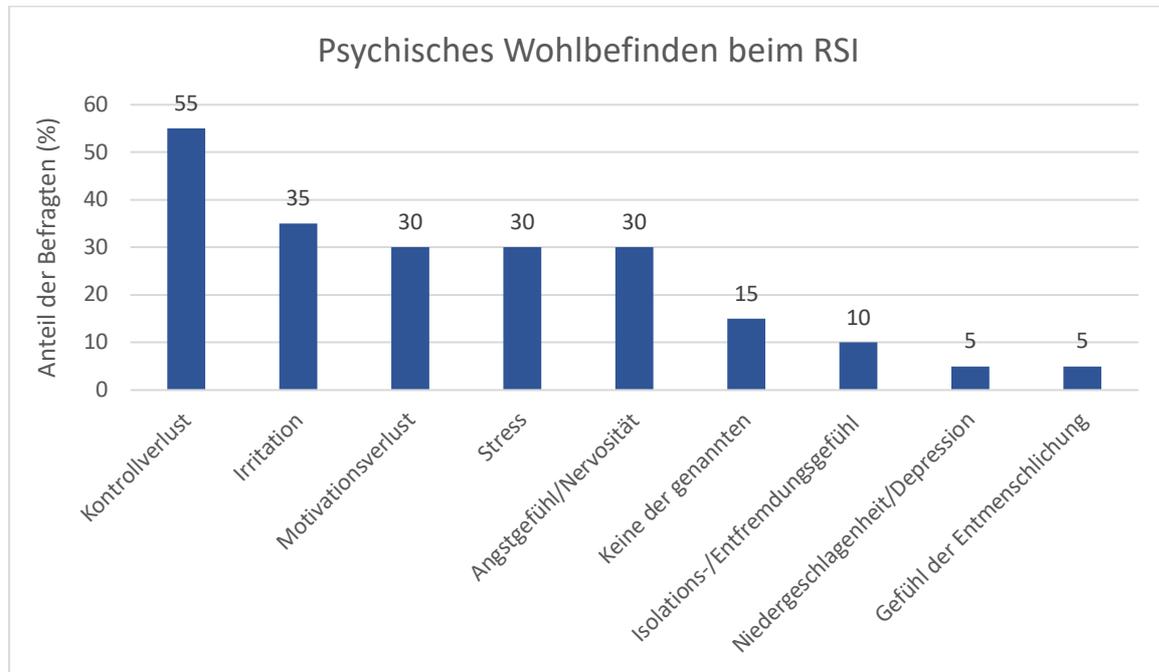


Abb. 7: Psychisches Wohlbefinden beim RSI

In der Kategorie „Andere“ wurden zwei Kommentare abgegeben. Der/die AutorIn der ersten Aussage, der/die aus der Liste psychischer Symptome ausschließlich „Stress“ wählte, ergänzte, dass die Anwesenheit anderer HausbewohnerInnen während einer von Zuhause erbrachten Dolmetschleistung einen Stressfaktor darstellt. Weiter wurde in dem Kommentar jedoch angemerkt, dass der/die AutorIn die Heimarbeit eher schätzt als sie für stressig hält. Im zweiten Kommentar wurde der fehlende direkte Kontakt mit den KonferenzteilnehmerInnen angesprochen, der unter den KonferenzdolmetscherInnen häufig zu einem Isolations- und Entfremdungsgefühl führen kann (siehe Kap. 3.2.4). Da das Präsenzgefühl einzeln in Frage 25 behandelt wurde (siehe unten), wurde es in die Liste der psychischen Folgen in Frage 24 nicht mitaufgenommen. Zwecks Vollständigkeit wurde es jedoch bei der Darstellung der Ergebnisse in Abbildung 7 mitberücksichtigt. An dieser Stelle soll ein weiterer Kommentar angeführt werden, der zwar am Ende des Fragebogens (Frage 31) abgegeben wurde, für die Analyse der Ergebnisse im Hinblick auf die psychischen Aspekte des RSI jedoch höchst relevant ist:

Bsp. 40 (#16): „Das RSI wirkt auf mich eher depressiv, das Fehlen der persönlichen Begegnung, das Fehlen des gesamten Umfelds, sogar der begleitenden Elemente, wie des Mittagessens, wirken sehr deprimierend. Ich fühle mich wie eine Maschine. Während der Dolmetschung schalte ich die Kamera normalerweise aus, man hört nur meine Stimme. Das RSI, und übrigens die ganze Fernkommunikation/-arbeit sind entmenschlichend.“

In der Aussage kommt eine Reihe negativer psychischer Folgen der Ferndolmetschsituation zum Ausdruck, wie depressive Stimmung, Niedergeschlagenheit und ein Gefühl der Entmenschlichung. Ferner werden ebenfalls die fehlenden persönlichen Kontakte und Anwesenheit vor Ort erwähnt, die zu Isolations- und Entfremdungsgefühlen führen.

Frage 25 erfragte das Präsenzgefühl der DolmetscherInnen bei RSI-Einsätzen. Auf einer 5-Punkte-Skala von 1 („ich stimme überhaupt nicht zu“) bis 5 („ich stimme völlig zu“) gaben die UmfrageteilnehmerInnen den Grad ihrer Zustimmung zu vier Aussagen zum Präsenzgefühl an. Tabelle 12 stellt die Verteilung der Werte dar:

Tabelle 12: Präsenzgefühl bei RSI-Einsätzen (Grad der Zustimmung in Prozent)

Bei RSI-Einsätzen...	1	2	3	4	5
... kann ich mich in den/die RednerIn hineinversetzen	0	15	40	40	5
... kann ich mich ins Publikum hineinversetzen	30	25	35	10	0
... habe ich das Gefühl, ein Teil der Veranstaltung zu sein	20	30	35	5	10
... habe ich das Gefühl, dass ich eine wertvolle Leistung für die RezipientInnen der Dolmetschung erbringe	0	20	10	25	45

Während beinahe die Hälfte der Befragten der Aussage zustimmte oder völlig zustimmte, sich bei RSI-Einsätzen in den/die RednerIn hineinversetzen zu können, waren dies im Hinblick auf das Publikum lediglich 10%. Diese Ergebnisse stimmen mit den Angaben der UmfrageteilnehmerInnen im Hinblick auf die visuellen Informationen bei RSI-Einsätzen überein, wonach 60% der Befragten den/die RednerIn und lediglich 15% das Publikum häufig

oder immer sehen. Ganz eindeutig zeigen die Antworten im Hinblick auf die dritte Aussage, dass der Fernmodus einen erheblichen Einfluss auf das Präsenzgefühl der DolmetscherInnen hat: die Hälfte der befragten DolmetscherInnen gab an, bei RSI-Einsätzen nicht das Gefühl zu haben, ein Teil der Veranstaltung zu sein (Abstufungen 1 und 2), weitere 35% wählten die Mittelkategorie. Dagegen scheint sich der Fernmodus auf die Wahrnehmung der eigenen Rolle nicht negativ auszuwirken: 70% der Befragten sind der Meinung, dass sie bei RSI-Einsätzen eine wertvolle Leistung für ihre KundInnen erbringen.

Zum Schluss wurden die UmfrageteilnehmerInnen gebeten, auf einer fünfstufigen Skala die Qualität der von ihnen im Fernmodus erbrachten Dolmetschleistung im Vergleich mit der Leistung beim Präsenzdolmetschen zu beurteilen. Dabei stand 1 für eine wesentlich schlechtere und 5 für eine wesentlich bessere Qualität, 3 bedeutete die gleiche Qualität wie bei Einsätzen vor Ort. Der Durchschnitt aller angegebenen Werte betrug 2,9, was davon zeugt, dass die Dolmetschqualität im Fernmodus von den DolmetscherInnen als ein wenig schlechter als *in situ* erachtet wird.

5.7 Zusätzliche Kommentare

An dieser Stelle soll noch auf zusätzliche Kommentare eingegangen werden, die am Ende des Fragebogens (Frage 31) abgegeben wurden. Die Frage „Möchten Sie noch etwas zum RSI oder zu diesem Fragebogen anmerken?“ wurde von elf Personen beantwortet. Während einige dieser Aussagen in vorigen Kapiteln bereits angeführt worden waren (siehe Kap. 5.4.3 und 5.6), werden im Folgenden die restlichen Äußerungen zum Ferndolmetschen oder zum Fragebogen dargestellt. In drei Kommentaren wurde lediglich angemerkt, dass die Befragten nichts hinzuzufügen haben, ferner hoffte eine Person, durch das Ausfüllen des Fragebogens der Autorin der Untersuchung geholfen zu haben. Die restlichen Kommentare bezogen sich auf das RSI selbst und stellten in vielen Fällen eine Ergänzung der Antworten auf die einzelnen Fragen des Fragebogens dar. Sie veranschaulichten die Einstellungen der Befragten zum RSI und vervollständigten die durch die Auswertung des Fragebogens gewonnenen Erkenntnisse.

In einer Aussage spiegelte sich eine negative Einstellung zum RSI wider. Der/die UmfrageteilnehmerIn kommentierte, dass er/sie das RSI „wirklich nicht mag“, dass er/sie den Fragebogen jedoch für interessant und gut konstruiert hält. Es gab ebenfalls einen Kommentar, der eine etwas positivere Haltung gegenüber dem Ferndolmetschen zum Ausdruck brachte. Der Aussage war zu entnehmen, dass das RSI für den/die AutorIn kein Hindernis bei der Abwicklung von Dolmetschaufträgen darstellt und nicht zu einem größeren Druck oder zu größerer Ermüdung führt. Weiters merkte eine Person an, dass sie Ferndolmetschleistungen nur

gelegentlich erbringt. Es gab einen Kommentar zur Zukunft des RSI („Es wird mit uns für immer bleiben“) und einen zu den technischen Voraussetzungen, die einen Schlüssel zur erfolgreichen Erbringung von Dolmetschleistungen aus der Ferne bilden. Diese umfassen laut dem/der AutorIn eine „hervorragende Internetverbindung“ (am besten Glasfaser-Internet) und einen „gut funktionierenden Rechner“, den außer der Dolmetschplattform keine weiteren Programme belasten sowie „gute Kopfhörer“ (z. B. mit eingebautem Mikrofon).

5.8 Technikaffinität

Zur Ermittlung der Technikaffinität der DolmetscherInnen wurde der sogenannte Technophilie-Index berechnet. Zu diesem Zweck sollten die Befragten den Grad ihrer Zustimmung zu sechs Aussagen zum technologischen Fortschritt und zum Umgang mit neuen Technologien angeben. Davon drückten jeweils drei Aussagen eine positive und eine negative Haltung gegenüber dem technologischen Fortschritt und den neuen Technologien aus. Die von den Befragten anzugebenden Werte reichten von 1 („trifft überhaupt nicht zu“) bis 5 („trifft vollkommen zu“). Da sowohl für die positiv als auch die negativ gepolten Aussagen dieselbe Skala verwendet wurde, wurden bei der Berechnung des Technophilie-Indexes die bei den negativ gepolten Aussagen angegebenen Zahlenwerte umgepolt. Anschließend wurde für jeden/jede DolmetscherIn der Mittelwert aller bei den sechs Aussagen angegebenen Zahlenwerte berechnet. Der auf diese Art und Weise berechnete Index kann Werte zwischen 1 und 5 annehmen, wobei die Technikaffinität des/der Befragten umso höher ist, je höher der Zahlenwert ausfällt. Die Indexwerte in der Stichprobe lagen im Bereich von 2 bis 4,8 und ergaben einen Mittelwert von 3,8 bei einer Standardabweichung von 0,8. Dies deutet auf eine linksschiefe Verteilung der ermittelten Werte hin. Abbildung 8 zufolge lagen die Indexwerte von lediglich drei Befragten unterhalb der Mitte (Zahlenwert 3). Dagegen lagen die Werte der Hälfte der UmfrageteilnehmerInnen über 4.

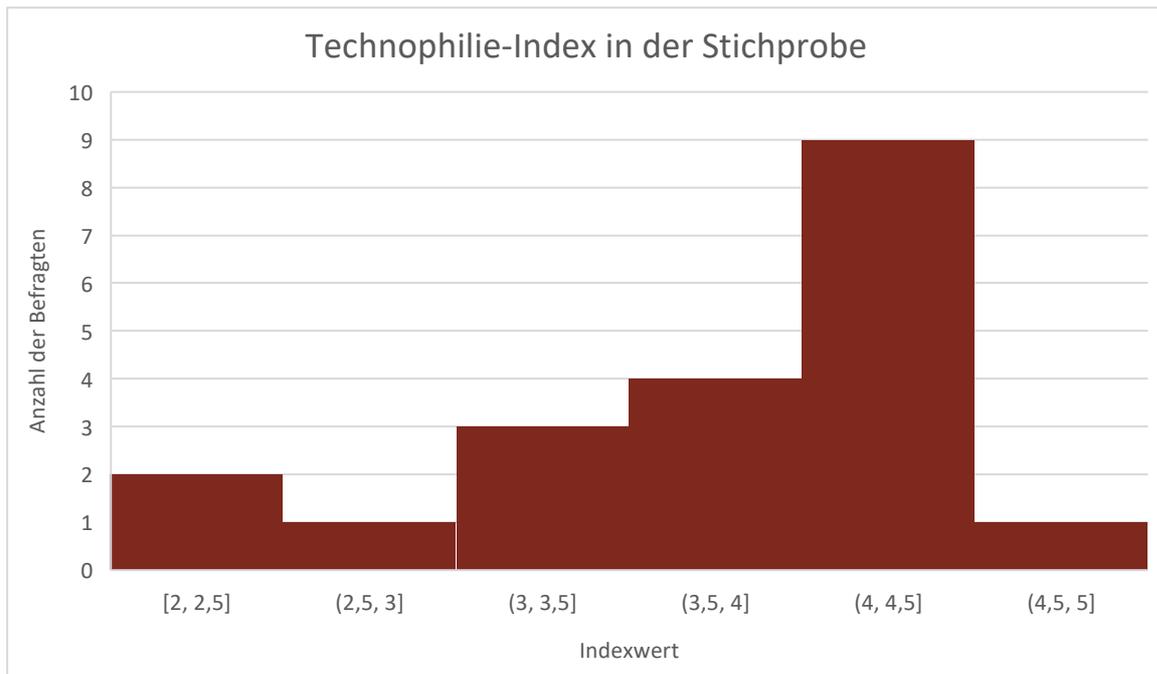


Abb. 8: Technophilie-Index in der Stichprobe

Da aufgrund der Indexwerte untersucht werden sollte, ob der Grad der Technikaffinität der DolmetscherInnen einen Einfluss auf ihre Einstellung zum Ferndolmetschen und ihre Bewertung der jeweiligen Aspekte des RSI hat, wurden die UmfrageteilnehmerInnen nach ihrem Technophilie-Index in drei Gruppen eingeteilt. Die erste Gruppe umfasste Personen mit geringer Technikaffinität, deren Index kleiner als oder gleich 3,5 war. Die Indexwerte der mittleren Gruppe lagen im Bereich von 3,5 bis einschließlich 4,2. In der dritten Gruppe befanden sich besonders technikaffine Personen mit einem Indexwert von mehr als 4,2. Die Einteilung in Gruppen und die jeweilige Gruppengröße sind Tabelle 13 zu entnehmen.

Tabelle 13: Technikaffinität nach Gruppen

	Anzahl der Befragten	Prozent
Gruppe 1 ($x \leq 3,5$)	6	30
Gruppe 2 ($3,5 < x \leq 4,2$)	7	35
Gruppe 3 ($x > 4,2$)	7	35

Es kann nicht davon ausgegangen werden, dass die Bewertung aller in dieser Befragung untersuchten Aspekte des RSI in einem direkten Zusammenhang mit der Technikaffinität der

UmfrageteilnehmerInnen steht und auf diese zurückzuführen ist. Die Bewertung der Ton- und Bildqualität, die Angaben zu visuellen Informationen bei RSI-Einsätzen, der Verlauf der Kommunikation mit den KonferenzveranstalterInnen oder körperliche Beschwerden wie Nacken-, Schulter- und/oder Rückenschmerzen hängen vielmehr mit den objektiv gegebenen technischen und Arbeitsbedingungen bei RSI-Einsätzen zusammen als der persönlichen Einstellung der DolmetscherInnen. Dafür wurden bei der Analyse der Zusammenhänge ausschließlich Aspekte berücksichtigt, deren Bewertung aufgrund mangelnder technischer Kompetenz und geringer Technikaffinität der DolmetscherInnen subjektiv gefärbt sein kann. Diese Aspekte umfassen die technische Unterstützung, die Kommunikation unter den DolmetscherInnen, ausgewählte physische Beschwerden wie Augenbelastung und somatische Beschwerden wie Schlafstörungen/Schläfrigkeit, Übelkeit/Schwindelgefühl, allgemeine Ermüdung und Konzentrationsschwierigkeiten sowie die psychischen Auswirkungen des RSI einschließlich des Präsenzgefühls und der Qualität der Dolmetschleistung. Die Analyse wurde aufgrund der Stichprobengröße deskriptiv durchgeführt, da bei derart kleinen Stichproben die inferenzstatistischen Verfahren eine geringe Teststärke aufweisen.

5.8.1 Technikaffinität und technische Betreuung

Der im Kapitel 4.4.2 zitierten Definition ist zu entnehmen, dass die Technikaffinität mit größerem Interesse an neuen Technologien und häufig mit höheren Technikenkenntnissen einhergeht (vgl. Wessel 2022). Demzufolge ist davon auszugehen, dass technikaffinere DolmetscherInnen eher im Stande sind, (zumindest kleinere) technische Probleme eigenständig zu beheben, während wenig technikaffine DolmetscherInnen stärker auf die Hilfe des Technikteams angewiesen sind. Um diese Hypothese zu überprüfen, wurden die Antworten der Befragten in Frage 17 („Wie häufig ist die angebotene technische Fernunterstützung ausreichend?“) für die drei Gruppen getrennt ausgewertet. Der Mittelwert der ermittelten Zahlenwerte betrug 3,33 in Gruppe 1, in Gruppe 2 lag er bei 3,71 und in Gruppe 3 bei 3,83 (in dieser Gruppe wurden lediglich sechs Antworten ausgewertet, da die Zusatzfrage bei einem/einer UmfrageteilnehmerIn in dieser Gruppe nicht erschien). Die Unterschiede zwischen den Mittelwerten sind gering, sie weisen jedoch eine leicht steigende Tendenz auf, was bedeutet, dass technikaffinere DolmetscherInnen die technische Fernunterstützung in der Regel häufiger als ausreichend einstufen als weniger technikaffine DolmetscherInnen. Tabelle 14 veranschaulicht, dass der niedrigste angegebene Messwert (der Zahlenwert 2) aus Gruppe 1 kommt, ebenfalls ist ein Unterschied in der Häufigkeit des Zahlenwerts 4 zu bemerken. Während dieser in Gruppe 1 lediglich einmal vorkam, gab es jeweils drei Nennungen in

Gruppen 2 und 3. Dies deutet auf eine positive Korrelation zwischen der Technikaffinität der Befragten und dessen, wie häufig sie die technische Unterstützung für ausreichend halten, hin.

Tabelle 14: Technikaffinität und technische Betreuung

		1	2	3	4	5	Gesamt
Gruppe 1	Anzahl	0	1	3	1	1	6
	Prozent	0%	100%	37,5%	14,3%	33,3%	31,6%
Gruppe 2	Anzahl	0	0	3	3	1	7
	Prozent	0%	0%	37,5%	42,9%	33,3%	36,8%
Gruppe 3	Anzahl	0	0	2	3	1	6
	Prozent	0%	0%	25%	42,9%	33,3%	31,6%
Gesamt	Anzahl	0	1	8	7	3	19
	Prozent	0%	100%	100%	100,1% ⁵	99,9%	100%

5.8.2 Technikaffinität und Kommunikation unter den DolmetscherInnen

Ähnlich wie im Fall der technischen Unterstützung kann vermutet werden, dass die Kommunikation mit den KabinenpartnerInnen über verschiedene Online-Kommunikationsdienste bei gleichzeitiger Verdolmetschung einer Konferenz den technikaffineren DolmetscherInnen weniger Schwierigkeiten bereitet. Für die Analyse dieses Zusammenhangs wurden die Antworten der Befragten zur Effizienz der Kommunikation zwischen den von verschiedenen Orten aus arbeitenden KabinenpartnerInnen (Frage 19) herangezogen. Die Beantwortung der Frage erfolgte anhand einer Skala von 1 („die Kommunikation verläuft mit großen Schwierigkeiten“) bis 5 („die Kommunikation verläuft reibungslos“). Die Frage wurde von insgesamt 18 Befragten beantwortet. Die Mittelwerte waren in den Gruppen 1 und 3 gleich und betragen 3,4, in Gruppe 2 war der Durchschnitt der angegebenen Zahlenwerte mit 4,3 am höchsten. Demnach bewerteten die UmfrageteilnehmerInnen in der mittleren Gruppe die Effizienz der Kommunikation unter den DolmetscherInnen deutlich besser als in den restlichen zwei Gruppen. Tabelle 15 zeigt, dass alle Antworten in dieser Gruppe auf die Zahlenwerte 4 und 5 entfielen. Überraschenderweise kam der einmal angegebene Wert 1 aus Gruppe 3, in der sich die DolmetscherInnen mit den höchsten Indexwerten befanden. Daher findet die Annahme, dass technikaffinere

⁵ Aufgrund der Rundung der Prozentwerte weicht die Summe der Prozentwerte bei den Zahlenwerten 4 und 5 von 100% leicht ab und beträgt jeweils 100,1% und 99,9%.

DolmetscherInnen die Effizienz der Kommunikation mit den KabinenkollegInnen besser bewerten, keine Bestätigung in den empirischen Daten und es kann kein Zusammenhang zwischen den zwei Variablen festgestellt werden.

Tabelle 15: Technikaffinität und Kommunikation unter den DolmetscherInnen

		1	2	3	4	5	Gesamt
Gruppe 1	Anzahl	0	1	2	1	1	5
	Prozent	0%	100%	50%	12,5%	25%	27,8%
Gruppe 2	Anzahl	0	0	0	4	2	6
	Prozent	0%	0%	0%	50%	50%	33,3%
Gruppe 3	Anzahl	1	0	2	3	1	7
	Prozent	100%	0%	50%	37,5%	25%	38,9%
Gesamt	Anzahl	1	1	4	8	4	18
	Prozent	100%	100%	100%	100%	100%	100%

5.8.3 Technikaffinität und physisches Wohlbefinden

In diesem Kapitel wird der Zusammenhang zwischen der Technikaffinität und dem physischen Wohlbefinden beim RSI ermittelt. Da wenig technikaffine DolmetscherInnen digitale Medien in der Regel nur im geringen Umfang nutzen, sind sie womöglich in höherem Maße von den physischen Auswirkungen des Ferndolmetschens betroffen. Zwecks Überprüfung dieser Annahme wurden die Antworten der Befragten im Hinblick auf solche Aspekte wie Augenbelastung, Schlafstörungen/Schläfrigkeit, Übelkeit/Schwindelgefühl, allgemeine Ermüdung und Konzentrationsschwierigkeiten (Frage 23) für die drei Gruppen getrennt ausgewertet. Abbildung 9 zufolge kann kein Zusammenhang zwischen der Technikaffinität und den Schlafstörungen bzw. größerer Schläfrigkeit bei RSI-Einsätzen beobachtet werden. Zwar ist ein Rückgang im Anteil der von diesem Symptom betroffenen DolmetscherInnen zwischen Gruppe 2 und 3 zu beobachten, in Gruppe 1 trat dieses Symptom jedoch bei keinem/keiner der Befragten auf. Ebenfalls kann im Hinblick auf die Übelkeit bzw. das Schwindelgefühl von keiner Korrelation gesprochen werden, da die Ergebnisse in allen drei Gruppen nahezu gleich ausfielen. In Bezug auf die Augenbelastung und allgemeine Ermüdung zeichnet sich eine interessante Tendenz ab. Die Ergebnisse in Gruppe 2 fielen jeweils etwas höher als in Gruppe 1 aus (der Unterschied betrug 9,6 Prozentpunkte bei der Augenbelastung und 4,7 Prozentpunkte bei der allgemeinen Ermüdung), lagen jedoch trotzdem in beiden Gruppen relativ nahe beieinander. Dagegen fiel der Anteil der betroffenen Befragten in Gruppe 3 in beiden Fällen

deutlich niedriger aus und betrug 14,3% bei der Augenbelastung und 42,9% bei der allgemeinen Ermüdung. Demzufolge empfanden die sehr technikaffinen DolmetscherInnen diese zwei Symptome in geringerem Maße im Vergleich zu den Befragten in den Gruppen 1 und 2. Es kann hierbei von einer schwachen negativen Korrelation zwischen den zwei Variablen ausgegangen werden.

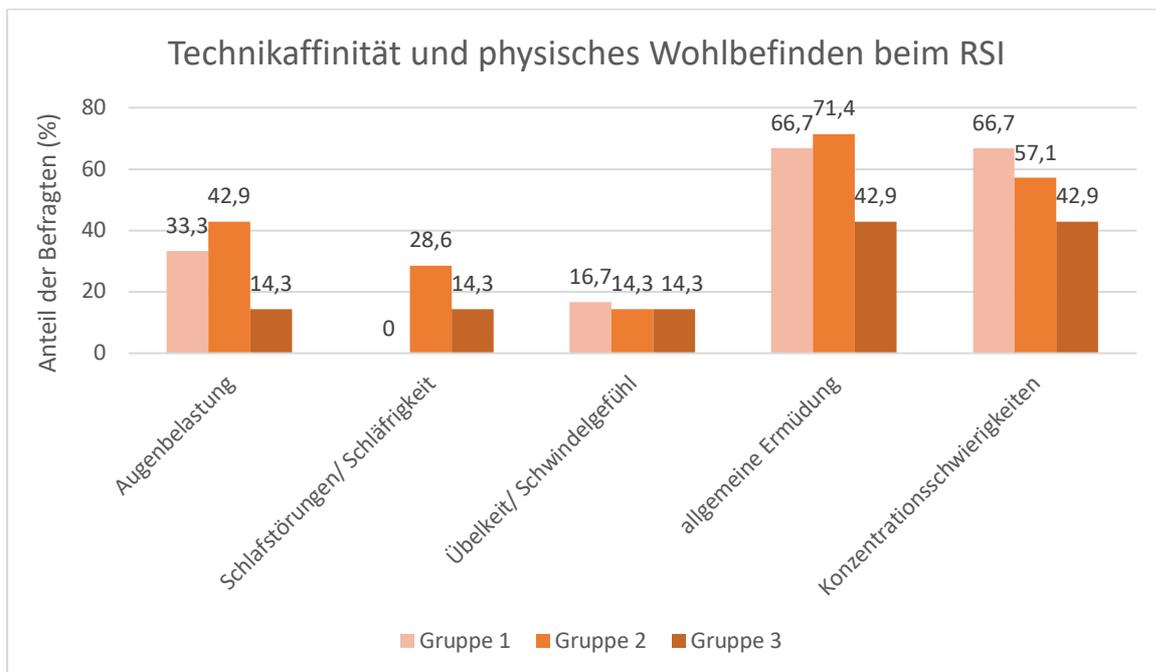


Abb. 9: Technikaffinität und physisches Wohlbefinden beim RSI

Eine klare absteigende Tendenz lässt sich lediglich in Bezug auf die Konzentrationsschwierigkeiten beobachten. Abbildung 9 zeigt deutlich, dass mit dem Anstieg des Indexwertes der Anteil der von diesem Symptom betroffenen Befragten sinkt. In diesem Fall kann daher eine negative Korrelation zwischen der Technikaffinität und den Konzentrationsschwierigkeiten beim RSI festgestellt werden. Obwohl sich die Ergebnisse für jedes Symptom unterschiedlich gestalten, ist darüber hinaus zu beobachten, dass mit Ausnahme der Variable „Schlafstörungen/Schläfrigkeit“ Gruppe 3 durchgehend die niedrigsten Werte für die untersuchten physischen Beschwerden aufwies. Dies bedeutet, dass die technikaffinsten DolmetscherInnen von den physischen Auswirkungen des RSI am wenigsten betroffen sind.

5.8.4 Technikaffinität und psychisches Wohlbefinden

Letztlich sollten die möglichen Zusammenhänge zwischen der Technikaffinität der DolmetscherInnen und ihrem psychischen Wohlbefinden, dem Präsenzgefühl und der subjektiv

wahrgenommenen Qualität ihrer Dolmetschleistung beim RSI analysiert werden. Zunächst wurden die Antworten im Hinblick auf die psychischen Auswirkungen des RSI für die drei Gruppen einzeln ausgewertet. Die Ergebnisse sind in Abbildung 10 ersichtlich.

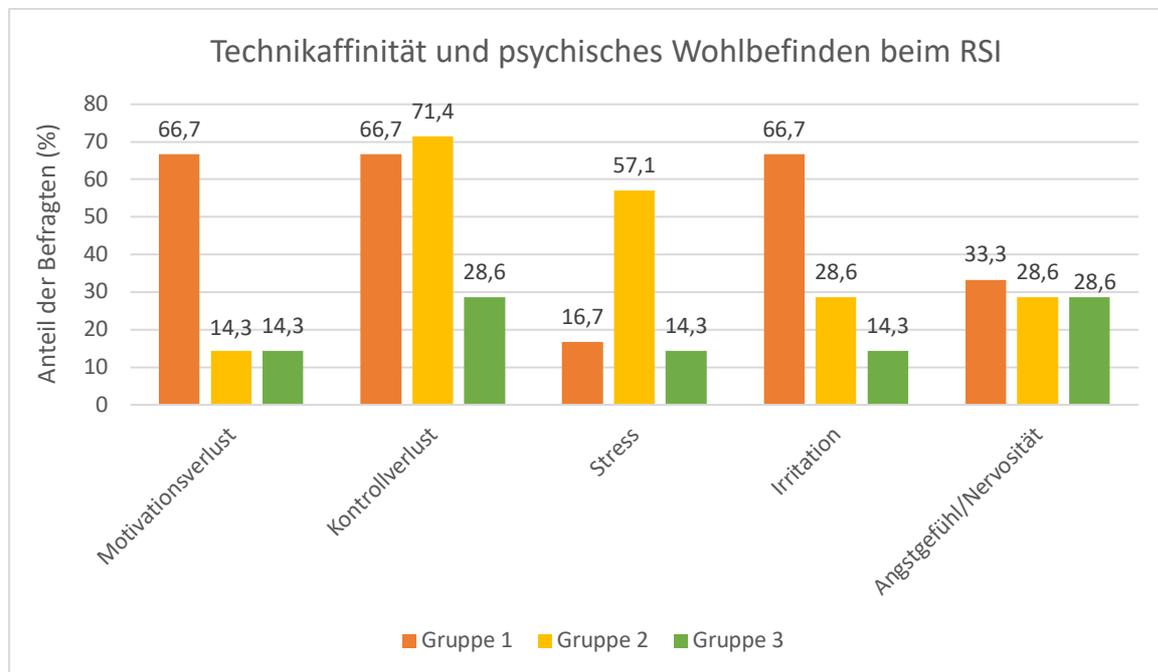


Abb. 10: Technikaffinität und psychisches Wohlbefinden beim RSI

Demnach scheinen die DolmetscherInnen mit geringer Technikaffinität vom Motivations- und Kontrollverlust sowie Irritation in höchstem Maße betroffen zu sein. Alle drei Aspekte wurden von jeweils zwei Dritteln der UmfrageteilnehmerInnen in Gruppe 1 angegeben. Dabei gab es in Bezug auf den Motivationsverlust und die Irritation einen wesentlichen Unterschied zwischen den Ergebnissen in Gruppe 1 auf der einen und den Gruppen 2 und 3 auf der anderen Seite (eine ähnliche Tendenz wurde bereits in Bezug auf die Augenbelastung und allgemeine Ermüdung beobachtet, siehe Kap. 5.8.3). Die Befragten in Gruppe 1 schienen von diesen zwei psychischen Auswirkungen deutlich stärker als die DolmetscherInnen in den Gruppen 2 und 3 betroffen zu sein. Anders sah die Tendenz beim Kontrollverlust aus. Hierbei gab die Mehrheit der Befragten in den Gruppen 1 und 2 an, den Kontrollverlust beim RSI in höherem Ausmaß als beim Vor-Ort-Dolmetschen zu empfinden, in Gruppe 3 waren es dagegen weniger als 30%. Dem Diagramm ist dagegen kein Zusammenhang zwischen der Technikaffinität und dem subjektiv wahrgenommenen Stressniveau sowie Angstgefühl/Nervosität zu entnehmen. Interessanterweise wurde Stress am häufigsten in Gruppe 2, von insgesamt 57% der Befragten in dieser Gruppe, genannt, dagegen von jeweils ca. 15% in den Gruppen 1 und 3. Der Anteil

der Befragten, die Angstgefühle bzw. höhere Nervosität beim RSI angaben, fiel in allen drei Gruppen ähnlich aus. Ferner ist wie bei den physischen Beschwerden ebenfalls im Hinblick auf die psychischen Auswirkungen des RSI zu beobachten, dass die besonders technikaffinen DolmetscherInnen aus Gruppe 3 alle psychischen Folgen nur in geringem Maße empfinden – in dieser Gruppe überschritt der Anteil der betroffenen Befragten bei keinem der Symptome 30%.

Anschließend wurden die Zusammenhänge zwischen der Technikaffinität und dem Präsenzgefühl untersucht. Hierbei wurden lediglich die Angaben zu den letzten zwei Aussagen berücksichtigt, da das Gefühl, sich in den/die RednerIn sowie das Publikum hineinversetzen zu können, ebenfalls von deren Sichtbarkeit während des Dolmetscheinsatzes bedingt ist. Diese Drittvariable könnte die Ergebnisse der Analyse von Korrelationen verzerren. Ein Überblick über die aufgrund der Angaben in Frage 25 berechneten Mittelwerte ist Tabelle 16 zu entnehmen.

Tabelle 16: Technikaffinität und Präsenzgefühl

Bei RSI-Einsätzen...	... habe ich das Gefühl, ein Teil der Veranstaltung zu sein	... habe ich das Gefühl, dass ich eine wertvolle Leistung für die RezipientInnen der Dolmetschung erbringe
Gruppe 1	1,8	3,2
Gruppe 2	2,1	4,3
Gruppe 3	3,6	4,3

Eine positive Korrelation lässt sich zwischen dem Indexwert und dem Gefühl, ein Teil der Veranstaltung zu sein, beobachten. In Tabelle 16 ist ersichtlich, dass der durchschnittliche Grad der Zustimmung mit dem Wert des Technophilie-Indexes zunahm. Abbildung 11 veranschaulicht die Verteilung der Werte. Die von den UmfrageteilnehmerInnen in Gruppen 1 und 2 angegebenen Werte überschritten demnach nicht den Zahlenwert 3, die Messwerte in Gruppe 3 lagen dagegen im Bereich von 2 bis 5. Dagegen fiel der Mittelwert in Bezug auf die zweite Aussage mit 3,2 etwas niedriger in Gruppe 1 und war in den Gruppen 2 und 3 mit 4,3 gleich hoch. Demnach sind die DolmetscherInnen in Gruppe 1 seltener als Befragte in den Gruppen 2 und 3 der Meinung, beim RSI eine wertvolle Leistung zu erbringen. Es kann in diesem Fall womöglich von einer schwachen positiven Korrelation gesprochen werden.

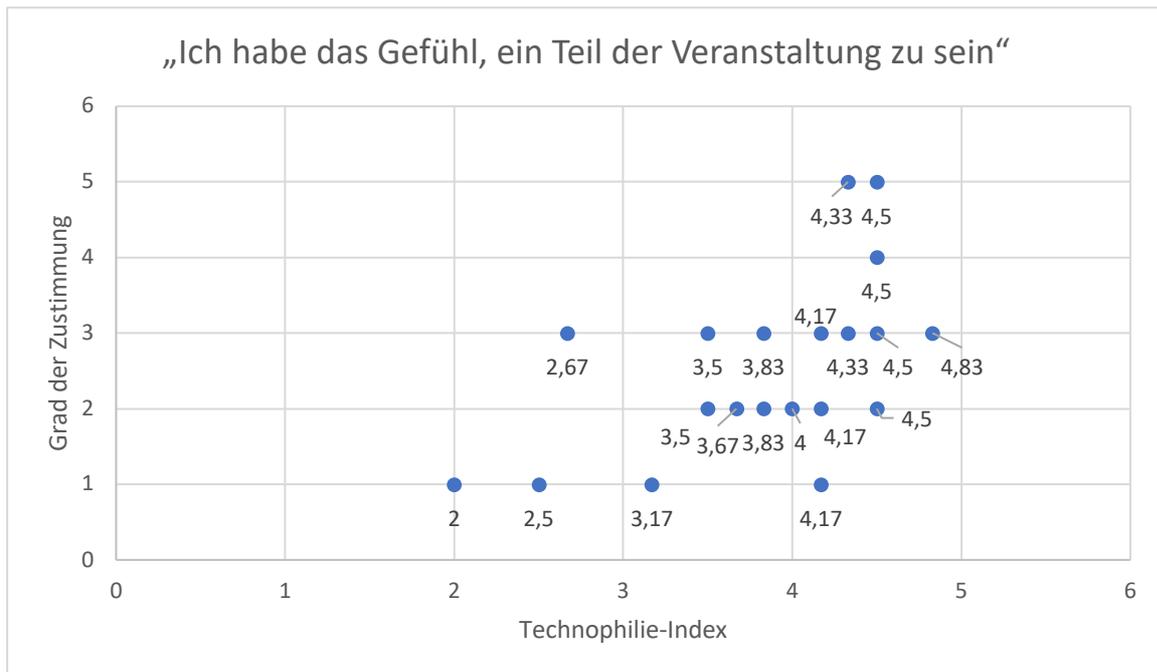


Abb. 11: Technikaffinität und Präsenzgefühl – „Ich habe das Gefühl, ein Teil der Veranstaltung zu sein“

Die Frage zur subjektiv wahrgenommenen Qualität der Dolmetschleistung beim RSI lieferte uneindeutige Ergebnisse. Die Mittelwerte in den Gruppen 2 und 3 betragen genau 3, in Gruppe 1 lag der Mittelwert mit 2,7 etwas niedriger. Es kann hier eventuell von einem sehr schwachen Zusammenhang zwischen der Technikaffinität und der Wahrnehmung der Qualität der eigenen Dolmetschleistung ausgegangen werden, alle drei Mittelwerte liegen jedoch sehr nahe beieinander.

6. Diskussion und Schlussfolgerungen

Die vorliegende Arbeit verfolgte das Ziel, einen Überblick über die Erfahrungen polnischer KonferenzdolmetscherInnen mit dem *remote simultaneous interpreting* (RSI) zu gewinnen. Im Fokus der Untersuchung standen die folgenden Forschungsfragen: welche Erfahrungen haben polnische KonferenzdolmetscherInnen mit dem RSI? Wie bewerten sie die technischen Aspekte, das Arbeitsumfeld sowie ihr physisches und psychisches Wohlbefinden beim RSI? Und schließlich: welchen Zusammenhang gibt es zwischen der Technikaffinität der KonferenzdolmetscherInnen, ihrer Einstellung zum RSI und ihrer Bewertung der oben genannten Aspekte des RSI? Im Kapitel 2 wurde zunächst der Terminus RSI definiert und gegen andere Konfigurationen des technikgestützten Dolmetschens semantisch abgegrenzt. Kapitel 3 widmete sich der Darlegung des Forschungsstandes. Die bisher durchgeführten Experimente und Untersuchungen zum RSI wurden im Hinblick auf das Versuchsdesign, den Ablauf und die technische Ausrüstung beschrieben und die aus ihnen gewonnenen Erkenntnisse anschließend zusammenfassend dargestellt. Diese ließen sich in vier Kategorien einordnen: technische Aspekte, Arbeitsumfeld, physisches Wohlbefinden und psychisches Wohlbefinden. Diese Studien bildeten die Grundlage für die Entwicklung des Fragebogens, mittels dessen unter den in den polnischen Berufsverbänden TEPIS und PSTK zusammengeschlossenen KonferenzdolmetscherInnen eine Online-Befragung durchgeführt wurde.

Der Großteil der Befragten verfügt über eine langjährige Berufserfahrung als KonferenzdolmetscherInnen, es sind jedoch wesentliche Unterschiede im Hinblick auf die Einsatzhäufigkeit zwischen den Befragten zu beobachten. In der Stichprobe befanden sich sowohl DolmetscherInnen, die im Durchschnitt lediglich einige Tage im Jahr im Simultandolmetschmodus arbeiten, als auch solche, die an mehr als 100 Tagen jährlich als SimultandolmetscherInnen zum Einsatz kommen. Dies ist zum Teil auf die Tatsache zurückzuführen, dass viele Mitglieder des TEPIS-Verbands hauptsächlich als ÜbersetzerInnen oder beeidigte DolmetscherInnen tätig sind. Sie führen die Dolmetschtätigkeit entweder nur nebenberuflich aus oder arbeiten, wenn sie ausschließlich als (beeidigte) DolmetscherInnen tätig sind, hauptsächlich im Konsekutivmodus. Dagegen vereinigt der PSTK-Verband ausschließlich KonferenzdolmetscherInnen, die überwiegend im Simultanmodus arbeiten. Im Gegensatz zu den oben angesprochenen Unterschieden fielen die Ergebnisse in Bezug auf die Einsatzhäufigkeit im Fernmodus vor dem Ausbruch der Corona-Pandemie überraschend einheitlich aus. Drei Viertel der Befragten gaben an, vor der Corona-Pandemie im Durchschnitt null Tage pro Jahr im Ferndolmetschmodus gearbeitet zu haben, im Jahr 2021 lag die durchschnittliche Anzahl der Tage (mit einem Median von 30 Tagen) deutlich höher. Daraus

ist zu schlussfolgern, dass die überwiegende Mehrheit der UmfrageteilnehmerInnen vor der Corona-Pandemie keine bzw. kaum Erfahrung mit dem RSI hatte, was vermutlich davon zeugt, dass Ferndolmetschlösungen vor der Corona-Pandemie in Polen keinesfalls gängige Praxis waren und erst nach dem Ausbruch der Pandemie eine breitere Anwendung fanden. Von den beim RSI eingesetzten Softwarelösungen kommen Videokonferenzplattformen deutlich häufiger als RSI-Plattformen zum Einsatz. Davon zeugt die Tatsache, dass die Hälfte der Befragten bisher noch nie über eine RSI-Plattform gedolmetscht hat. Unter den am häufigsten eingesetzten RSI-Plattformen befinden sich Interactio, KUDO und Interpretfy. Zoom stellt wiederum die bei Weitem gängigste Videokonferenzplattform dar, mit der 95% der Befragten bei RSI-Einsätzen bereits gearbeitet haben. Diese Ergebnisse decken sich mit den aus früheren Befragungen gewonnenen Erkenntnissen (vgl. Collard & Buján 2021; Matsushita 2022; Przepiórkowska 2021). Der häufigere Einsatz der Videokonferenzplattformen ist vermutlich an niedrigere Kosten geknüpft, da solche Plattformen häufig kostenlos genutzt werden können bzw. ihre kostenpflichtige Version preisgünstiger als Plattformgebühren oder Abonnements bei RSI-Plattformen ist. Die Datenanalyse ergab keinen Zusammenhang zwischen der Tätigkeit für eine internationale Organisation und der Berufs- bzw. RSI-Erfahrung. Die für internationale Organisationen tätigen KonferenzdolmetscherInnen in der Stichprobe arbeiten nicht häufiger im Ferndolmetschmodus und haben auch nicht mehr Erfahrung mit den unterschiedlichen RSI-Plattformen.

Im Hinblick auf die technischen Aspekte des RSI fällt die relativ niedrige Zufriedenheit mit der Tonqualität auf. Lediglich 35% der Befragten sind mit der Audioqualität bei RSI-Einsätzen in der Regel zufrieden oder sehr zufrieden. Im Vergleich dazu schnitten die Bildqualität und die Synchronisierung von Ton und Bild deutlich besser ab. Mit diesen Aspekten sind jeweils 60% der Befragten in der Regel zufrieden oder sehr zufrieden. Dabei ist jedoch hervorzuheben, dass mehrere UmfrageteilnehmerInnen die Bildübertragung und eine gute Bildqualität für zweitrangig und für ein gelungenes Dolmetschen nicht notwendig halten. Dadurch werden eventuelle Unzulänglichkeiten der Bildqualität von den DolmetscherInnen womöglich als weniger gravierend als entsprechende Störungen bei der Tonübertragung empfunden, deren ausgezeichnete Qualität für das Dolmetschen unabdingbar ist. Unter den Hauptgründen für die wenig zufriedenstellende Tonqualität werden die unangemessene technische Ausrüstung und Mikrofonaufstellung genannt. Diese sind zum Teil auf das weiter gefasste Problem des fehlenden Bewusstseins der KundInnen für die Dolmetschtätigkeit zurückzuführen. Die DolmetscherInnen beklagen die fehlende Kooperationsbereitschaft und mangelndes Verständnis der KundInnen über die technischen Anforderungen des

Ferndolmetschens. Diese weigern sich, angemessene technische Ausrüstung wie ein Headset mit einem externen Mikrofon zu benutzen oder nehmen an Videokonferenzen von öffentlichen Orten aus und mittels mobiler Geräte teil. Dies und die instabile Internetverbindung führen häufig zu verschiedenen Störgeräuschen, die die Rezeption des Ausgangstextes deutlich erschweren. Höchstwahrscheinlich tragen die unangemessene technische Ausrüstung und instabile Internetverbindung ebenfalls zur unbefriedigenden Bildqualität bei. Die Befragten bemängeln u. a. das unscharfe Bild und die erschwerte Erkennung visueller Elemente auf dem Bildschirm, z. B. der Konferenzunterlagen oder der Gesichter der RednerInnen. Das letztere Problem gilt vor allem für Hybrid-Veranstaltungen oder Präsenzveranstaltungen mit zugeschalteten DolmetscherInnen.

Darüber hinaus wird auf die fehlende Bildübertragung bei Videokonferenzen hingewiesen, wonach die Kameras der TeilnehmerInnen während der Konferenz häufig ausgeschaltet bleiben und lediglich die Präsentationen der RednerInnen freigegeben werden. Dies spiegelt sich in den Angaben der Befragten zu den visuellen Informationen bei RSI-Einsätzen wider. Demnach haben die DolmetscherInnen am häufigsten gute Sicht auf die Projektionsfläche, 80% der Befragten sehen sie bei RSI-Einsätzen häufig oder immer, im Vergleich zu 75% beim Präsenzdolmetschen. Dies bedeutet, dass die Sichtbarkeit der Projektionsfläche in der Ferndolmetschsituation durchschnittlich etwas besser als beim Dolmetschen *in situ* ist. Dies gilt vor allem für die Videokonferenzen, bei denen die DolmetscherInnen einen als Projektionsfläche fungierenden Computerbildschirm direkt vor sich haben, während bei Dolmetscheinsätzen vor Ort die suboptimale Kabinenaufstellung die uneingeschränkte Sichtbarkeit der Projektionsfläche manchmal verhindern kann. Anders sieht dies im Hinblick auf die Sicht auf den/die RednerIn und das Publikum aus. Diese sind von jeweils 60% und 15% der Befragten häufig oder immer zu sehen. Im Vergleich zu der Vor-Ort-Situation, in der die DolmetscherInnen in der Regel gute Sicht auf die RednerInnen und das Publikum aus der Dolmetschkabine haben, bleibt ihnen die Sicht auf den/die RednerIn und das Publikum in der Ferndolmetschsituation großteils verwehrt. Ein möglicher Grund dafür ist die Tatsache, dass bei RSI-Einsätzen, v. a. beim Ferndolmetschen in einer Videokonferenz, die Anzahl der auf dem Bildschirm anzuzeigenden Elemente eingeschränkt ist. Dabei wird die Präsentationsansicht (bzw. die Ansicht anderer visueller Hilfsmittel/Konferenzunterlagen) in der Regel priorisiert, in welchem Fall der/die RednerIn und die restlichen KonferenzteilnehmerInnen nicht immer zu sehen sind. Häufig schalten auch die RednerInnen ihre Kamera während der Präsentation aus, um das Netz durch die Videoübertragung nicht zu überlasten.

Dabei ist für 90% der DolmetscherInnen die Sicht auf den/die RednerIn wichtig oder sehr wichtig. Die Datenanalyse ergab, dass beinahe die Hälfte von ihnen den/die RednerIn beim RSI nur manchmal, selten oder nie sieht. Aus der Sicht dieser Befragten geht die Ferndolmetschsituation womöglich mit einem Verlust wichtiger visueller Informationen einher, was ebenfalls in einer Reihe der im Kapitel 3 besprochenen Studien belegt worden war (vgl. EP 2001a; Matsushita 2022; UN 2001b). Diese Informationen umfassen den Gesichtsausdruck, die Lippenbewegungen und die Gestik des/der RednerIn. Aus der Befragung geht hervor, dass 60% bis 70% der UmfrageteilnehmerInnen es wichtig oder sehr wichtig finden, diese Elemente beim Dolmetschen zu sehen. Aus den Daten zu den üblichen Redneraufnahmen beim RSI kann geschlussfolgert werden, dass der Großteil von ihnen die ersten zwei Elemente in der Regel sehen kann, dagegen wird ihnen die Sicht auf die Gestik des/der RednerIn häufig verwehrt. Damit scheint die eingeschränkte Sicht auf den/die RednerIn den größten Nachteil der Ferndolmetschsituation im Hinblick auf die visuellen Informationen darzustellen. Die freie Sicht auf die Projektionsfläche, die für beinahe alle Befragten wichtig oder sehr wichtig ist, wird bei RSI-Einsätzen größtenteils gewährleistet. Dagegen wird die Sicht auf das Publikum, die beim RSI erheblich eingeschränkt ist, lediglich von einem geringen Anteil der Befragten für wichtig gehalten.

Die bei RSI-Einsätzen am häufigsten angebotene Form der technischen Unterstützung ist die Fernunterstützung. Dabei ist jedoch lediglich ungefähr die Hälfte der Befragten der Meinung, dass sie immer oder häufig ausreichend ist. Grund dafür ist in erster Linie die physische Distanz zwischen den DolmetscherInnen, TechnikerInnen und KonferenzteilnehmerInnen. Diese verhindert einen direkten Eingriff eines/einer TechnikerIn, falls Probleme am Gerät bzw. mit der Internetverbindung auf einer der Seiten auftreten. Darüber hinaus erschwert sie die Kommunikation, die auf digitale Kommunikationskanäle verlagert wird und schriftlich erfolgt. Für die DolmetscherInnen bedeutet dies eine zusätzliche kognitive Belastung und kann zu erhöhtem Stress und zur Überforderung führen. Diese Probleme werden von der mangelnden Kompetenz des Technikteams und von mangelnder technischer Kompetenz der KundInnen verschärft. Insbesondere weisen die Befragten darauf hin, dass die Letzteren häufig über geringe EDV-Kenntnisse verfügen, was die Behebung eventueller technischer Probleme auf ihrer Seite wesentlich erschwert. Damit kommt erneut das Problem des fehlenden Verständnisses der technischen Aspekte seitens der KundInnen zur Sprache, das bereits in Bezug auf die Tonqualität angesprochen wurde.

Den zweiten im Rahmen dieser Arbeit untersuchten Aspekt des RSI stellte das Arbeitsumfeld dar. Die häufigste Arbeitskonfiguration beim Ferndolmetschen stellt das

Dolmetschen mit dem/der KabinenpartnerIn in einer virtuellen Kabine von verschiedenen Orten aus dar. Dies überrascht nicht, da der Großteil der befragten DolmetscherInnen erst während der Corona-Pandemie erste RSI-Aufträge abwickelte. Aus demselben Grund kann vermutet werden, dass die Dolmetschleistungen in dieser Konfiguration hauptsächlich von Zuhause erbracht wurden. Darüber hinaus dolmetschen die Befragten bei RSI-Einsätzen häufig alleine, dies stellt die zweithäufigste Arbeitskonfiguration dar. Ungefähr zwei Drittel der UmfrageteilnehmerInnen sind der Meinung, dass die Kommunikation mit den KabinenpartnerInnen, die sich an einem anderen Ort befinden, in der Regel reibungslos oder gut verläuft. Als Gründe für eventuelle Hindernisse, die einen reibungslosen Kommunikationsverlauf erschweren, führen die DolmetscherInnen die bereits in Bezug auf die Kommunikation mit dem Technikteam erwähnte fehlende körperliche Präsenz und die Umständlichkeit der Kommunikation an. Ferner erschwert das Design mancher Videokonferenzplattformen die Zusammenarbeit zwischen den KabinenpartnerInnen, die einander nicht zuhören können und zu diesem Zweck eine zusätzliche Telefonverbindung herstellen müssen. Die Nachbildung der Vor-Ort-Bedingungen im Fernmodus erfordert einen erheblichen technischen und kognitiven Aufwand, da die DolmetscherInnen die parallele Nutzung mehrerer Kommunikationsdienste und -kanäle, wie der Chat-Funktion und möglicherweise noch einer Telefonverbindung mit dem/der KabinenpartnerIn sowie der Chat-Kommunikation mit den TechnikerInnen, koordinieren müssen. Dies stellt für sie eine logistische Herausforderung dar und lenkt sie vom Dolmetschen ab. Darüber hinaus ist den Aussagen der Befragten zu entnehmen, dass die gemeinsame Anwesenheit in der Kabine und direkte Zusammenarbeit mit dem/der KabinenkollegIn als ein Kernelement der Dolmetschtätigkeit angesehen werden und nicht wegzudenken sind.

Die Kommunikation mit dem Konferenzstandort scheint im Vergleich dazu in der Regel besser zu verlaufen. Drei Viertel der UmfrageteilnehmerInnen gaben an, dass sie bei RSI-Aufträgen immer oder häufig Kontakt zu den KonferenzveranstalterInnen/ModeratorInnen vor und/oder im Laufe des Auftrags haben. Die Kommunikation erfolgt am häufigsten per E-Mail und Telefon, weswegen sie sich von der Vor-Ort-Situation höchstwahrscheinlich wenig unterscheidet. Bei Videokonferenzen werden vor der Veranstaltung häufig Test-Meetings durchgeführt und während der Videokonferenz wird in der Regel über die integrierte Chat-Funktion des jeweils eingesetzten Online-Kommunikationsdienstes kommuniziert. Die DolmetscherInnen nehmen bei Bedarf selbst Kontakt zu den KonferenzveranstalterInnen auf, da der Erhalt von Konferenzunterlagen eine notwendige Voraussetzung für die inhaltliche und terminologische Vorbereitung auf den Dolmetscheinsatz darstellt.

Die Anzahl der von den Befragten jährlich außerhalb ihres beruflichen Wohnsitzes abgewickelten Aufträge variiert erheblich und ist möglicherweise auf die bereits im Hinblick auf die Einsatzhäufigkeit im Simultandolmetschmodus angesprochenen Unterschiede zwischen den UmfrageteilnehmerInnen zurückzuführen. Der Durchschnittswert lag vor der Corona-Pandemie bei ca. 30 Tagen. Dabei möchte die Mehrheit der Befragten in Zukunft nicht weniger berufliche Reisen unternehmen. Sollte sich also der Trend zum Ferndolmetschen in Polen langfristig etablieren, könnte dies zur Unzufriedenheit der DolmetscherInnen führen, die im Reisen womöglich einen großen Vorteil ihres Berufs sehen. Dagegen führen einige Befragte die Vorteile des reduzierten Reisevolumens an, wie Zeit- und Kostenersparnis, weniger Stress und verringerte Umweltbelastung. Durch RSI-Aufträge gewinnen die DolmetscherInnen mehr Zeit für sich selbst, die Familie oder für die Abwicklung anderer Aufträge. Diese Argumente decken sich mit den Ergebnissen der Umfragen von Fan (2022) und Matsushita (2022). Darüber hinaus werden die beruflichen Reisen von manchen DolmetscherInnen in der Regel als stressiger empfunden. Dies bestätigt die in den Studien von Seeber et al. (2019) und Matsushita (2022) angeführten Argumente, wonach das RSI den DolmetscherInnen die Möglichkeit bietet, in einer vertrauten Umgebung und in bequemer Kleidung zu dolmetschen, ohne sich der angespannten Atmosphäre im Konferenzsaal ausgeliefert zu fühlen.

Die Befragung bestätigte die Ergebnisse früherer Studien im Hinblick auf das physische und psychische Wohlbefinden der DolmetscherInnen beim RSI. Über die Hälfte der Befragten empfindet beim Ferndolmetschen größere Ermüdung und Konzentrationsschwierigkeiten. Zu weiteren häufigen Beschwerden gehören Nacken-, Schulter- und Rückenschmerzen sowie Hör- und Ohrenprobleme, die vermutlich zum großen Teil auf die schlechte Tonqualität beim Ferndolmetschen zurückzuführen sind. Das schlechtere psychische Befinden beim RSI äußert sich vor allem in Gefühlen von Kontrollverlust und Irritation. Diese lassen sich mit den von den Befragten angesprochenen zahlreichen Unzulänglichkeiten und Problemen beim RSI erklären, wie den ungenügenden technischen Fähigkeiten und der fehlenden Kooperationsbereitschaft der KundInnen, der unzureichenden technischen Kompetenz und Unterstützung der TechnikerInnen oder der erschwerten Kommunikation mit dem Technikteam und den KabinenpartnerInnen. Der Kontrollverlust bezieht sich möglicherweise auf schlechte Tonqualität, fehlende visuelle Informationen, technische Probleme auf der Seite der KundInnen und andere Umstände, die außerhalb der Kontrolle der DolmetscherInnen liegen. Weitere negative Auswirkungen des RSI umfassen den Motivationsverlust, Stress und Angstgefühle bis hin zu einem Gefühl der Entmenschlichung, das die Arbeit im Fernmodus hervorruft. Ferner wirkt sich das RSI negativ auf das Präsenzgefühl aus. Nur 15% der Befragten haben das Gefühl,

bei RSI-Einsätzen ein Teil der Veranstaltung zu sein. Dies stimmt mit den Ergebnissen früherer Studien überein, in denen DolmetscherInnen über Isolations- und Entfremdungsgefühle berichteten (vgl. EP 2001a; SCIC 2000; Seeber et al. 2019). Etwas weniger als die Hälfte kann sich beim Dolmetschen in den/die RednerIn hineinversetzen, beim Publikum sind es nur 10%. Diese Prozentwerte stimmen mit den Angaben der Befragten in Bezug auf die visuellen Informationen bei RSI-Einsätzen überein, wonach sie den/die RednerIn viel häufiger als das Publikum sehen. Sie belegen auch die wesentliche Rolle der Sicht beim Dolmetschen. Aus den Daten kann geschlussfolgert werden, dass die fehlende Sicht auf die KonferenzteilnehmerInnen das Einfühlungsvermögen der DolmetscherInnen deutlich einschränkt, was die Rezeption des Ausgangstextes und eine adäquate Verdolmetschung des Gesagten erschwert. Die Tatsache, dass die Befragten die Qualität ihrer Dolmetschleistung beim RSI als nur etwas schlechter im Vergleich zum Dolmetschen *in situ* einstufen, zeugt jedoch davon, dass sie sich um die Aufrechterhaltung hoher Qualität auch beim RSI bemühen. Dies spiegelt sich ebenfalls in der Tatsache wider, dass 70% der Befragten der Meinung sind, dass sie beim RSI eine wertvolle Leistung für die RezipientInnen der Dolmetschung erbringen.

Die Untersuchung der Technikaffinität ergab, dass es sich bei der Stichprobe um eine relativ technikaffine Dolmetschergruppe handelt. Die Befragten wurden in drei Gruppen eingeteilt: DolmetscherInnen mit geringer, mittlerer und hoher Technikaffinität. Auf dieser Grundlage wurde eine deskriptive Analyse der Zusammenhänge zwischen der Technikaffinität und der Bewertung solcher Aspekte des RSI wie der technischen Unterstützung, der Kommunikation mit den KabinenpartnerInnen, ausgewählter physischer Beschwerden und psychischer Auswirkungen des RSI einschließlich des Präsenzgefühls und der Qualität der Dolmetschleistung durchgeführt. Aus den Daten war eine starke Korrelation im Hinblick auf solche Aspekte wie die technische Unterstützung, das Gefühl, ein Teil der Veranstaltung zu sein (positive Korrelation) und die Symptome „Konzentrationsschwierigkeiten“ und „Irritation“ (negative Korrelation) ersichtlich. Demnach war die Bewertung dieser Aspekte umso besser, je höher der Wert des Technophilie-Indexes ausfiel. In Bezug auf solche Symptome wie Augenbelastung, allgemeine Ermüdung und Gefühl von Kontrollverlust fällt eine schwache negative Korrelation auf. Demnach schnitten die sehr technikaffinen DolmetscherInnen im Hinblick auf ihr physisches und psychisches Wohlbefinden viel besser als die restlichen UmfrageteilnehmerInnen ab. Dagegen scheinen die wenig technikaffinen DolmetscherInnen vom Motivationsverlust viel stärker als die Befragten in den anderen zwei Gruppen betroffen zu sein. Bei den restlichen Aspekten ließ sich kein Zusammenhang mit der

Technikaffinität feststellen. Obwohl sich diese Tendenzen von Aspekt zu Aspekt unterschiedlich gestalten, kann festgestellt werden, dass die technikaffinsten DolmetscherInnen das RSI überwiegend positiv bewerten. Von allen drei Gruppen erachten die UmfrageteilnehmerInnen in dieser Gruppe die technische Fernunterstützung durchschnittlich am häufigsten als ausreichend, sind am wenigsten von den physischen und psychischen Symptomen beim RSI betroffen und schneiden am besten im Hinblick auf das Präsenzgefühl beim RSI ab. Es würde sich anbieten, die beobachteten Korrelationen anhand einer größeren Stichprobe auf ihre statistische Signifikanz zu überprüfen.

Aus den hier diskutierten Ergebnissen der Befragung geht eine gemischte Einstellung der Befragten zum RSI hervor. Eine der größten Unzulänglichkeiten des Ferndolmetschens scheint nach wie vor die fehlende Präsenz vor Ort zu sein, die für die DolmetscherInnen in vieler Hinsicht spürbar ist. Sie geht mit einem Verlust visueller Informationen einher, erschwert die Kommunikation mit den KabinenpartnerInnen und TechnikerInnen und wirkt sich negativ auf das psychische Wohlbefinden und das Präsenzgefühl aus. Das Fehlen der gemeinsamen Anwesenheit vor Ort sowie der einen Dolmetschauftrag begleitenden Elemente verstärkt das bereits bei Seeber et al. (2019) angesprochene Gefühl, dass beim Ferndolmetschen etwas fehlt. Andererseits trägt das fehlende Bewusstsein der KundInnen zur Irritation und Entmutigung der DolmetscherInnen bei. Dieses bezieht sich in erster Linie auf das mangelnde Verständnis technischer Aspekte, was häufig zur schlechten Ton- und Bildqualität führt oder die Lösung technischer Probleme erschwert. Es geht jedoch womöglich über die technischen Aspekte hinaus: die Tatsache, dass die Befragten RSI-Aufträge relativ häufig alleine abwickeln oder bei RSI-Einsätzen keine technische Unterstützung angeboten wird, kann vielmehr von einem fehlenden Bewusstsein der KundInnen/KonferenzveranstalterInnen in Bezug auf die Dolmetschtätigkeit und die Berufsstandards im Allgemeinen zeugen. Ferner leidet die überwiegende Mehrheit der Befragten unter den negativen Auswirkungen des RSI auf das physische und psychische Wohlbefinden. Das Ferndolmetschen geht jedoch auch mit gewissen Vorteilen einher, wie der Zeit- und Kostenersparnis und niedrigerem Stressniveau. Dabei scheinen die technikaffinen DolmetscherInnen von den negativen Auswirkungen des RSI in der Regel am wenigsten betroffen zu sein.

Zum Schluss soll an die methodischen Grenzen der Untersuchung und künftiges Forschungspotenzial eingegangen werden. Zweifellos stellt den größten Mangel der im Rahmen dieser Arbeit durchgeführten Befragung die sehr niedrige Rücklaufquote dar, die vermutlich von gewisser „Umfragemüdigkeit“ unter den DolmetscherInnen zeugt. Die Stichprobe von 20 UmfrageteilnehmerInnen ist zu klein, um repräsentativ zu sein und allgemein

gültige Aussagen über die Grundgesamtheit zu erlauben. Ein weiterer methodologischer Nachteil liegt im offenen Zugang zum Fragebogen, der die Auswahl ausschließlich regelmäßig im Simultanmodus arbeitender DolmetscherInnen mit ausreichender RSI-Erfahrung für die Teilnahme an der Befragung verhindert. Dadurch gelangen in die Stichprobe ebenfalls Befragte mit geringer RSI-Erfahrung, deren Angaben zum Ferndolmetschen womöglich weniger Aussagekraft haben.

Dennoch erlaubte die Umfrage einen interessanten und aufschlussreichen Einblick in die Erfahrungen polnischer KonferenzdolmetscherInnen mit dem RSI. Sie kann einen Ausgangspunkt für weiterführende Forschung in diesem Bereich bilden. Trotz des relativ großen Umfangs des Fragebogens bleibt eine Reihe weiterer Fragen unbeantwortet: Wie nehmen die DolmetscherInnen ihre Rolle beim RSI wahr? Wie wird ihre Rolle von den ZielrezipientInnen wahrgenommen? Wie schätzen sie das Zukunftspotenzial des RSI ein? Welche (über die in dieser Befragung angesprochenen hinausgehende) Veränderungen bzw. Anpassungen sind aus ihrer Sicht notwendig, um die negativen Auswirkungen des RSI abzumildern? Soll ihrer Ansicht nach der Berufsstand den wachsenden Einsatz des RSI akzeptieren und unter welchen Bedingungen soll dies geschehen? Solche Fragen ließen sich beispielsweise mithilfe vertiefender Interviews gut untersuchen, die den DolmetscherInnen die Möglichkeit bieten würden, ihre Meinungen in Bezug auf das RSI ausführlicher zu erläutern.

Da es sich beim RSI um ein Phänomen handelt, das aller Wahrscheinlichkeit nach das Berufsbild der KonferenzdolmetscherInnen auf lange Sicht prägen wird, ist ein umfassendes Verständnis aller seiner Facetten, von den technischen Aspekten bis hin zu seinen physischen und psychischen Auswirkungen, unabdingbar. Ferner bedarf es intensiver Aufklärungsarbeit, die die KundInnen für die Besonderheiten und Voraussetzungen für das technikgestützte Dolmetschen sensibilisieren wird. Nur auf diese Art und Weise kann das RSI in Zukunft erfolgreich, unter Berücksichtigung angemessener Arbeitsbedingungen für die DolmetscherInnen, eingesetzt werden.

Literaturverzeichnis

- AIIC (2018). *AIIC Position on Distance Interpreting*. https://aiic.org/document/4837/AIIC_position_on_TFDI_05.03.18.pdf (Stand: 23.05.2022).
- AIIC (2020). *Leitlinien der AIIC für das Ferndolmetschen (Distance Interpreting) (Version 1.0)*. [https://aiic.org/document/4416/Leitlinien%20der%20AIIC%20fuer%20das%20Ferndolmetschen%20\(Distance%20Interpreting\)%20\(Version%201.0\)%20-%20DEU.pdf](https://aiic.org/document/4416/Leitlinien%20der%20AIIC%20fuer%20das%20Ferndolmetschen%20(Distance%20Interpreting)%20(Version%201.0)%20-%20DEU.pdf) (Stand: 26.07.2022).
- Bender, Theo & Wulff, Hans Jürgen (o. J.). Einstellungsgrößen. *Lexikon der Filmbegriffe*. <https://filmlexikon.uni-kiel.de/doku.php/e:einstellungsgrößen-402> (Stand: 20.03.2023).
- Braun, Sabine (2004). *Kommunikation unter widrigen Umständen? Fallstudien zu einsprachigen und gedolmetschten Videokonferenzen*. Tübingen: Narr.
- Braun, Sabine (2015a). Remote interpreting. In: Mikkelsen, Holly & Jourdenais, Renée (eds.) *The Routledge Handbook of Interpreting*. London/New York: Routledge, 352–367.
- Braun, Sabine (2015b). Remote Interpreting. In: Pöchhacker, Franz (ed.) *Routledge Encyclopedia of Interpreting Studies*. London/New York: Routledge: 346–348.
- Braun, Sabine (2015c). Videoconference Interpreting. In: Pöchhacker, Franz (ed.) *Routledge Encyclopedia of Interpreting Studies*. London/New York: Routledge: 437–439.
- Braun, Sabine (2019). Technology and interpreting. In: O’Hagan, Minako (ed.) *The Routledge Handbook of Translation and Technology*. London: Routledge, 271–288.
- Canada Regional Bureau of the International Association of Conference Interpreters (CRBIACI) (2021). *Distance interpreting during the pandemic*. https://aiic.org/uploaded/web/Interpreter_survey_report_FINAL.pdf (Stand: 3.03.2023).
- Carl, Michael & Braun, Sabine (2017). Translation, interpreting and new technologies. In: Malmkjaer, Kirsten (ed.) *The Routledge Handbook of Translation Studies and Linguistics*. London: Routledge, 374–390.
- Chernov, Ghelly V. (2004). *Inference and Anticipation in Simultaneous Interpreting*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Collard, Camille & Buján, Marta (2021). *ESIT Research Project on Remote Simultaneous Interpreting. First overview of survey results*. European Commission. <https://knowledge-centre-interpretation.education.ec.europa.eu/en/news/esit-research-project-remote-simultaneous-interpreting> (Stand: 3.03.2023).
- Conseil de l’Union Européenne (2001). *Rapport sur un test de téléinterprétation effectué au Secrétariat Général du Conseil*. http://www.europarl.eu.int/interp/remote_interpreting/sg_conseil_avril2001.pdf (Stand: 19.05.2022).

- Crisp, James (2022). EU interpreters' anger over work from home rules translates into strike. *The Telegraph*, 29.06.2022. <https://www.telegraph.co.uk/world-news/2022/06/29/eu-interpreters-anger-work-home-rules-translates-strike/> (Stand: 26.07.2022).
- EUATC (2021). The European Parliament's responds to remote interpreting challenges. *EUATC*, 15.03.2021. <https://euatc.org/eu-relations/how-the-european-parliament-has-adapted-to-remote-interpreting-challenges/> (Stand: 13.03.2023).
- Europäisches Parlament (EP) (2001a). *Report on remote interpreting test 22–25 January 2001 Brussels*. https://www.europarl.europa.eu/interp/remote_interpreting/ep_report1.pdf (Stand: 23.05.2022).
- Europäisches Parlament (EP) (2001b). *Report on the 2nd EP remote interpretation test 3–6 December 2001 Brussels*. https://www.europarl.europa.eu/interp/remote_interpreting/ep_report2.pdf (Stand: 23.05.2022).
- Fan, Damien (Chia-Ming) (2022). Remote Simultaneous Interpreting. Exploring Experiences and Opinions of Conference Interpreters in Taiwan. *Compilation and Translation Review* 15 (2), 159–198.
- Fantinuoli, Claudio (ed.) (2018). *Interpreting and Technology*. Berlin: Language Science Press.
- Fantinuoli, Claudio (2021). Conference interpreting and new technologies. In: Albl-Mikasa, Michaela & Tiselius, Elisabet (eds.) *The Routledge Handbook of Conference Interpreting*. London/New York: Routledge, 508–522.
- Hale, Sandra & Napier, Jemina (2013). *Research Methods in Interpreting. A Practical Resource*. London: Bloomsbury.
- Kincal, Şeyda & Ekici, Enes (2020). Reception of Remote Interpreting in Turkey. A pilot study. *RumeliDE Dil ve Edebiyat Araştırmaları Dergisi* 21, 979–990.
- Kurz, Ingrid (2000). Tagungsort Genf/Nairobi/Wien: Zu einigen Aspekten des Teledolmetschens. In: Kadrić, Mira; Kaindl, Klaus & Pöchhacker, Franz (Hg.) *Translationswissenschaft. Festschrift für Mary Snell-Hornby zum 60. Geburtstag*. Tübingen: Stauffenburg, 291–302.
- Matsushita, Kayo (2022). How Remote Interpreting Changed the Japanese Interpreting Industry. Findings from an online survey conducted during the COVID-19 pandemic. *InContext* 2 (2), 167–185.
- Mayring, Philipp (2010). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. 11. Aufl. Weinheim/Basel: Beltz.
- Moser-Mercer, Barbara (2003). Remote interpreting. Assessment of human factors and performance parameters. *Communicate!*, 19.05.2003. https://aiic.org/document/515/AIICWebzine_Summer2003_2_MOSER-MERCER_Remote_interpreting_Assessment_of_human_factors_and_performance_parameters_EN.pdf (Stand: 23.05.2022).

- Moser-Mercer, Barbara (2005). Remote interpreting. Issues of multi-sensory integration in a multilingual task. *Meta* 50 (2), 727–738.
- Moser-Mercer, Barbara; Künzli, Alexander & Korac, Marina (1998). Prolonged Turns in Interpreting. Effects on Quality, Physiological and Psychological Stress (Pilot Study). *Interpreting* 3 (1), 47–64.
- Mouzourakis, Panayotis (1996). Videoconferencing. Techniques and challenges. *Interpreting* 1 (1), 21– 38.
- Mouzourakis, Panayotis (2003). That feeling of being there: Vision and presence in remote interpreting. *Communicate!*, 19.06.2003. https://aiic.org/document/520/AIICWebzine_Summer2003_7_MOUZOURAKIS_That_feeling_of_being_there_Vision_and_presence_in_remote_interpreting_EN.pdf (Stand: 23.05.2022).
- Mouzourakis, Panayotis (2006). Remote interpreting. A technical perspective on recent experiments. *Interpreting* 8 (1), 45–66.
- Przepiórkowska, Danuta (2021). Adapt or Perish. How Forced Transition to Remote Simultaneous Interpreting during the COVID-19 Pandemic Affected Interpreters' Professional Practices. *Między Oryginałem a Przekładem* 4 (54), 137–159.
- PSTK (2022). Dołącz do PSTK! <https://pstk.org.pl/dolacz-do-pstk/> (Stand: 16.01.2023).
- Roziner, Ilan & Shlesinger, Miriam (2010). Much ado about something remote: Stress and performance in remote interpreting. *Interpreting* 12 (2), 214–247.
- SCIC (2000). *Rapport concernant les tests de simulation de téléconférence au SCIC en janvier 2000*. https://www.europarl.europa.eu/interp/remote_interpreting/scic_janvier2000.pdf (Stand: 23.05.2022).
- Seeber, Kilian G. & Fox, Brian (2021). Distance Conference Interpreting. In: Albl-Mikasa, Michaela & Tiselius, Elisabet (eds.) *The Routledge Handbook of Conference Interpreting*. London/New York: Routledge, 491–507.
- Seeber, Kilian G.; Keller, Laura; Amos, Rhona & Hengl, Sophie (2019). Expectations vs. experience. Attitudes towards video remote conference interpreting. *Interpreting* 21 (2), 270–304.
- Sommerlad, Lloyd E. (1977). The 'Symphonie' experiment. Unesco's first teleconference by satellite. *The UNESCO Courier* 30 (4), 32–33. <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000074810> (Stand: 23.05.2022).
- Steiner, Elisabeth & Benesch, Michael (2021). *Der Fragebogen. Von der Forschungsidee zur SPSS-Auswertung* (UTB 8406). 6. Aufl. Wien: facultas.
- TEPIS (2023). Jak zostać członkiem PT TEPIS? <https://tepis.org.pl/jak-zostac-czlonkiem-pt-tepis/> (Stand: 16.01.2023).
- Thiéry, Christopher (1976). *Note on the UNESCO "Symphonie Satellite" interpretation experiment*. Unveröffentlichter Bericht.

United Nations (UN) (2001a). United Nations General Assembly, Fifty-fourth Session A/54/176, 21 July 1999. Provision of Interpretation Services to Other Locations From Permanent Interpretation Structures in New York, Geneva, Vienna and Nairobi. *The Interpreters' Newsletter* 11, 153–162.

United Nations (UN) (2001b). United Nations General Assembly, Fifty-sixth Session A/56/188, 16 July 2001. Remote Interpretation. Report of the Secretary-General. *The Interpreters' Newsletter* 11, 163–180.

Wessel, Daniel (2022). Technikaffinität. In: Wirtz, Markus Antonius (Hg.) *Dorsch – Lexikon der Psychologie*. <https://dorsch.hogrefe.com/stichwort/technikaffinitaet> (Stand 28.03.2023).

Anhang

Fragebogen (Deutsch)

Umfrage für die Masterarbeit – Erfahrungen polnischer KonferenzdolmetscherInnen mit dem *remote simultaneous interpreting* (RSI)

Berufserfahrung und Erfahrung mit dem RSI

1. Bitte geben Sie Ihre Berufserfahrung als KonferenzdolmetscherIn an (in Jahren):	... Jahre
2. Bitte geben Sie die ungefähre jährliche Anzahl Ihrer Simultandolmetschtage vor der Corona-Pandemie (z. B. im Jahr 2019):	... Tage
3. Bitte geben Sie die ungefähre jährliche Anzahl Ihrer Simultandolmetschtage im Fernmodus vor der Corona-Pandemie (z. B. im Jahr 2019):	... Tage
4. Bitte geben Sie die ungefähre jährliche Anzahl Ihrer Simultandolmetschtage im Fernmodus letztes Jahr:	... Tage
5. Mit welchen RSI-Plattformen haben Sie bisher gearbeitet?	<ul style="list-style-type: none">• Interactio• Interprefy• KUDO• VoiceBoxer• Qua Qua• Keine der genannten• Andere: _____
6. Mit welchen Videokonferenzplattformen haben Sie bisher gearbeitet?	<ul style="list-style-type: none">• Zoom• Microsoft Teams• Skype• Google Hangouts / Google Meet• Cisco Webex• Keine der genannten• Andere: _____

Technologischer Fortschritt

	1 (trifft überhaupt nicht zu)	2	3	4	5 (trifft vollkommen zu)
7. Inwiefern stimmen Sie den Aussagen zu? <ul style="list-style-type: none"> • Der technologische Fortschritt erleichtert mir gewöhnlich das Leben. • Manche Aspekte des technologischen Fortschritts beunruhigen mich. • Ich eigne mir neue Technologien schnell an. • Die Technologie führt zu vielen Problemen in meinem Leben. • Der technologische Fortschritt schreitet zu schnell voran. • Der technologische Fortschritt ist normal und soll nicht gefürchtet werden. 					

Technische Aspekte – Ton- und Bildqualität

	1 (sehr unzufrieden)	2	3	4	5 (sehr zufrieden)
8. Inwiefern sind Sie in der Regel mit der Tonqualität beim RSI zufrieden?					
Bitte erläutern Sie kurz, warum Sie mit der Tonqualität beim RSI nicht zufrieden sind:					
9. Inwiefern sind Sie in der Regel mit der Bildqualität beim RSI zufrieden?					
Bitte erläutern Sie kurz, warum Sie mit der Bildqualität beim RSI nicht zufrieden sind:					
10. Inwiefern sind Sie in der Regel mit der Synchronisierung von Ton und Bild beim RSI zufrieden?					

Technische Aspekte – Visuelle Informationen

	1 (überhaupt nicht wichtig)	2	3	4	5 (sehr wichtig)
11. Wie wichtig sind für Sie beim Dolmetschen die folgenden Quellen visueller Informationen? <ul style="list-style-type: none"> • der/die RednerIn • die Projektionsfläche • das Publikum 					
12. Wie wichtig ist für Sie beim Dolmetschen die Sicht auf: <ul style="list-style-type: none"> • den Gesichtsausdruck des/der RednerIn? • die Lippenbewegungen des/der RednerIn? • die Gestik des/der RednerIn? 					
	1 (nie)				5 (immer)
13. Wie häufig können Sie beim herkömmlichen Dolmetschen vor Ort die Projektionsfläche sehen die darauf abgebildeten Hilfsmittel gut lesen?					
14. Wie häufig sehen Sie beim RSI: <ul style="list-style-type: none"> • den/die RednerIn? • die Projektionsfläche? • das Publikum? 					
15. Wie häufig sehen Sie beim RSI den/die RednerIn: <ul style="list-style-type: none"> • in Großaufnahme? • in Halbnah? • in Halbtotale? • in Totale? 					

Technische Aspekte – technische Betreuung

	1 (nie)	2	3	4	5 (immer)
16. Wie häufig wird Ihnen technische Unterstützung angeboten: <ul style="list-style-type: none"> • aus der Ferne (z. B. über einen Chat) • direkt am Dolmetschort • es wird keine technische Unterstützung angeboten 					
17. Wie häufig ist die angebotene technische Fernunterstützung ausreichend?					
Bitte erläutern Sie kurz, warum die angebotene technische Fernunterstützung nicht immer ausreichend ist:					

Arbeitsumfeld – Kommunikation unter den DolmetscherInnen

	1 (nie)	2	3	4	5 (immer)
18. Geben Sie bitte an, wie häufig Sie beim RSI: <ul style="list-style-type: none"> • der/die einzige eingesetzte DolmetscherIn sind • mit den anderen DolmetscherInnen in einer Kabine im sog. Dolmetschhub arbeiten • mit dem/der KabinenpartnerIn in einer virtuellen Kabine von einem Ort aus arbeiten • mit dem/der KabinenpartnerIn in einer virtuellen Kabine von verschiedenen Orten aus arbeiten 					
	1 (die Kommunikation verläuft mit großen Schwierigkeiten)				5 (die Kommunikation verläuft reibungslos)
19. Wie würden Sie die Effizienz der Kommunikation mit dem/der KabinenpartnerIn unter Berücksichtigung des Dolmetscher-Wechsels in dem Fall einschätzen, in dem Sie mit dem/der KabinenpartnerIn in einer virtuellen Kabine von verschiedenen Orten aus arbeiten?					
Bitte erläutern Sie kurz, warum die Kommunikation mit dem/der KabinenpartnerIn nicht reibungslos verläuft:					

Arbeitsumfeld – Kommunikation mit dem Konferenzstandort

	1 (nie)	2	3	4	5 (immer)
20. Wie häufig haben Sie während der RSI-Aufträge Kontakt zu den KonferenzveranstalterInnen/ModeratorInnen vor und/oder im Laufe des Auftrags (z. B. um die Konferenzunterlagen zu erhalten bzw. andere laufende Fragen vor und während der Veranstaltung zu klären)?					
Bitte erläutern Sie kurz, auf welche Art und Weise die Kommunikation verläuft:					

Arbeitsumfeld – berufliche Reisen

21. Wie viele „Reiseaufträge“ (d. h. außerhalb ihres beruflichen Wohnsitzes) haben Sie durchschnittlich jährlich vor der Corona-Pandemie (z. B. im Jahr 2019) abgewickelt?	... Tage		
	Ja	Nein	Ich weiß nicht
22. Möchten Sie in Zukunft weniger „Reiseaufträge“ als vor der Corona-Pandemie abwickeln?			
Bitte erläutern Sie kurz, warum Sie in Zukunft weniger „Reiseaufträge“ als vor der Corona-Pandemie abwickeln möchten:			

Physische Aspekte

<p>23. Im Vergleich zum herkömmlichen Dolmetschen vor Ort, welche Beschwerden empfinden Sie in höherem Maße beim RSI?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Augenbelastung • Hör- und andere Ohrenprobleme • Schlafstörungen und/oder Schläfrigkeit • Übelkeit und/oder Schwindelgefühl • Nacken-, Schulter- und/oder Rückenschmerzen • allgemeine Ermüdung • Konzentrationsschwierigkeiten • Keine der genannten • Andere: _____
--	---

Psychische Aspekte

<p>24. Im Vergleich zum herkömmlichen Dolmetschen vor Ort, welche Beschwerden empfinden Sie in höherem Maße beim RSI?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Motivationsverlust • Kontrollverlust • Stress • Irritation • Angstgefühle und/oder Nervosität • Keine der genannten • Andere: _____
--	---

	1 (trifft überhaupt nicht zu)	2	3	4	5 (trifft vollkommen zu)
<p>25. Inwiefern stimmen Sie den folgenden Aussagen zu? Beim RSI...</p> <ul style="list-style-type: none"> • ... kann ich mich in den/die RednerIn hineinversetzen. • ... kann ich mich ins Publikum hineinversetzen. • ... habe ich das Gefühl, ein Teil der Veranstaltung zu sein. • ... habe ich das Gefühl, dass ich eine wertvolle Leistung für die RezipientInnen der Dolmetschung erbringe. 					
	1 (viel schlechter)	2	3 (gleich)	4	5 (viel besser)
<p>26. Im Vergleich zum herkömmlichen Dolmetschen vor Ort, wie würden Sie die Qualität Ihrer Dolmetschleistung im Fernmodus bewerten?</p>					

Demographische Angaben

27. Geschlecht	Frau	Mann
28. Alter	... Jahre	
29. Sprachkombination:	Aktive (B-)Sprachen: Passive (C-)Sprachen:	
30. Sind Sie für eine internationale Organisation als KonferenzdolmetscherIn tätig (z. B. EU, UNO)?	Ja	Nein
Geben Sie bitte die internationale(n) Organisation(en) an, für die Sie als KonferenzdolmetscherIn tätig sind:		
31. Möchten Sie noch etwas zum RSI oder zu diesem Fragebogen anmerken?		

Fragebogen (Polnisch)

Badanie do pracy magisterskiej - doświadczenia polskich tłumaczy konferencyjnych ze zdalnym tłumaczeniem symultanicznym

Doświadczenie zawodowe oraz doświadczenie z RSI

1. Proszę określić Pana(-ni) doświadczenie zawodowe jako tłumacz(ka) konferencyjny(-na) (w latach):	... lat
2. Proszę określić przybliżoną liczbę dni tłumaczeń symultanicznych realizowanych przez Pana(-nią) rocznie przed pandemią koronawirusa (np. w 2019 roku):	... dni
3. Proszę określić przybliżoną liczbę dni tłumaczeń symultanicznych w trybie zdalnym realizowanych przez Pana(-nią) rocznie przed pandemią koronawirusa (np. w 2019 roku):	... dni
4. Proszę określić przybliżoną liczbę dni tłumaczeń symultanicznych w trybie zdalnym realizowanych przez Pana(-nią) w zeszłym roku:	... dni
5. Z jakimi platformami do realizacji zdalnych tłumaczeń symultanicznych dotychczas Pan(i) pracował(a)?	<ul style="list-style-type: none"> • Interactio • Interprefy • KUDO • VoiceBoxer • Qua Qua • żadne z powyższych • inne: _____

<p>6. Przy pomocy jakich komunikatorów internetowych realizował(a) Pan(i) dotychczas zdalne tłumaczenia symultaniczne?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Zoom • Microsoft Teams • Skype • Google Hangouts / Google Meet • Cisco Webex • żadne z powyższych • inne: _____
--	---

Postęp technologiczny

	1 (zdecydowanie nie)	2	3	4	5 (zdecydowanie tak)
<p>7. W jakim stopniu zgadza się Pan(i) z poniższymi stwierdzeniami?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Postęp technologiczny zwykle ułatwia mi życie. • Niektóre aspekty postępu technologicznego mnie niepokoją. • Z łatwością przyswajam nowe technologie. • Technologia jest przyczyną wielu problemów w moim życiu. • Postęp technologiczny następuje zbyt szybko. • Postęp technologiczny jest normalny i nie należy się go bać. 					

Aspekty techniczne – jakość dźwięku i obrazu

	1 (bardzo niezadowolony(-na))	2	3	4	5 (bardzo zadowolony(-na))
<p>8. W jakim stopniu jest Pan(i) zazwyczaj zadowolony(-na) z jakości dźwięku podczas tłumaczenia zdalnego?</p>					
<p>Proszę krótko wyjaśnić, dlaczego nie jest Pan(i) zadowolony(-na) z jakości dźwięku podczas tłumaczenia zdalnego:</p>					
<p>9. W jakim stopniu jest Pan(i) zazwyczaj zadowolony(-na) z jakości obrazu podczas tłumaczenia zdalnego?</p>					
<p>Proszę krótko wyjaśnić, dlaczego nie jest Pan(i) zadowolony(-na) z jakości obrazu podczas tłumaczenia zdalnego:</p>					
<p>10. W jakim stopniu jest Pan(i) zazwyczaj zadowolony(-na) z synchronizacji dźwięku i obrazu podczas tłumaczenia zdalnego?</p>					

Aspekty techniczne – informacje wizualne

	1 (zupełnie nieważne)	2	3	4	5 (bardzo ważne)
11. Jak ważne są dla Pana(-ni) podczas tłumaczenia następujące źródła informacji wizualnych? <ul style="list-style-type: none"> • prelegent • ekran projekcyjny • publiczność 					
12. Jak ważne jest dla Pana(-ni), aby podczas tłumaczenia widzieć: <ul style="list-style-type: none"> • wyraz twarzy prelegenta? • ruch warg prelegenta? • gestykulację prelegenta? 					
	1 (nigdy)				5 (zawsze)
13. Jak często w przypadku „tradycyjnego” tłumaczenia stacjonarnego widzi Pan(i) wyraźnie ekran projekcyjny oraz wyświetlane na nim materiały?					
14. Jak często w przypadku tłumaczenia zdalnego widzi Pan(i): <ul style="list-style-type: none"> • prelegenta? • ekran projekcyjny? • publiczność? 					
15. Jak często w przypadku tłumaczenia zdalnego widzi Pan(i) prelegenta: <ul style="list-style-type: none"> • w zbliżeniu na twarz i ramiona? • w zbliżeniu do pasa? • w całości (od stóp do głów)? • w całości oraz jego najbliższe otoczenie (np. scenę, na której się znajduje)? 					

Aspekty techniczne – obsługa techniczna wydarzenia

	1 (nigdy)	2	3	4	5 (zawsze)
16. Podczas tłumaczenia zdalnego, jak często zapewnione jest Panu(-ni) wsparcie techniczne: <ul style="list-style-type: none"> • w formie zdalnej (np. poprzez czat) • bezpośrednio w miejscu wykonywania tłumaczenia • nie jest zapewnione żadne wsparcie techniczne 					
17. Jak często zapewnione Panu(-ni) wsparcie techniczne w formie zdalnej jest wystarczające?					
Proszę krótko wyjaśnić, dlaczego zapewnione Panu(-ni) wsparcie techniczne w formie zdalnej nie zawsze jest wystarczające:					

Otoczenie pracy – komunikacja między tłumaczami

	1 (nigdy)	2	3	4	5 (zawsze)
18. Pracując w trybie zdalnym, proszę wskazać, jak często: <ul style="list-style-type: none"> • jest Pan(i) jedynym(-ną) tłumaczem(-czką) wykonującym(-cą) zlecenie • pracuje Pan(i) z innymi tłumacz(k)ami w kabinie w tzw. hubie tłumaczeniowym • pracuje Pan(i) wraz z kolegą/koleżanką w tzw. wirtualnej kabinie z jednej lokalizacji • pracuje Pan(i) wraz z kolegą/koleżanką w tzw. wirtualnej kabinie z różnych lokalizacji 					
	1 (komunikacja przebiega z dużymi problemami)				5 (komunikacja przebiega bardzo sprawnie)
19. W przypadku pracy z kolegą/koleżanką w tzw. wirtualnej kabinie z różnych lokalizacji , jak ocenił(a)by Pan(i) sprawność komunikacji z partnerem(-rką) z kabiny, uwzględniając zmiany między tłumaczami?					
Proszę krótko wyjaśnić, dlaczego komunikacja z partnerem(-rką) z kabiny nie przebiega sprawnie:					

Otoczenie pracy – komunikacja z organizatorami wydarzenia

	1 (nigdy)	2	3	4	5 (zawsze)
20. Jak często podczas zleceń tłumaczeniowych wykonywanych w trybie zdalnym zapewniony jest Panu(-ni) kontakt z organizatorem/moderatorem wydarzenia przed i/lub w trakcie zlecenia (np. w celu otrzymania materiałów konferencyjnych lub wyjaśnienia innych bieżących kwestii przed lub podczas wydarzenia)?					
Proszę krótko opisać, w jaki sposób odbywa się komunikacja:					

Otoczenie pracy – podróże służbowe

21. Ile średnio tłumaczeń wyjazdowych (tzn. wykonywanych poza miejscem zamieszkania) rocznie realizował(a) Pan(i) przed pandemią koronawirusa (np. w 2019 roku)?	... dni		
	Tak	Nie	Nie wiem
22. Czy w przyszłości wolał(a)by Pan(i) realizować mniej tłumaczeń wyjazdowych niż przed pandemią koronawirusa?			
Proszę krótko wyjaśnić, dlaczego w przyszłości wolał(a)by Pan(i) realizować mniej tłumaczeń wyjazdowych niż przed pandemią koronawirusa:			

Aspekty fizjologiczne

<p>23. W porównaniu z „tradycyjnym” tłumaczeniem stacjonarnym, które z poniższych dolegliwości odczuwa Pan(i) w większym stopniu w przypadku tłumaczenia zdalnego?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • przemęczenie oczu • problemy ze słuchem i inne problemy związane z uszami • zaburzenia snu i/lub senność • mdłości i/lub zawroty głowy • ból pleców, szyi i/lub barku • ogólne zmęczenie • problemy z koncentracją • żadne z powyższych • inne: _____
---	---

Aspekty psychologiczne

<p>24. W porównaniu z „tradycyjnym” tłumaczeniem stacjonarnym, które z poniższych dolegliwości odczuwa Pan(i) w większym stopniu w przypadku tłumaczenia zdalnego?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • brak motywacji • poczucie braku kontroli • stres • rozdrażnienie • lęk i/lub nerwowość • żadne z powyższych • inne: _____
---	---

	1 (zdecydowanie nie)	2	3	4	5 (zdecydowanie tak)
<p>25. W jakim stopniu zgadza się Pan(i) z poniższymi stwierdzeniami? Wykonując tłumaczenie zdalne...</p> <ul style="list-style-type: none"> • ... potrafię wczuć się w sposób myślenia i emocje prelegenta. • ... potrafię wyczuć atmosferę panującą wśród publiczności. • ... czuję, że jestem częścią wydarzenia. • ... uważam, że świadczę wartościową usługę dla odbiorców tłumaczenia. 					
	1 (o wiele gorsza)	2	3 (taka sama)	4	5 (o wiele lepsza)
<p>26. W porównaniu z „tradycyjnym” tłumaczeniem stacjonarnym, jak ocenił(a)by Pan(i) jakość tłumaczeń wykonywanych przez Pana(-nią) zdalnie?</p>					

Informacje ogólne

27. Płeć	Kobieta	Mężczyzna
28. Wiek	... lat	
29. Kombinacja językowa:	Język(i) aktywny(-ne) (B): Język(i) pasywny(-ne) (C):	
30. Czy pracuje Pan(i) w charakterze tłumacza konferencyjnego w organizacji(-cjach) międzynarodowej(-wych), np. UE, ONZ?	Tak	Nie
Proszę podać nazwę(-wy) organizacji międzynarodowej(-wych), w której(-rych) Pan(i) pracuje:		
31. Czy chciał(a)by Pan(i) dodać coś jeszcze na temat RSI lub poniższej ankiety?		

Abstract (Deutsch)

In der Dolmetschwissenschaft wird vermehrt von einer bevorstehenden „technologischen Wende“ gesprochen, die das Berufsbild der KonferenzdolmetscherInnen verändern wird. Diese lässt sich u. a. an der zunehmenden Rolle des *remote simultaneous interpreting* (RSI) in der Dolmetschpraxis beobachten, das im Laufe der Corona-Pandemie noch mehr an Bedeutung gewonnen hat. Das RSI bringt neue Herausforderungen mit sich, wie eine Reihe wissenschaftlicher Studien belegt hat. Diese betreffen die technischen Aspekte, das Arbeitsumfeld sowie das physische und psychische Wohlbefinden der KonferenzdolmetscherInnen. Gleichzeitig ließ sich in den durchgeführten Studien eine Diskrepanz zwischen der subjektiven Bewertung der KonferenzdolmetscherInnen und den objektiven Daten bezüglich der oben genannten Aspekte feststellen, was auf die bedeutende Rolle der Einstellung zum RSI und der Technikaffinität der DolmetscherInnen hindeutet.

Vor diesem Hintergrund wurde im Rahmen dieser Arbeit das RSI aus der Sicht der KonferenzdolmetscherInnen mit der A-Sprache Polnisch untersucht. Die Untersuchung hatte zum Ziel, einen Überblick über die Erfahrungen polnischer KonferenzdolmetscherInnen mit dem RSI zu liefern, ihre Bewertung der technischen Aspekte, des Arbeitsumfelds sowie ihres physischen und psychischen Wohlbefindens beim RSI zu untersuchen sowie mögliche Zusammenhänge zwischen der Technikaffinität der DolmetscherInnen und ihrer Einstellung zum RSI und Bewertung der oben genannten Aspekte zu ermitteln. Zu diesem Zweck wurde eine Online-Befragung unter den in den polnischen Berufsverbänden TEPIS und PSTK zusammengeschlossenen KonferenzdolmetscherInnen durchgeführt. Aus der Befragung geht eine gemischte Einstellung der Befragten zum RSI hervor. Eine der größten Unzulänglichkeiten des RSI scheint nach wie vor die fehlende Präsenz vor Ort zu sein, die mit einem Verlust visueller Informationen einhergeht, die Kommunikation mit den KabinenpartnerInnen und dem Technikteam erschwert und sich negativ auf das psychische Wohlbefinden und das Präsenzgefühl auswirkt. Ein weiteres Problem stellt das fehlende Bewusstsein der KundInnen im Hinblick auf die technischen Aspekte, was häufig zur schlechten Ton- und Bildqualität führt oder die Lösung technischer Probleme erschwert. Ferner leidet die überwiegende Mehrheit der Befragten unter den negativen Auswirkungen des RSI auf das physische und psychische Wohlbefinden. Das RSI geht jedoch auch mit gewissen Vorteilen einher, wie der Zeit- und Kostenersparnis und niedrigerem Stressniveau. Dabei scheinen technikaffine DolmetscherInnen von den negativen Auswirkungen des RSI in der Regel am wenigsten betroffen zu sein.

Abstract (Englisch)

In the field of interpreting studies, there is increasing talk of an upcoming “technological turn” which will change the profession of conference interpreters. This is evident from the increasing use of remote simultaneous interpreting (RSI) in interpreting practice, as seen especially during the COVID-19 pandemic. RSI brings new challenges, as several scientific studies have shown. These regard the technical aspects, the working environment, and the physical and psychological well-being of conference interpreters. Furthermore, the studies reveal a discrepancy between the interpreters’ subjective assessment and the objective data regarding the aforementioned aspects of RSI, which points to the significant role the interpreters’ attitudes towards RSI and their affinity for technology play in their assessment of RSI.

Against this backdrop, an online survey was conducted to examine RSI from the perspective of conference interpreters with Polish as their A language. Its aim was to provide an overview of Polish conference interpreters’ experiences with RSI, to analyse their assessment of the technical aspects, the working environment, and their physical and psychological well-being under RSI, as well as to identify possible correlations between the interpreters’ affinity for technology on one hand and their attitudes towards and assessment of RSI on the other hand. The survey was conducted among conference interpreters who are members of the Polish professional associations TEPIS and PSTK. The study revealed a mixed attitude of the respondents towards RSI. One of the biggest shortcomings of RSI seems to be the lack of on-site presence, which is associated with a loss of visual information, difficulties in communication with the booth partners and the technicians, and negative effects on the interpreters’ psychological well-being and their sense of presence. Another problem is the lack of awareness among clients with respect to the technical aspects of RSI, which often results in poor sound and image quality or difficulties in solving technical problems. The vast majority of respondents also suffer from the negative impact of RSI on their physical and psychological well-being. However, RSI also comes with certain benefits, saving time and costs and sometimes leading to reduced stress for interpreters. The results of the survey also suggest that interpreters with a high affinity for technology are least affected by the negative effects of RSI.